

# campus

Ausgabe Nr. 36 / Sommer 2014



## 50 JAHRE Hochschule Offenburg



Neuer Bildungscampus in Gengenbach

Lernen früher und heute

Das neue EU-Programm Erasmus+



*High-Tech –  
Made in Ohlsbach.*



WTO ist der Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf CNC-Drehzentren, Mehrspindeldrehzentren und Langdrehautomaten. Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Außerordentliches Wachstum, eindeutige Wettbewerbsvorteile, langjähriges technisches Know-how, Niederlassungen in den wichtigen Märkten USA und China und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.

## Wir suchen Studenten/innen:

### Kreative Ingenieure für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

**NEU bei WTO**  
Studium Plus –  
Ausbildung +  
Bachelor in  
4,5 Jahren!

WTO GmbH  
Auf der oberen Au 45  
D-77797 Ohlsbach  
Tel. +49 7803 9392-0

**WTO**  
*Higher Productivity*



[www.wto.de](http://www.wto.de)

# Liebe Leserinnen und Leser,

man wird nicht älter, sondern besser – ist ein nicht ganz ernst gemeinter Geburtstagsgruß, der oft relativierend für den Spagat zwischen dem fortschreitenden Alter des Jubilars und den Glückwünschen herhalten muss. Auch die jährliche Wiederkehr eines besonderen Datums, das auf ein wichtiges Ereignis hinweist, wird als festlicher Jahrestag gefeiert, wenn sich dieses Ereignis im Dezimalsystem als besonders „rund“ darstellt.

Auch unsere Hochschule, die 1964 als Staatliche Ingenieurschule ihre Karriere als wichtige Bildungseinrichtung am Südlichen Oberrhein startete, ist in die Jahre gekommen und steht vor der 50. Wiederkehr ihrer Gründung. Was damals mit den beiden Studiengängen Elektrotechnik und Maschinenbau mit einer Handvoll Studierenden in den wenig ansprechenden Baracken in der Rheinstraße begann, ist heute eine renommierte Hochschule mit Spitzenlehre und einem hohen Forschungsverständnis.

Kurzum, die Hochschule ist so wettbewerbsstark wie noch nie in der Geschichte der Bildungseinrichtung im Jubiläumsjahr angekommen. Sie wird eben nicht nur älter, sondern auch immer besser.

Ganz bewusst wollen wir das Jubiläumsjahr 2014 nutzen, um auf die Hochschule und ihre Leistungen aufmerksam zu machen, aber auch in gleichem Maß wieder Schwung zu nehmen für die Herausforderungen, die

uns weiter antreiben, unsere Verantwortung für unsere Studierenden, für Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken.

In der letzten Maiwoche sind zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen. Am 28. Mai ist ein unterhaltsamer Galaabend geplant, am 30. Mai wird in einer Feierstunde gemeinsam mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann und weiteren hohen Gästen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft das Jubiläum zelebriert. Dank sage ich allen Akteuren, die mit umsichtigem Engagement an der Vorbereitung der Jubiläumswoche mitwirken. Ich freue mich bereits heute, diese Festwoche gemeinsam mit den Angehörigen der Hochschule, Freunden und Förderern in festlichem Rahmen zu feiern.

Mein Dank gebührt dem Redaktionsteam, das unverändert dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ auch im Jubiläumsjahr als attraktives Medium über das Leben rund um die Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER  
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG





## 10 Ein neues Gebäude für die Hochschule

Die Hochschule wächst und wächst: Am 21. Oktober 2013 wurde das Richtfest für das neue Kollegengebäude E gefeiert – das erste Passivenergiehaus, das vom Land gebaut wird

## 38 Zeitreise: Medien im Wandel



Der Mensch als soziales Wesen kommuniziert im direkten, zwischenmenschlichen Dialog oder mithilfe von Medien. Eine kurze Zeitreise verdeutlicht die spezifischen Qualitäten der einzelnen Medien und zeigt mögliche Arbeits- wie Forschungsfelder

## 54 Modernste Technologie

Die neue Eyetracking-Brille im Labor Medienforschung bietet mehr Komfort und schafft beim mobilen Einsatz eine natürliche Nutzungssituation



### EDITORIAL

3

### NACHRICHTEN

- 6 Kurznachrichten
- 8 Einweihung des Gengenbacher BildungsCampus: Die Lösung des Platzproblems
- 10 Gebäude E: ein Neubau für die Hochschule
- 12 CrossLIFE: „Auf das Wie kommt es an“
- 13 Einführungstag: Studienstart mal anders
- 14 Hochschulfeier: regional und doch international
- 16 Deutschlandstipendium: Stipendiaten lernen ihre Förderer kennen
- 18 Preisverleihung: herausragende Leistungen gewürdigt
- 20 Schulkooperation: Schiller in Space – Teil 2
- 22 Plus-Studiengänge: Karriere im Klassenzimmer oder im Unternehmen
- 23 Auf Forschungsreise durch Kanada
- 24 Auswahlreise nach Lateinamerika
- 26 Fotoreportage: Aufnahmen zwischen Himmel und Erde



### TITELTHEMA: 50 JAHRE HOCHSCHULE OFFENBURG

- 30 Forschung an der Hochschule im Wandel der Zeit
- 34 Erinnerungen von Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt an die ersten Jahre
- 36 Qualitätsmanagement: neue Aufgaben
- 38 Zeitreise: Medien im Wandel
- 42 Die Entwicklung der Hochschul-Website
- 44 Bit-History: eine kurze Geschichte des Rechenzentrums
- 46 Von der Frauenförderung zum Diversity-Management
- 48 Internationalisierung liegt in der Luft

### CAREER CENTER

- 50 Stipendien: immer gut beraten

### FAMILIENFREUNDLICHE HOCHSCHULE

- 51 Familienzimmer: Platz und Ruhe für Eltern und Kinder

### STARTING

- 52 Studium, früher und heute

### MEDIEN UND INFORMATIONSWESEN

- 54 Modernste Technologie im Labor Medienforschung
- 56 MonteAudio 13: Auf Soundwalk durch die Nacht
- 57 My Way! Medienproduktion für Schulen
- 58 ZeitKunst und ZeitDesign: Begegnung mit dem Komponisten Albert Mayr
- 59 Workshop „Kreatives Schreiben“ mit Poetry-Slam-Meister Patrick Salmen

---

## ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

---

- 60 Big Data: Neue Perspektiven für die Wirtschaft
- 62 In langer Tradition: deutsch-französische Studiengänge
- 62 „Wandertag“: auf Schusters Rappen unterwegs im Schweizer Jura
- 64 Mikrosystemtechnik-Kongress des VDE: Exkursion mit Studierenden
- 66 Protokollentwicklung für das Internet der Dinge
- 68 Neue Studiengänge: Elektrische Energietechnik/Physik und Cardio- und Neuro-Engineering
- 69 Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. Jasmin Aghassi-Hagmann

---

## MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

---

- 70 Werkstofftechnische Kurzgeschichten
- 72 Forschungsgruppe Advanced Building Technologies: energieeffizient im Raumklimalabor
- 74 Biokohle lässt Pflanzen schneller wachsen
- 77 Prof. Dr. Rainer Otto Bender: Abschied nach 22 Jahren
- 78 Kurzmeldungen aus der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik
- 79 Forschungsaufenthalt in Südkorea: Campus all inclusive

---

## BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

---

- 80 Erasmus ist nicht nur für Studierende da
- 81 Neu berufen: Prof. Dr. rer. Pol. Mathias Bärli
- 81 Neu berufen: Prof. Dipl.-Kfm. Ulrich Bantleon

---

## INFORMATIONSZENTRUM

---

- 82 Bibliothek: neue elektronische Angebote

---

## RECHENZENTRUM

---

- 84 Die Zuse Z 23: Wie alles anfing...

---

## INTERNATIONAL CENTER

---

- 86 Neue Partner in Brasilien
- 88 Hochschule auf der Fachmesse „Windenergie expo&congress“
- 88 Polnisch leicht gemacht
- 89 Indonesien im Aufbruch
- 90 International Evening: die Welt zu Gast in Offenburg
- 92 Kurzmeldungen aus der Graduate School
- 93 Als Rollifahrer in Gengenbach – eine kleine Herausforderung
- 94 From Warrnambool to Offenburg
- 95 Riga ist eine Reise wert
- 96 Erasmus+: das neue Bildungsprogramm der EU
- 98 Senior Service: Chinesische Gastfreundschaft
- 100 SenS Art: das neue Projekt des Senior Service



## 68 Zwei neue Studiengänge für Offenburg

Ab dem Wintersemester 2014/15 erweitern die Studiengänge Elektrische Energietechnik/Physik sowie Cardio- und Neuro-Engineering das Angebot der Hochschule

---

## PERSONALIEN

---

- 101 Dienstjubilare

---

## INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG

---

- 102 Neues aus dem Institut für Angewandte Forschung

---

## HOCHSCHULSPORT

---

- 104 Hochschulsporttag 2013

---

## FREIZEIT

---

- 106 Baden-Marathon Karlsruhe: We did it again!
- 108 Was treiben Sie, Herr Prof. Doherr? Tennis!
- 109 Was treiben Sie, Frau Ewald? Volleyball!

---

## BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

---

- 110 Mit dem AStA gemeinsam gegen Aids

---

## UND AUSSERDEM

---

- 112 Zum Schluss: Studierende als Botschafter des Internationalen Jahres des Lichts 2015
- 114 Impressum




---

## 90 International Evening

---



Die Vertreter des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Hochschule wollten mit ihrer Spende noch mehr Studierende zum Spenden animieren: von links Thomas Derleth, Johannes Kässinger, Torben Harz Bild: Patrick Zschörnig

## Mitarbeiter und Studierende spenden Blut

**Erfolgreich:** Bei der jährlichen Blutspendeaktion des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) an der Hochschule Offenburg haben Studierende und Mitarbeiter dem DRK das beste Ergebnis seit der ersten Aktion im Jahr 2007 beschert. Von 132 Spendewilligen haben 111 ihr Blut gespendet, darunter 54 Erstspender. Auch 17 Typisierungswillige als Stammzellenspender für Leukämiepatienten verzeichnete Blutspendereferent Hans-Peter Reiß, der sich besonders über die hohe Zahl der Erstspender freut: „Wir haben hier immer sehr viele Erstspender, mit einem Durchschnitt von 49 Prozent liegen wir deutlich über den acht Prozent, die wir normalerweise bei Blutspendeaktionen haben.“ Worüber er sich besonders freut: Nach der Typisierungsaktion an der Hochschule konnte ein geeigneter Stammzellenspender für einen Leukämiepatienten gefunden werden.

## Datenschutz im Fokus

**Lehrreich:** Ob 16 Millionen geknackte Nutzerkonten oder der NSA-Skandal – das Thema Datenschutz ist in aller Munde. Bei einer Diskussion an der Hochschule Offenburg stand am 22. Januar die Frage nach den Konsequenzen im Vordergrund – und damit die Forderung nach Transparenz. Unter dem provokanten Titel „Dropbox, nein danke!“ hatten die Informatik-Professoren Dr. Stephan Trahasch, Dr. Daniel Hammer und Dr. Erik Zenner zu einer Diskussionsrunde über Datenschutz eingeladen. Die Anzahl der Teilnehmer zeigte: Das Thema treibt viele um. Olav Seyfarth von der Regionalgruppe Baden des Berufsverbands der Datenschutzbeauftragten Deutschlands (BvD) gab Impulse für die Diskussion, die beiden Informatik-Master-Studenten Adrian Ziser und Sascha Niro betonte, dass Datenschutz natürlich auch Eigenverantwortung bedeute, dass am allerwichtigsten jedoch die Transparenz darüber sei, was mit den Daten eigentlich geschehe.

## Beliebtes MBA-Programm

**Hilfreich:** Das weltweite Angebot von MBA-Programmen ist groß und oft unübersichtlich. Hier schafft das Ranking der renommierten englisch-italienischen Agentur „Quacquarelli Simonds“ Abhilfe. In dem Segment „Top European Business Schools“ ist auch die Hochschule Offenburg mit ihrem MBA-Programm „International Business Consulting“ vertreten – noch vor der bekannten „Strathclyde Business School“ in Großbritannien.

## Hörspiel überzeugt in St. Pölten

**Klangvoll:** Das Hörspiel „toasted Soundmosphere“ wurde von Jonas Schönauer im Wintersemester 2011/2012 konzipiert und im Sommersemester 2012 im Rahmen des Moduls „Audio-Produktion“ bei Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner als Teil des Bachelor-Studiengangs Medien- und Informationswesen produziert. Mit der Einreichung des Projekts erreichte Jonas Schönauer beim Wettbewerb „Hoer.Spiel 2013“ der Fachhochschule St. Pölten in Niederösterreich den dritten Platz in der Kategorie Studierende. „Die toasted Soundmosphere entstand mit dem Gedanken, dass zu multimedialen Projekten Ton und Bild gleichermaßen gehören. Das Medium Website als Präsentationsplattform wird dem Audio-Teil dabei nicht gerecht. Durch Bilder und Farben auf der Seite wird der visuelle Ersteindruck des Besuchers unmittelbar gebildet. Die Klang-Collage komplettiert diesen halben Eindruck zu einer ganzheitlichen Repräsentation des Projekts“, erklärt Jonas Schönauer. Das Ergebnis gibt es unter <http://toasted-films.de/film/syntropie>

## Recruiting-Messe wird immer größer

**Zahlreich:** 100 Stände an einem Ort, Vorträge über Existenzgründung oder Vorstellungsgespräche, der direkte Draht zu Unternehmen: das ist die Recruiting-Messe der Hochschule Offenburg, die am 13. November 2013 rund 2200 Studierende aller Fachrichtungen auf den Campus gelockt hat. Erstmals fand die Messe in diesem Jahr neben dem B-Gebäude auch im Mediengebäude D auf dem Campus Offenburg statt.

## Mathe-App überzeugt

**Ausgezeichnet:** Smartphone und Mathe-App unterstützen beim Üben von wichtigen Mathe-Grundlagen. Für dieses innovative Lehrprojekt wurde die Hochschule Offenburg gemeinsam mit MassMatics UG mit dem European Award for Technology Supported Learning (eureleA 2014) in der Kategorie Didaktik ausgezeichnet. Die App ruge aus der Vielzahl der Mathe-Apps deutlich hervor, so die Begründung. Der Preis würdigt, wie das MINT-College der Hochschule Offenburg neue Wege beschreitet, um den Übergang von der Schule zum Studium besser zu unterstützen. Für die typischen Problemfelder wurde ein Trainingspaket entwickelt, bei dem die App die Lösungswege umfassend coacht. So kann jeder im eigenen Tempo lernen, ob im Brückenkurs der Hochschule oder mobil an jedem anderen Ort. Auch interessierte Schulen üben bereits mit der App und dem Offenburger Paket.



### Bei der Preisverleihung:

Prof. Dr. Eva Decker (3. v.l.) und Barbara Meier (5.v.l.) von der Hochschule Offenburg nehmen gemeinsam mit Robert Koschig (MassMatics UG, 4.v.l.) die Auszeichnung entgegen  
Bild: Behrendt & Rausch Fotografie

## FORUM-Reihe „Erfolgreiche Events“

Die FORUM-Vortragsreihe an der Hochschule Offenburg hat sich im Wintersemester 2013/14 dem Thema „Eventmanagement“ gewidmet und aus vier unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, wie Veranstaltungen organisiert und wie sie zu einem Erfolg werden können. Es war ein Blick hinter die Kulissen, den die Wirtschaftsregion Offenburg Ortenau (WRO) und die Hochschule Offenburg geboten haben.

## Hochschule ist „Maschinenhaus 2013“

**Anerkannt:** Für die Unterstützung, die die Hochschule Studierenden in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) anbietet, hat sie die Auszeichnung „Maschinenhaus“ des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) erhalten. Der Preis geht in erster Linie an die beiden Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik. Die Professoren Dr. Tobias Felhauer, verantwortlich für startING, und Antragsteller Prorektor Dr. Thomas Breyer-Mayländer sehen in der Auszeichnung auch ein wichtiges Zeichen der Anerkennung für die vielen innovativen Betreuungskonzepte, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden, um die Studierenden individuell zu fördern.

## Kuratorium hat drei neue Mitglieder

**Zuwachs:** Mit Bettina Schneider (J. Schneider Elektrotechnik), Dr. Ulrich Kleine (E-Werk Mittelbaden) und Sascha Tschiggfrei (WTO) hat das Kuratorium drei neue Mitglieder. Nach der offiziellen Eröffnung des Gengenbacher BildungsCampus

kam das neu besetzte Gremium zum ersten Mal zusammen. Im Kuratorium sind Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kommunen, Wissenschaft und Verbänden vertreten, es berät die Hochschule in ihrer Entwicklung und stellt den ständigen Dialog

zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft sicher. Dem Kuratorium gehören 32 Personen an, die von der Hochschule jeweils auf eine Amtszeit von vier Jahren gewählt werden. Vorsitzender des Kuratoriums ist Klaus Erdrich (BCT).

# Die Lösung des Platzproblems

Nach einer Rekordbauzeit von nur elf Monaten ist der neue Gengenbacher BildungsCampus im Beisein zahlreicher Gäste aus Politik, Wirtschaft und Bildung feierlich eingeweiht worden

Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer bezeichnete das Projekt, in dem Hochschule, Gymnasium und Verbundschule unter einem Dach vereint sind, als „Vorzeigeprojekt“. Sie sei nicht nur von der raschen Umsetzung begeistert, sondern vor allem davon, dass alle Akteure an einem Strang gezogen und nicht nur sich selbst im Blick gehabt hätten. Viel Lob gab es auch vom Ortenauer Landrat Frank Scherer, der den BildungsCampus als weiteren „Markstein“ in der Erfolgsgeschichte der Hochschule und für den Ortenaukreis als Bildungsstandort bezeichnete.

Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber betonte in seiner Rede, dass der BildungsCampus ein großes Problem der Hochschule am Standort Gengenbach gelöst habe: das Platzproblem. Für Bürgermeister Thorsten Erny gab es nicht nur vom Hochschulrektor großes Lob: „Wer etwas bewegen möchte, der sucht nach Wegen“, sagte Lieber anerkennend. Das Ende des Weges, nämlich die offizielle Eröffnung und feierliche Einweihung des BildungsCampus, feierten am 8. November 2013 zahlreiche Gäste aus Politik und Wirtschaft, der Hochschule und der Stadt Gengenbach.

## Neue Wege bei der Vergabe von Bauprojekten

Bürgermeister Erny fasste es zusammen: „Die Einweihung dieses neuen Gebäudes sehen wir als Zeichen des Aufbruchs – und dafür, dass die Stadt Gengenbach ein wichtiger Schul- und Bildungsstandort in der Region ist.“ Auch bei der Vergabe des Projekts an die Stuttgarter „Gustav Epple Bauunternehmung GmbH“ hat die Stadt Gengenbach



Beim Rundgang nach der feierlichen Einweihung (von links): Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber, Gengenbachs Bürgermeister Thorsten Erny und der Ortenauer Landrat Frank Scherer schauen sich im Rapid-Prototyping-Labor den BildungsCampus in Miniaturform an

„*Wer etwas bewegen möchte, der sucht nach Wegen.*“

HOCHSCHULREKTOR PROF. DR. WINFRIED LIEBER

Der neue BildungsCampus bietet Raum zum Lernen und Forschen

neue Wege beschritten. Der BildungsCampus wurde von der Bauunternehmung als Generalübernehmer betreut, der in der Bauzeit mit vielen regionalen Firmen und Handwerksbetrieben zusammengearbeitet hat. „Ich möchte allen danken, die im Hintergrund in vielen Nacht- und Wochenendschichten die Umsetzung des BildungsCampus erst möglich machten“, so Erny. Auch von Jürgen Schwefel, Geschäftsführer des Bauunternehmens, gab es Lob für die Stadt: „Hier hatte man einfach den Mut, eingefahrene Wege bei der Vergabe von öffentlichen Bauprojekten zu verlassen.“

Die Überlegungen für den BildungsCampus waren kurz nach Amtsantritt von Thorsten Erny angestellt worden, der seit dem 1. Mai 2011 Bürgermeister der Stadt Gengenbach ist. Kurz zuvor waren Verhandlungen mit einem Privatinvestor gescheitert und der Bürgermeister sah sich mit der schier unlösbaren Bitte der Hochschule konfrontiert, für den starken Ausbau der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge kurzfristig mehr als 2000 Quadratmeter Fläche in der Stadt Gengenbach zur Verfügung zu stellen. Wegen der Altstadt und der gegebenen Strukturen waren im vorhandenen Gebäudebestand in der Stadt keine Alternativen vorhanden. Ein Neubau musste her – der heutige BildungsCampus. „Die Bauinvestitionen für den Hochschulbereich sind als Investorenprojekt der Stadt zu sehen. Zins und Tilgung der neuen Schuldenaufnahme müssen durch den Mietertrag gedeckt werden“, sagte Erny bei der Einweihungsfeier.

SUSANNE GILG





# ...weil meine Zukunft zählt.

„An richtigen Maschinen schrauben und dafür verantwortlich zu sein, dass alles rund läuft. So habe ich mir meinen Beruf immer vorgestellt. Und das wird mir auch ganz sicher nie langweilig werden. Ich finde es toll, mit meinen Händen etwas zu erschaffen. Es war für mich klar, dass ich

zwischen Büro und Produktion hin und her wechseln wollte, um möglichst viel mitzubekommen.

Genau das habe ich hier gefunden. Es ist ein richtig gutes Gefühl, mit meinem Team eine Anlage in Betrieb zu nehmen und zu wissen: dieses Teil ist von mir!“

# Ein neues Gebäude für die Hochschule

Ab dem kommenden Wintersemester finden hier die ersten Vorlesungen statt: Die Hochschule hat das Richtfest für das Gebäude E gefeiert – das erste Passivenergiehaus, das vom Land gebaut wird



Richtfest für das neue E-Gebäude der Hochschule Offenburg

Die Hochschule wächst und wächst: Kurz nach der Bekanntgabe, dass der Rheinfeldener Medizintechnik-Unternehmer Peter Osypka zwei Millionen Euro für ein neues Institutsgebäude spendet, wurde am 21. Oktober 2013 das Richtfest für das neue Kollegengebäude E gefeiert: Auf rund 2500 Quadratmetern Nutzfläche bietet das neue Gebäude Platz für Seminar- und Büroräume. In das Gebäude ziehen die Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik ein. Die Vorlesungssäle werden von allen Fakultäten des Campus Offenburg genutzt.

„Hier bekommt die Hochschule städtebaulich ein Eingangstor“, sagte Michael Borrmann, Leiter des Amtes für Vermögen und Bau Baden-Württemberg (Amt Freiburg), das für das Gebäude verantwortlich ist. Die Gesamtkosten von 8,9 Millionen Euro setzen sich aus 4,2 Millionen Euro zusammen, die aus Mitteln der Hochschule finanziert werden, 3,4 Millionen Euro kommen vom Land Baden-Württemberg und 1,3 Millionen stammen von dem am 14. Juni verstorbenen Unternehmer und Hochschulförderer Dr. Georg Dietrich. Das fünfte Stockwerk ist durch ein zinsloses Darlehen der Stadt Offenburg in Höhe von 1,7 Millionen Euro erst möglich geworden.

Rektor Winfried Lieber erinnerte in seiner Rede an den im Juni verstorbenen Georg Dietrich



„*Dass wir heute das Richtfest feiern können, ist der Verdienst von Georg Dietrich.*“

HOCHSCHULREKTOR  
PROF. DR.  
WINFRIED LIEBER

## Erinnerung an Georg Dietrich

Beim Richtfest erinnerten alle Redner an den verstorbenen Georg Dietrich, ohne dessen Einsatz und ohne seine Anschubfinanzierung das Gebäude nicht derart schnell Gestalt angenommen hätte. „Dass wir heute das Richtfest feiern können, ist der Verdienst von Georg Dietrich“, sagte Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber, der den Verstorbenen

### Zahlen und Fakten:

- Planungsbeginn: November 2010
- Versetzung der Lok: 29. Juni 2012
- Baubeginn: September 2012
- Spatenstich: 10. Dezember 2012
- Richtfest: 21. Oktober 2013
- Fertigstellung: September 2014
- Erstbezug: Wintersemester 2014/ fünfstöckig, insgesamt 2275 m<sup>2</sup> Nutzfläche, Seminar- und Büroräume, 1 PC-Pool, 2 CAD-Labore; insgesamt 540 Plätze in Vorlesungsräumen, 189 in PC-Pools und CAD-Labor, 30 Büros mit 53 Arbeitsplätzen
- geplant als Passivenergiehaus (Beratung durch Prof. Elmar Bollin – Energiesystemtechnik)
- Bauplatz: auf dem Campus, anstelle der Lok
- Kosten: 8,9 Millionen Euro (Gesamtkosten)
  - ➔ **Georg Dietrich:** 1,3 Millionen Euro,
  - Land BW: 3,4 Millionen Euro,
  - Hochschule OG: 4,2 Millionen Euro (zinsloses Darlehen Stadt OG: 1,7 Millionen Euro)

in seiner Rede würdigte. „Georg Dietrich hätte sich gefreut, wenn er heute dabei gewesen wäre“, sagte auch der Vorsitzende des Hochschulrats, Dr. Wolfgang Bruder. Dietrich, dessen Stiftung auch eine Professur im Bereich „Logistik und Handel“ finanziert, habe permanent Druck gemacht, den erheblichen Raumbedarf der Hochschule immer wieder thematisiert: „Ohne ihn wäre das nicht so schnell gegangen“, sagte Bruder anerkennend. Dieses Engagement mache auch den stimmigen Dreiklang zwischen Bildung, Verwaltung und der regionalen Wirtschaft deutlich, betonte die Offenburger Oberbürgermeisterin Edith Schreiner. „Das ist die große Stärke der Hochschule“, sagte sie. Die Stadt habe sich bei diesem Gebäude gerne in die Pflicht nehmen lassen und ein zinsloses Darlehen in Höhe von 1,7 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, damit der fünfte Stock gebaut werden konnte.

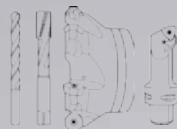
Es ist nicht nur das erste Passivenergiehaus des Landes, im Innenleben des Gebäudes wird die Forschung der Hochschule im Bereich der erneuerbaren Energien in die Tat umgesetzt: Das Gebäude soll einmal nutzerfreundlich und energieeffizient beheizt und gekühlt werden. Die dafür

notwendigen Algorithmen befinden sich gerade im Raumklimalabor des hochschuleigenen Instituts für Energiesystemtechnik (INES) im Testlauf. Das Gebäude soll künftig über eine thermische Bauteilaktivierung geheizt und gekühlt werden.

SUSANNE GILG



Zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft wohnten dem Richtfest bei



Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach. Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

## Wirtschaftsinformatik Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen? Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

### Ihr Profil:

- Gutes Abitur oder fachbezogene Hochschulreife
- Kommunikationsstärke, Eigenmotivation und Zielstrebigkeit
- Hohe Lern- und Leistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit

**Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!**

### Prototyp-Werke GmbH

Carola Heinsius  
Franz-Disch-Str. 10, 77736 Zell am Harmersbach  
E-Mail: carola.heinsius@walter-tools.com

Weitere Informationen finden Sie unter [www.walter-tools.com](http://www.walter-tools.com)

### Die Walter Gruppe

Die Walter Gruppe zählt zu den international führenden Unternehmen der Metallbearbeitungsindustrie. Mit den Kompetenzmarken Walter, Walter Titex, Walter Prototyp und Walter Multiply bieten wir weltweit ein einmaliges Komplettangebot an Präzisionswerkzeugen und Dienstleistungen zum Drehen, Bohren, Gewinden und Fräsen.

Mit technologisch richtungweisenden Zerspanungslösungen steigern wir die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Kunden. 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit tragen mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement zu unserem Erfolg bei.

# „Auf das Wie kommt es an!“

Speziell für Studentinnen ist das neue Angebot „CrossLIFE“: Ein abgestimmtes Paket begleitet sie durch das Studium und unterstützt sie beim Start ins Berufsleben

Muss eine Frau wie ein Mann agieren, um Karriere machen zu können? „Nein“, sagt Barbara Klaus, Projektleiterin von „CrossLIFE“. „Aber ohne Strategie geht es nicht.“ Damit Frauen in der Arbeitswelt nicht nur Fuß fassen, sondern auch beruflich erfolgreich sind, werden sie innerhalb des Projekts systematisch auf das Berufsleben vorbereitet. Dreh- und Angelpunkt ist die durchgängige Begleitung von Studentinnen – vom Studienstart durch die einzelnen Semester hindurch bis zum Bachelor oder Master und schließlich beim Einstieg ins Berufsleben. „Im idealen Fall begleiten die ehemaligen Mentees dann, wenn sie im Beruf Fuß gefasst haben, wiederum Studentinnen als Mentorinnen“, umreißt Barbara Klaus die Ziele von CrossLIFE.

Das vom Landesministerium für Soziales und dem Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt hat einen Schwerpunkt auf der Beratung von Studentinnen. „Welches Praktikum ist hilfreich, wenn ich in einer bestimmten Sparte Fuß fassen will? Welches Thema eignet sich für eine Abschlussarbeit?“, beschreibt Barbara Klaus das Beratungsspektrum. Darüber hinaus geht es um die Außendarstellung. Dazu gehört zum Beispiel die Optimierung des eigenen Onlineauftritts. Dazu gehört auch die Präsenz in Social Media Netzwerken wie Facebook oder Xing. „Immer mehr Personaler, aber auch Headhunter, informieren sich im Netz über zukünftige

Mitarbeiter, da muss ein Profil gut und professionell angelegt sein“, weiß die Projektleiterin.

## Lernen von der Lebenserfahrung

Neben der Beratung ist das Mentoring ein weiterer Baustein von „CrossLIFE“. Dabei, so Klaus, gehe es nicht um die fachliche Betreuung – die jungen Frauen seien bestens ausgebildet – sondern um eine menschliche Begleitung. Die Lebenserfahrung der Mentoren spielt dabei eine große Rolle. Deshalb sind regelmäßige Treffen zwischen Mentorinnen und Mentees geplant, aber auch ein Stammtisch, der den Austausch untereinander fördern soll.

Die dritte Säule des Projektes sind Workshops und Seminare für die jungen Frauen. Auf dem Programm stehen zum Beispiel Stressmanagement und geschlechtsspezifische Kommunikation. Dabei gehe es immer auch um Bewusstseinsbildung: Wie agieren Männer in gewissen Situationen, mit welchem Selbstverständnis treten sie auf und wie etablieren sie ihre Netzwerke. „Wenn man bestimmte Mechanismen und Wirkungen bei der zwischenmenschlichen Kommunikation kennt, kann man besser und souveräner damit umgehen“, erklärt die Projektleiterin.

“ *CrossLIFE basiert auf den Säulen Beratung, Mentoring und Weiterbildung.*

CHRISTINE PARSDORFER



Barbara Klaus (rechts im linken Bild), die Projektleiterin von „CrossLIFE“, stellt auf dem Workshop „Stressmanagement“ den Studentinnen ihr Projekt vor



Einiges los auf dem Campus: Die Hochschule Offenburg hat im Wintersemester 2013/14 neue 1140 Studierende begrüßt



## Fit fürs Studium

**Studienstart mal anders: Zum ersten Mal gab es eine Rallye über den Campus und einen Konstruktionswettbewerb für die neuen Studierenden**

Die Temperaturen auf dem Campus sind am ersten Tag des Wintersemesters 2013/14 beinahe so wie zu Beginn eines Sommersemesters. Da verwundern auch die Planschbecken nicht, in denen die Studienanfänger ihre Boote, die sie für den Konstruktionswettbewerb gebastelt haben, zu Wasser lassen. Nur die herbstlich verfärbten Blätter der Bäume verraten das beginnende Wintersemester. Zum ersten Mal gibt es einen ganzen Einführungstag, an dem die Neuen alles Wichtige rund ums Studium erfahren: Wie richte ich mein Benutzerkonto im Netzwerk der Hochschule ein, warum bekomme ich eine E-Mail-Adresse von der Hochschule, wie sende ich einen Druckauftrag, wo kaufe ich Skripte und wo gibt's eigentlich den Speiseplan der Mensa? Dabei werden sie von Mentoren wie Carolin Seitz und Vincent Mang begleitet. „Wir geben den Erstis zunächst einen Überblick über die Gebäude, erklären die Computerräume und stehen für alle Fragen bereit“, sagt Carolin Seitz, die im dritten Semester „Angewandte Informatik“ studiert.

Kevin Knoll aus Umkirch bei Freiburg ist einer von den 1140 neuen Studierenden. Er und seine Kommilitonen haben gerade ihren Mentoren über die Schulter geschaut, wie man die Offenburger Studierendenkarte benutzt, wie man mit ihr den Kopierer oder den Kassenautomaten in der Mensa nutzen kann: „Es ist wirklich sehr hilfreich, dass uns ältere Studenten zur Seite stehen und erklären, wie das hier so alles läuft“, sagt Kevin Knoll, der sich für ein Studium der Energiesystemtechnik entschieden hat.

### Aktiver Übergang von der Schule ins Studium

„Wir möchten auf diese Weise den Übergang von der Schule ins Studium aktiv begleiten, die Studierenden fit fürs Studium machen“, sagt Tomma Hinke, die über das MINT-College der Hochschule Offenburg den Einführungstag organisiert hat. Das MINT-College unterstützt Studierende in den Fächern Mathematik,



Hier geht's um Schnelligkeit: Erstsemester beim Konstruktionswettbewerb

Informatik, Naturwissenschaft und Technik durch zusätzliche Angebote beim Studienstart, im Kernstudium und beim Übergang in den Beruf. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Auch Dr. Dominik Giel, Physik-Professor in der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik, arbeitet im MINT-College mit an der Verbesserung der Studienbedingungen. Er hat sich den Konstruktionswettbewerb ausgedacht: „Bei diesem Wettbewerb lernen die Studierenden eine typische Fragestellung ihres Studiums auf spielerische Art und Weise kennen.“ Als am Ende des Tages rund 100 funktionstüchtige kleine Boote – konstruiert von den Studienanfängern der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik – über die Regattastrecke auf dem Campus gleiten, ist er zufrieden: „Das war ein gutes Training für das Studium.“

„*Es ist wirklich sehr hilfreich, dass uns ältere Studenten zur Seite stehen und erklären, wie das hier so alles läuft.*“

KEVIN KNOLL, STUDENT ENERGIESYSTEMTECHNIK

SUSANNE GILG

Infos waren bei der Erstsemestereinführung heiß begehrt





Halten endlich ihre Zeugnisse in den Händen (von links): Die Wirtschaftsingenieure Hagop Celikel (Eberbach), Max Fabrizio (Offenburg), Christina Justus (Offenburg), Otto Bolinger (Willstätt) und Jakob Urbach (Appenweier)

## Regional und doch international

Bei der Hochschulfeier wurden 423 Absolventinnen und Absolventen verabschiedet, 221 von ihnen aus der Ortenau. Gastrednerin war Margret Wintermantel, Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)

Die Zeugnisse, die die fünf jungen Wirtschaftsingenieure in den Händen halten, sind druckfrisch: „Der Drucker hat sie gerade noch rechtzeitig ausgespuckt“, berichtet Bruno Litterst, der im Studierendensekretariat am neuen BildungsCampus in Gengenbach arbeitet und bei der Hochschulfeier in der Oberrheinhalle die begehrten Dokumente ausgibt. Denn so

„Die Mutigen unter uns haben sich das ein oder andere Mal in die Mensa getraut und sich auf das kulinarische Abenteuer der ganz anderen Art eingelassen.“

CAROLIN LUTZ, HAT DIE ABSOLVENTENREDE GEHALTEN

lange ist der Drucker noch nicht in Betrieb – es sind die ersten Zeugnisse, die am BildungsCampus gedruckt worden sind. Insgesamt sind es 423 Zeugnisse, die während der Hochschulfeier ausgegeben werden.

Eines davon ist das Zeugnis von Carolin Lutz. „Es gibt keine Steigerung“, lobt ihr Studiengangleiter Prof. Dr. Peter Treffinger. Eine glatte 1,0 hat die 25-Jährige aus dem pfälzischen Speyer in dem internationalen Masterstudiengang „Energy Conversion and Management“ (ECM) geschafft. Sie hält an diesem Abend stellvertretend für alle Absolventen eine Rede und spricht vor allem ihre Kommilitonen aus dem Ausland an: „Es war sehr spannend, von Euch zu lernen. Beispielsweise die indische Gelassenheit und den Optimismus, die iranische Freundlichkeit oder die südamerikanische Zuvorkommenheit zu erfahren.“ Insgesamt waren es in ihrem Semester 24 Studierende aus neun verschiedenen Ländern. „Ich hoffe sehr, dass ihr Deutschland als eine zweite Heimat kennengelernt habt.“

### Ein Abend im Zeichen der Internationalität

Internationale Erfahrung hat auch der Medizintechnik-Student Pierre Christian Takam in Offenburg gesammelt: In Kamerun geboren und



Carolin Lutz hat die Absolventenrede in der Oberrheinhalle gehalten, hier gemeinsam mit ihrem Studiengangleiter Prof. Dr. Peter Treffinger

Auch Prof. Alfred Isele (links) ist neugierig und wirft einen Blick ins Zeugnis



Die Absolventen waren begehrte Fotomotive

aufgewachsen, hat er sich entschieden, für sein Studium, das er schon immer im medizinischen Bereich machen wollte, nach Deutschland zu gehen. Nach einem siebenmonatigen Deutschkurs in Freiburg kam er an die Hochschule Offenburg, wo er 2010 mit dem gerade erst eingerichteten Studiengang Medizintechnik begann. Für seine sehr guten Leistungen im Studium – derzeit macht er sein Abschlussprojekt im Herzzentrum in Bad Krozingen – hat er während der Hochschulfeier den mit 1000 Euro dotierten DAAD-Preis von Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber und DAAD-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel, Gastrednerin des Abends, erhalten. Winfried Lieber lobt neben den guten Studienleistungen vor allem das Engagement des Kameruners neben dem Studium: „Er ist Kulturbeauftragter beim Verein afrikanischer Studenten in Offenburg, spielt Tennis im Hochschulsport, engagiert sich auch als Tutor für andere Studierende.“

Ihre Internationalität verschaffe der Hochschule Offenburg einen Wettbewerbsvorteil, hebt Margret Wintermantel in ihrer Rede hervor: „Wir haben hier eine enorme Erweiterung des lokalen Horizonts durch englisch- oder französischsprachige Studiengänge – auch die langjährigen Beziehungen zu Frankreich sind ein großer Schatz und eine stabile Basis.“

„Die Einbindung der Hochschule Offenburg in die Region beeindruckt mich sehr.“

PROF. DR. MARGRET WINTERMANTEL, DAAD-PRÄSIDENTIN UND GASTREDNERIN

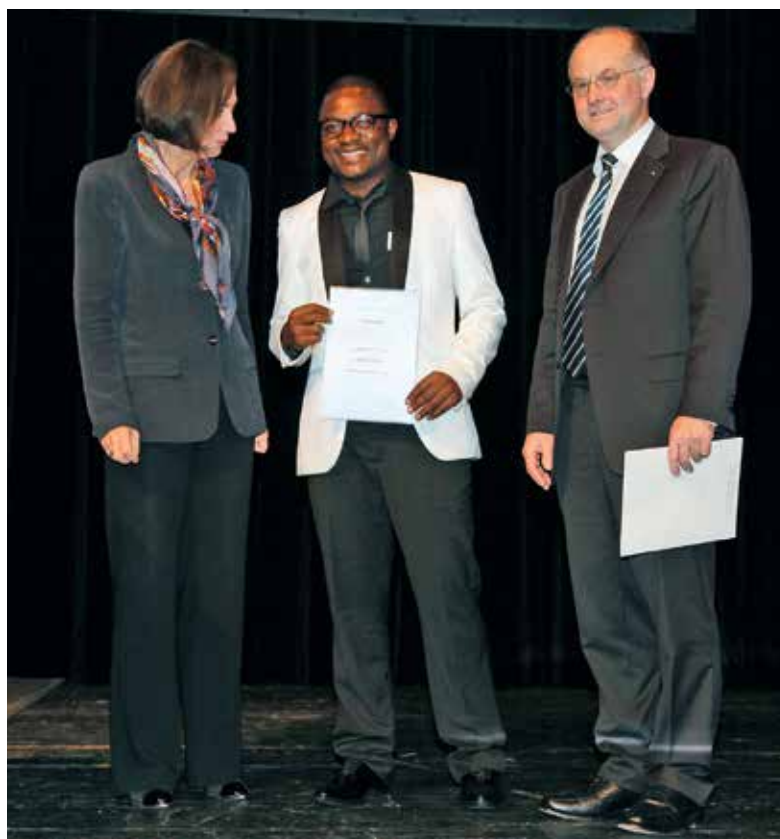
Mit Blick auf die Herkunftsorte der 423 Studierenden sagt Rektor Lieber: „Ich sehe die Geburtsorte, die den regionalen Einzugsbereich genauso wie die ausgeprägte Internationalität der Hochschule

„Ein Grund in Deutschland zu studieren war, dass die Studiengebühren nicht hoch sind.“

PIERRE CHRISTIAN TAKAM AUS KAMERUN, DAAD-PREISTRÄGER

widerspiegeln.“ Die fünf Wirtschaftsingenieure, die an diesem Abend endlich ihre Zeugnisse in den Händen halten, kommen aus Appenweier, Willstätt, Offenburg und Eberbach bei Heidelberg, DAAD-Preisträger Pierre Christian Takam kommt aus Kamerun, Abschlussrednerin Carolin Lutz aus der Pfalz. „Ein bisschen ist das so, als ob die Welt zu Gast in Offenburg wäre“, sagt die 25-Jährige in ihrer Abschlussrede.

SUSANNE GILG



Pierre Christian Takam bei der Preisverleihung mit Prof. Dr. Winfried Lieber und Prof. Dr. Margret Wintermantel

# Stipendiaten lernen ihre Förderer kennen

35 Studierende der Hochschule Offenburg erhalten in diesem Jahr das Deutschlandstipendium – bei einem Treffen haben sich Stipendiaten und Förderer kennengelernt

Ob Schiedsrichter im Fußball, Handballtrainerin, Mitglied in einem Debattierclub oder Mountainbiker im Nationalkader: Die 35 Studierenden der Hochschule Offenburg, die über das Deutschlandstipendium zwei Semester lang 300 Euro pro Monat erhalten, glänzen zwar in erster Linie durch sehr gute Studienleistungen, viele davon engagieren sich aber auch im sozialen, sportlichen und kulturellen Bereich. „Mit ihrem Beitrag investieren die Förderer in die Talente junger Menschen und in die Zukunftsfähigkeit der Region. Gleichzeitig wird jungen Menschen gezeigt, dass sich Spitzenleistung lohnt“, sagte Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber zu Beginn des Treffens, bei dem sich Studierende

„ *Mit ihrem Beitrag investieren die Förderer in die Talente junger Menschen und in die Zukunftsfähigkeit der Region.*“

HOCHSCHULREKTOR PROF. DR. WINFRIED LIEBER

**Über das Stipendium:** Das Deutschlandstipendium ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wird unabhängig vom Einkommen der Eltern an besonders begabte, leistungsfähige und engagierte Studierende vergeben. Die Hälfte des Stipendiums werben die Hochschulen bei privaten Förderern ein – meist bei Unternehmen aus der Region. Die andere Hälfte gibt das Ministerium dazu.

und Förderer näher kennenlernen konnten. „Ein Stipendium zu vergeben macht nur Sinn, wenn auch ein Kontakt zwischen Stipendiaten und Förderern hergestellt wird“, sagte Lieber. Daher hatte die Hochschule im



## Stipendiaten lernten Förderer kennen:

An der Hochschule Offenburg trafen 35 Studierende auf Vertreter der regionalen Wirtschaft



Januar 2014 zu einer Zusammenkunft von Stipendiaten und Förderern eingeladen.

### Ein Netzwerk soll entstehen

Auch Katharina Lupfer, die im hochschuleigenen „Career Center“ zu Fördermöglichkeiten berät, freute sich über einige bekannte Gesichter: „Es ist schön, dass so viele Studierende, die in meiner Stipendienberatung waren, nun mit dem Deutschlandstipendium ausgezeichnet wurden.“ In den nächsten Jahren kann die Zahl der Stipendiaten auf acht Prozent der Gesamtstudierendenzahl ansteigen: „Bei 4000 Studierenden sind das 320 Stipendiaten – eine ehrgeizige Herausforderung für alle Beteiligten“, so Lieber.

Dr. Hermann Weber, langjähriger stellvertretender Vorsitzender des Hochschulrats und ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Offenburg/Ortenau, stellte die einzelnen Stipendiaten kurz vor, die anschließend mit ihren Förderern ins Gespräch kamen. „Das Deutschlandstipendium ist ein guter Anstoß, um auch in Deutschland eine Stipendienkultur zu etablieren“, sagte Dr.

Wir fördern das

## Deutschland STIPENDIUM

an der Hochschule Offenburg

Progresswerk Oberkirch AG (PWO), Rektorat der Hochschule Offenburg, Stefan Scheringer, Bruno Schnekenburger, Sparkasse Offenburg, VEGA Grieshaber KG, Verein der Freunde der Hochschule Offenburg, Volksbank Offenburg, Weil Engineering GmbH, Werner Kimmig GmbH, Wirtschaftsregion Offenburg/Ortenau (WRO)

**Die Förderer:** badenova AG, Badische Stahlwerke, BCT Technology AG, Rainer Bender, Karl Bühler, Dan Curticaean, Deutsche Bank, Doll Fahrzeugbau AG, Elvira Drobinski-Weiß, Erdrich Umformtechnik GmbH, Herrenknecht AG, HIWIN GmbH, Hobart GmbH, Junker GmbH, LS telcom AG, Markant, Meiko Maschinenbau, Parker Hannifin GmbH,

Ulrich Tjaden, Leiter des „Career Centers“. Durch das Deutschlandstipendium solle ein Netzwerk zwischen Hochschulen, Studierenden und aufgeschlossenen Menschen aus Wirtschaft und Gesellschaft entstehen. Daher veranstaltet die Hochschule seit drei Jahren ein Deutschlandstipendium-Treffen.

SUSANNE GILG

**Die Stipendiaten:** Jens Bohnen (Maschinenbau, Hausach), David Börsig (Betriebswirtschaft, Waldulm), Tobias Börsig (Betriebswirtschaft, Oberkirch), Philipp Braband (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Offenburg), Michael Dera (Maschinenbau, Hausach), Silke Ebert (Verfahrenstechnik, Oberkirch), Manuel Eisele (Wirtschaftsingenieurwesen, Emmendingen), Marcel Johannes Hampf (Medizintechnik, Ettenheim), Alexandra Hikade (Medizintechnik, Kehl), Fabian Hornstein (Mechatronik-plus, Ohlsbach), Ramona Klamer (Wirtschaftsingenieurwesen, Leutkirch im Allgäu), Alexander Kopf (Wirtschaftsingenieurwesen, Schuttertal), Marcel Krämer (Medizintechnik, Kehl), Philipp Kuri (Maschinenbau, Waldkirch), Andreas Martin Kutz (Energy Conversion and Management, Achern), Florian Lampertsdörfer (Maschinenbau, Gundelfingen), Andreas Maier (Maschinenbau, Oberkirch), Bastian Meger (Wirtschaftsingenieurwesen, Offenburg), Sabine Meier (Wirtschaftsingenieurwesen, Sinzheim), Philipp Nübling (Maschinenbau, Offenburg), Johanna Oswald (Medizintechnik, Ettenheim), Yvette Petillon (Medien und Kommunikation, Stutensee), Christian Pieper (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Offenburg), Jürgen Prinzbach (Wirtschaftsinformatik, Seelbach), Anja Ringwald (Maschinenbau, Hofstetten), Steffen Ritter (Informatik, Freiburg), Sascha Roth (Maschinenbau, Seelbach), Simon Schilli (Maschinenbau, Gengenbach), Michael Schlecht (Wirtschaftsingenieurwesen, Renchen), Frauke Schmid (Medizintechnik, Haslach), Ivan Stevanovic (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Endingen), Michael Stopfkuchen (Betriebswirtschaft, Emmendingen), Jochen Trenkle (Elektrotechnik/Informationstechnik, Furtwangen), Ulrich Winterer (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Elzach-Prechtal), Luisa Wolber (Verfahrenstechnik, Schiltach)

**Wer gut geht,  
dem geht's gut!**

Orthopädie  
**stinus**

Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg  
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

# Herausragende Leistungen gewürdigt

Bei der jährlichen Preisverleihung wurden die herausragenden Studienleistungen von 25 Absolventen gewürdigt. Zum ersten Mal wurde ein Informatik-Förderpreis vergeben, den Edeka Südwest stiftet



Bei den Titeln der Abschlussarbeiten, die bei der Preisverleihung an der Hochschule Offenburg genannt wurden, musste sogar mancher diplomierte Maschinenbauer, Elektrotechniker oder Informatiker passen: „Als ausgewachsener Maschinenbau-Ingenieur kann ich nichts zu dem Titel Ihrer Arbeit beitragen“, sagte etwa IHK-Vizepräsident Armin Stolzer beeindruckt, als er den Förderpreis Verfahrenstechnik an Jacqueline Erdmann verlieh. Sie hatte ihre Arbeit mit dem Titel „Optimierung der Abreinigungseffektivität eines Pulse-Jet-Filters unter Beachtung der Konstruktion und Wartungsfreundlichkeit“ mit einer glatten Eins abgeschlossen und erhielt dafür am Freitagabend den Förderpreis der IHK Südlicher Oberrhein, der mit 1000 Euro dotiert ist. Die Absolventin aus Steinach ist eine von 25 Preisträgern, die für soziales Engagement, den besten Studienabschluss oder die beste Abschlussarbeit mit Geldpreisen ausgezeichnet wurden.

Als „großen Glücksfall für die Hochschule“ bezeichnete Prof. Dr. Gerhard Kachel im Namen des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg den Gengenbacher Master-Studenten

Die Preisträgerinnen und Preisträger freuen sich über ihre Auszeichnungen  
Foto: Patrick Zschörnig

Jörg Willburger. Willburger hatte sich stark bei der Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft engagiert und ist heute Vorsitzender des studentischen Parlaments.

## Premiere für Edeka Südwest

Eine Premiere bei der diesjährigen Preisverleihung gab es für Edeka Südwest: „Wir setzen nicht nur bei Lebensmitteln auf Regionalität, sondern auch bei der Auswahl unserer IT-Experten“, sagte David Willmann, IT-Bereichsleiter für Übergreifende und Interaktive Services bei Edeka Südwest. Der erstmals in der Geschichte der Hochschule vergebene Informatik-Förderpreis ging an Adrian Junker aus Zell am Harmersbach. Er hatte sich in seiner Einser-Abschlussarbeit mit sogenannten „Fuzzy-Systemen“ beschäftigt, die etwa auch in Waschmaschinen oder Kameras angewendet werden. Mit dem Informatik-Förderpreis reiht sich Edeka in die Riege der 15 Unternehmen, Vereine und Verbände ein (siehe Infokasten), die schon seit Jahren Preise für die besten Studienleistungen an der Hochschule vergeben.

## Zonta-Club fördert Studentinnen

Neben zwei Förderpreisen für die besten Leistungen im Grundstudium Elektrotechnik und Maschinenbau vergab der Zonta-Club Offenburg/Ortenau auch wieder zwei Stipendien an Master-Studentinnen, die nun drei Semester lang mit jeweils 600 Euro pro Semester unterstützt werden. Diese Förderung soll Frauen, die bereits das Bachelor-Studium erfolgreich abgeschlossen haben, ein weiterqualifizierendes Master-Studium ermöglichen. Für die nächste Zusammenkunft des Offenburger Zonta-Clubs lud Präsidentin Michaela Schulz-Müller dann auch gleich die Preisträgerinnen ein und war

begeistert, dass Anna Müller, die für das beste Grundstudium in Medizintechnik 800 Euro erhielt, einen Herzschrittmacher mitbringen und so ihre Studieninhalte vorstellen möchte.

„An diesem Abend war die Eins vor dem Komma nichts Außergewöhnliches – es haben alle eine“, fasste der Prorektor für Studium und Lehre, Prof. Dr. Klemens Lorenz, die Preisverleihung zusammen und lobte die 25 Preisträgerinnen und Preisträger für ihre ausgezeichneten Leistungen.

SUSANNE GILG

### Preisträger und Preisstifter

- Edeka Südwest: Adrian Junker (Zell am Harmersbach)
- Parker Hannifin: Sandor Hertig (Zell am Harmersbach)
- Verein der Freunde und Förderer: Jörg Willburger (Rottweil)
- Verein der Freunde und Förderer (Felix-Tradt-Preis): Jörg Bubenhofer (Renchen)
- E-Werk Mittelbaden: Bernd Aberle (Wolfach), Dorothee Höhne (Erbach)
- Etol-Werk Eberhard Tripp: Kamil Zawalich (Olsztyn/Ortenberg)
- Volksbank Lahr: Michael Kofler (Oberkirch)
- Sparkasse Offenburg/Ortenau: Andreas Heim (Meißenheim), Christof Stich (Sinzheim), Benjamin Heitz (Lahr)
- Stadt Offenburg: Jan Faißt (Freiburg), Sandra Andergassen (Münstertal)
- Thales Deutschland: David Kirschbaum (Kippenheim), Stephan Walter (Elzach)
- Volksbank Offenburg: Hannes Erb (Schwanau), Severin Kenk (Ihringen)
- Sparkasse Gengenbach: Florian Biegert (Schwanau)
- IHK Südlicher Oberrhein: Jacqueline Erdmann (Steinach)
- Meiko Maschinenbau: David Suhm (Gärtringen)
- VDI-Bezirksverein Schwarzwald: Marc Finkenzeller (Gengenbach)
- Zonta-Club Offenburg/Ortenau: Anna Müller (Malterdingen), Milena Beau (Oberkirch), Oana Vasile (Timisoara/Lahr), Ruth Tesfaye Zibello (Addis Abeba/Offenburg)



**Automotive Testing Equipment**  
**Sensorik für Baumaschinen & Tunneling**  
**Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik**  
**Industrielle Bildverarbeitung**

## Studenten sind herzlich willkommen

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10  
 77656 Offenburg | T 0781 969279-0  
 mail@genesys-offenburg.de | [www.genesys-offenburg.de](http://www.genesys-offenburg.de)

## Schiller in Space – Teil 2

Eine Zusammenarbeit der besonderen Art ging in diesem Jahr in die zweite Runde: Schüler aus dem Schillergymnasium und die Hochschule Offenburg setzten das Projekt „Schiller in Space“ fort

Welche Angebote kann man technisch interessierten Schülern nach dem Abitur machen, um die Zeit bis zu den großen Ferien zu überbrücken? Diese Frage stellte sich Marek Czernohous, Informatiklehrer am Schillergymnasium in Offenburg. Zusammen mit seinem Kollegen und Techniklehrer Jürgen Vörg trat er an die Hochschule heran, um „irgendetwas mit Fliegern oder Helikoptern zu machen“. Bei Prof. Werner Schröder vom Institut für Unmanned Aerial Systems traf er gleich auf offene Ohren: Das Projekt „Schiller in Space“ war geboren. Überaus anspruchsvoll war die Aufgabenstellung: Ein Wetterballon mit Kamera und Modellflugzeug sollte in die Stratosphäre geschickt werden, per Autopilot zurückkommen und neben verschiedenen Messdaten, On-Board-Bilder des Fluges und zu guter Letzt die eingesetzte Technik wieder zurückbringen.

### In der Nacht vor dem

**Flug:** Techniklehrer Jürgen Vörg und Schüler Max Bauert beim Einpassen der Bauteile

### Auch die Industrie zeigt Interesse

Der erste Stratosphärenflug im Fliegerhorst Meppen konnte dann im Sommer 2012 stattfinden. Allerdings



Der gefüllte Helium-Ballon mit der Messbox vor dem Start



stürzte der Microcontroller bei der Landung in die Nordsee. Glücklicherweise konnten die Schüler trotzdem spektakuläre Bilder und Messdaten mit nach Hause bringen. Diese Messdaten bildeten die Grundlage für „Schiller in Space II“: „Wir haben den Absturz ausgewertet und analysiert, warum die Elektronik zum Teil zusammengebrochen ist“, beschreibt Vörg die Ausgangslage für den diesjährigen Stratosphärenflug in Meppen. Auch die Firma Dräger aus Lübeck hatte Interesse an den Werten, die aus der Ballon-Messbox kommen. „Was macht ein Messgerät bei minus 55 Grad, das interessiert auch etablierte Firmen, die ihre Instrumente gerne unter extremen Bedingungen testen möchten“, beschreibt Prof. Schröder das Erkenntnisinteresse der Firma, die sich auch finanziell am Projekt beteiligt hat. In 22000 Meter Höhe wurde dann ein Gasgrenzwert

Luftaufnahme vom  
Landeort Coesfeld



überschritten und hat einen Piepser ausgelöst, der gut auf dem Video zu hören ist, das den Flug dokumentiert. In knapp zwei Stunden stieg der Ballon schließlich auf 31 km Höhe – bis er platzte. Mit einer Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometern kam die Messbox zurück und landete schließlich auf einem Dach in Coesfeld. „Die Box piepste immer noch, das hat es für uns leicht gemacht, sie zu finden“, freut sich Czernohous über das erfolgreiche Ende des Flugs.

### Nachhaltig begeistert

Mit den gesammelten Daten und den Erfahrungen aus dem diesjährigen Flug geht es in die nächste Runde. „Im kommenden Jahr wollen wir noch einmal versuchen, einen Flieger einzusetzen, der die Ausrüstung wieder zu uns zurückbringt“, erzählt Vörg. Die Schüler sind jetzt schon Feuer und Flamme: „Neuntklässler fragen nach, ob sie auch am Projekt teilnehmen können“, ergänzt der Techniklehrer. „Es ist wichtig, die Kinder bei ihren Interessen zu packen. Mit 13, 14 Jahren lassen sie sich noch leicht begeistern, nach der Schule ist es zu

Die Ausstattung  
der Messbox



spät“, sagt Prof. Schröder. Einig sind sich alle am Projekt Beteiligten, dass die Begeisterung für Technik wächst, wenn die Jugendlichen selbst etwas ausprobieren können und ein Projekt längerfristig angelegt ist. „Es wird viel angeboten an den Schulen, Girls Days oder eine Bogy-Woche. Wenn die Jugendlichen aber nur beobachten, statt selber machen, ist das wenig nachhaltig. Bei unserem Projekt sind die Jugendlichen gefordert, sie müssen selbst erforschen, wie sich bestimmte Aufgaben umsetzen lassen. Manche können gar nicht mehr aufhören, sondern basteln auch zu Hause weiter, weil sie so begeistert sind“, schmunzelt der Informatiklehrer Czernohous.

Wie nachhaltig aber das technische Interesse durch „Schiller in Space“ aufgebaut wurde, zeigt der Werdegang der ersten Crew der Schul-AG. Diese studiert durchweg naturwissenschaftliche Fächer – Physik, Informatik und Maschinenbau.

**CHRISTINE PARSDORFER**



Jürgen Vörg beim Deaktivieren der Messgeräte

# Karriere im Klassenzimmer oder im Unternehmen?

Die Hochschule Offenburg und die Pädagogische Hochschule Freiburg bilden gemeinsam Lehrerinnen und Lehrer aus

Vor genau 50 Jahren, als an der damaligen Ingenieurschule in Offenburg die ersten Vorlesungen stattfanden, konnten junge Menschen zwischen den Studiengängen Maschinenbau und Elektrotechnik wählen. Heute stehen 22 Bachelor- und 16 Master-Studiengänge zur Auswahl. Und nicht nur reine Ingenieure werden heute in der Offenburger Südstadt und am Standort Gengenbach ausgebildet: Mit den Plus-Studiengängen der Hochschule haben Studierende die Möglichkeit, Lehrer an einer Beruflichen Schule zu werden – dabei kooperiert die Hochschule mit der PH in Freiburg.

Studienanfänger können sich bei den fünf Plus-Studiengängen bis zum Abschluss die Möglichkeit offen halten, Ingenieur zu werden, die wissenschaftliche Laufbahn mit einem Master-Studium weiterzuführen oder den Weg zum Lehramt an beruflichen Schulen einzuschlagen. Das „Plus“ gibt es in den Studiengängen Elektrotechnik/Informationstechnik, Elektrische Energietechnik/Physik, Mechatronik, Wirtschaftsinformatik und Medientechnik/Wirtschaft. In diesen Studiengängen muss die Berufsentscheidung „Lehrer, Ingenieur oder Wissenschaftler“ erst am Ende und nicht vor Beginn des Studiums gefällt werden. Es bleibt genügend Zeit, um in Vorlesungen und Praxisphasen – in Unternehmen, aber auch in Klassenzimmern – herauszufinden, was einem wirklich liegt.

## Nicht nur technisches Wissen hilft im Unterricht

Jens Huber hat den Plus-Studiengang „Elektrotechnik/Informationstechnik“ studiert und arbeitet nach seinem Referendariat an der Claude-Dornier-Schule in Friedrichshafen heute an der Gewerblich-Technischen-Schule in Offenburg. Für ihn war von Beginn an klar, dass er Lehrer werden möchte: „Ich wollte mit Jugendlichen arbeiten, ihnen etwas vermitteln und eine kurze Wegstrecke ihres Lebens begleiten. Aber auch die Weiterbildung von Erwachsenen hat mich zu Beginn des Studiums bereits gereizt. Als großen Vorteil sehe ich hier die Polyvalenz des Plus-Studiengangs, denn kein Student kann zu Beginn des Studiums bereits mit Sicherheit sagen, ob er für den Lehrerberuf geeignet ist“, sagt Huber. Er unterrichtet am technischen Gymnasium im Profil Mechatronik, an der Berufsschule in den Ausbildungsberufen „Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik“, „Fachinformatiker Richtung Systemintegration“, an der Fachschule für Technik die Vertiefung Elektrotechnik (Weiterbildung)

und am Berufskolleg. Nicht nur das technische Wissen hilft ihm dabei: „Mir persönlich helfen vor allem auch die während des Studiums angeeigneten Softskills – Eigeninitiative, Kommunikationsmethodik und Selbstorganisation. Ohne diese Komponenten wäre das Strukturieren eines Schuljahres, selbst das Erstellen eines Unterrichts oder

auch die Führung einer Klasse als Klassenlehrer nur schwer möglich.“

Mit den Plus-Studiengängen bietet die Hochschule Offenburg auch Schulabgängern, die kein Abitur, sondern Fachhochschulreife gemacht haben, die Chance Lehrer

an Beruflichen Schulen zu werden. Zusätzlich zu den ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern in Offenburg und Gengenbach vermittelt die Pädagogische Hochschule Freiburg die pädagogischen und didaktischen Grundlagen für den Lehrerberuf an Beruflichen Schulen.

„Als großen Vorteil sehe ich hier die Polyvalenz des Plus-Studiengangs, denn kein Student kann zu Beginn des Studiums bereits mit Sicherheit sagen, ob er für den Lehrerberuf geeignet ist.“ JENS HUBER,

EHEMALIGER PLUS-STUDENT, DER HEUTE ALS LEHRER AN DER GEWERBLICH-TECHNISCHEN-SCHULE IN OFFENBURG UNTERRICHTET

SUSANNE GILG



Praxis pur: Patrick Zschörnig, der momentan Medientechnik/Wirtschaft plus studiert, gibt eine Foto-AG am Gymnasium Ettenheim

# Auf Forschungsreise durch Kanada

Die Energiewende macht Deutschland zum Vorreiter im Bereich der erneuerbaren Technologien. Diese Erfahrung machte das Offenburger Graduiertenkolleg KleE „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme“ auf seiner Kanada-Tour



Yves Poissant von Canmet führt KleE durch das Forschungszentrum der CanmetENERGY Gruppe, einer der größten Einrichtungen zur Erforschung von solaren und erneuerbaren Energiesystemen

Forschung an erneuerbaren Energien ist weltweit gefragt. Neue Entwicklungen aus Deutschland stoßen international auf besonderes Interesse. Aus diesem Grund wurde das Graduiertenkolleg KleE, dem auch die fünf Offenburger Doktoranden Martin Schmelas, Jesus da Costa Fernandes, Mayukh Bhattacharyya, Satya Gopisetty und Simon Fey angehören, im September 2013 nach Kanada eingeladen. Auf einer Forschungsreise durch Montreal und Toronto besichtigte KleE zahlreiche Universitäten und präsentierte eigene Forschungsergebnisse.

Gastgeber in Montreal waren unter anderem die École de Technologie Supérieure (ÉTS), an der eine Forschergruppe nachgeführte Photovoltaiksysteme untersucht, das Forschungszentrum der Canmet-ENERGY Group, das nach Konzepten für kombinierte solarthermische und photovoltaische Module forscht und die Concordia Universität, die ein Zentrum für die Erforschung von Gebäudefassaden unterhält. In einer Vortragsreihe präsentierten die KleE-Stipendiaten ihre Forschungsthemen und trafen sich anschließend mit Professoren, Doktoranden und Studenten zur Diskussion in einer Postersession.

## Technologie made in Germany

Nach einer interessanten Woche in Montreal reiste das Graduiertenkolleg mit dem Zug weiter nach Toronto. Dort wurde die KleE-Gruppe von José Etcheverry, dem Professor für nachhaltige Energiesysteme der York Universität empfangen. Mit ihm

„Auf der gesamten Reise wurde vor allem deutlich, welche Bedeutung Deutschland als Technologievorreiter für erneuerbare Energien spielt.“

Gruppenfoto zusammen mit den Gastgebern der ÉTS. Knapp 40 interessierte Professoren, Doktoranden und Studenten der Hochschule verfolgten die Präsentationen von KleE



Besichtigung des Kortright Centre for Conservation. Dr. Jose Etcheverry von der York Universität führt durch die Modellregion für Nachhaltigkeit. Im Hintergrund sind der Sonne nachgeführte Photovoltaikanlagen zu sehen

besichtigte die Gruppe den Universitätscampus und Forschungseinrichtungen. Weitere Highlights waren der Besuch des industriellen Unternehmens Silfab, einem Solarmodulhersteller und Electrovaya, einem Unternehmen, das sich auf die Produktion von Batteriesystemen im Megawattbereich spezialisiert hat.

Abgeschlossen wurde die Forschungsreise durch die Besichtigung des Living City Campus des Kortright Center for Conservation, einer Modellregion für den Bau nachhaltiger Gebäude, auf die man in Toronto besonders stolz ist. Hier zeigt Kanada, was heute bereits möglich ist, und wie energieeffiziente Gebäude zukünftig realisiert werden können – oft mit Technologie „Made in Germany“. Auf der gesamten Reise wurde vor allem deutlich, welche Bedeutung Deutschland als Technologievorreiter für erneuerbare Energien spielt. Die Energiewende ist ein weltweit einmaliges Projekt, das von vielen Nationen verfolgt wird. Technologien, Entwicklungspläne und sogar Gesetze sind Exportgüter und werden international aufgegriffen oder übernommen.

Die Forschungsreise bot einen neuen Blickwinkel auf die eigene Forschungsarbeit und zeigte, welche große Verantwortung Deutschland trägt. Wenn die Energiewende gelingt, folgen andere Länder unserem Beispiel nach. Besonderer Dank für die finanzielle Unterstützung und Ermöglichung dieser Reise gilt dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme, der Universität Freiburg und der Hochschule Offenburg.

SIMON FEY

Simon Fey ist Doktorand beim Offenburger Graduiertenkolleg KleE „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme“

# Auswahlreise nach Lateinamerika

Ende November 2013 hatte der DAAD zum dritten Mal eine Kommission nach Lateinamerika eingeladen, um Studierende für Master-Studiengänge und Doktoranden für ein Stipendium des DAAD auszuwählen



Auswahlkommission des DAAD mit peruanischen Partnern im historischen Sitzungssaal von „La Casona“

Begonnen hatte die letztjährige Reise in Buenos Aires – eine ca. 13 Millionen große Metropolregion – mit einer Podiumsdiskussion und meinem Beitrag über die Ingenieurausbildung in Deutschland. Eingeladen hatte die dortige Alumni-Vereinigung, die 2013 ihr 50-jähriges Bestehen feiern konnte; moderiert wurde die Runde durch Dr. Arnold Spitta, der momentan einen Herder-Lehrstuhl an der UNSAM (Universidad Nacional de San Martín) innehat. Eine weitere Station war die UNSAM, in der in einer kleinen Runde von Hochschullehrern über die Anwendung von ECTS diskutiert wurde.

## Zwischen Buenos Aires und Panamá Stadt

Die Auswahlen in Buenos Aires fanden gemeinsam mit dem Goethe-Institut sowie dem Bildungsministerium an zwei Tagen im Büro des DAAD statt. Die zweite Station war Lima – eingeklemmt zwischen den Anden und dem Pazifik mit ca. zehn Millionen Einwohnern im Großraum. Hier fanden die Auswahlgespräche ebenfalls im Goethe-Institut sowie der altherwürdigen Universidad Nacional Mayor de San Marcos („La Casona“) statt – 1551 gegründet ist sie die älteste Universität des amerikanischen Kontinents. Die Auswahl in der

Universität betraf vorwiegend Ingenieurwissenschaften in einem durch die Hochschulen Perus geförderten Programm. Die weiteren Stationen San José und Panamá Stadt (fast wie Manhattan, nur etwas tropischer) haben keinen so historischen Hintergrund wie die beiden ersten; die Auswahlen fanden im Büro des DAAD bzw. dem Büro des Senacyt (Partnerorganisation des DAAD in Panamá) statt.

Fazit der Reise: Deutschland ist ein begehrtes Land für die akademische Ausbildung, die Bewerber (auch für Offenburg) brachten größtenteils gute bis sehr gute Voraussetzungen mit. Bei den Ausgewählten sind wir sicher, dass sie ihre Vorhaben umsetzen werden. Es macht Spaß, für junge Leute den akademischen Weg mit vorzubereiten.

Weiteres Fazit: In Buenos Aires lässt sich in „guter Luft“ hervorragend Steak essen; Lima hat dagegen eine extreme Luftverschmutzung – bei teilweise stehendem Verkehr in der Innenstadt – aber eine ausgezeichnete Küche mit allen möglichen Meerestieren. Wenn man nach Costa Rica und Panamá zur falschen Zeit kommt, kann man richtig Regen „genießen“ – in San José fallen jährlich ca. 4000 mm Niederschläge (zum Vergleich bei uns ca. 700 mm).

PROF. DR. RAINER BENDER





Seit über 35 Jahren sind wir auf den Versand von Büromaterial spezialisiert.

Mit über 500 Mio. Euro Umsatz und 1 Mio. Kunden sind wir Deutschlands Nr. 1 und zählen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern zu den Top-Arbeitgebern in der Region.

Nähere Informationen zu Stellenangeboten und Praktika finden Sie unter [www.printus.de/karriere](http://www.printus.de/karriere)



**Printus**  
Ihr Partner für Bürobedarf



# Irgendwo zwischen Himmel und Erde

In schwindelerregender Höhe lassen sich unvergessliche Bilder einfangen

Eine besondere Perspektive ist ja bekanntlich entscheidend bei der Fotografie. Und so begab ich mich zusammen mit meinem Seilkumpel, seines Zeichens technischer Betriebsleiter an der Hochschule, Martin Gaß am Morgen des 28. September im Jahre 2013 zum Aufstieg, um unvergessliche Aufnahmen einzufangen. Es war kurz nach Sonnenaufgang und die Nebelschwaden waren gerade im Begriff sich aufzulösen. Zu bezwingen war ein 50 Meter hoher Kran, wo uns oben die besondere Aussicht erwartete. Unsere Mühe war nicht umsonst: Unsere Erwartungen wurden übertroffen.

Für Abenteurer möchten wir unterstreichen: „Bitte nicht nachmachen!“

Der Aufstieg war mit der Bauleitung abgesprochen und vom technischen Betriebsleiter genehmigt. Schließlich war er ja auch dabei!

Als besondere Zugabe offerierte mir der Kranführer eine 50-Meter-Fahrt mit dem Servicewagen bis zur Spitze des Kranauslegers. Das war mir aber dann doch ein wenig zu viel.

**PROF. DR. DAN CURTICAPEAN**

Prof. Dr. Dan Curticapean ist Physiker und Professor für Medientechnologie

Fotos: Dan Curticapean  
Foto links: Oliver Vauderwange



Der technische Betriebsleiter der Hochschule Dipl.-Ing. Martin Gaß

Abb. 1 und 2: Technischer Betriebsleiter der Hochschule Offenburg: Dipl. Ing. (FH) Martin Gaß



Fotoserie 1: Hochschule Offenburg – Campus und Umgebung



Fotoserie 2: Hochschule Offenburg – Campus

# Neue Perspektiven



**HEKATRON**

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

**Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Angewandte Informatik und Mechatronik** bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,  
E-Mail [personal@hekatron.de](mailto:personal@hekatron.de)

Ein Unternehmen der  
Securitas Gruppe Schweiz

[www.arbeiten-bei-hekatron.de](http://www.arbeiten-bei-hekatron.de)



# Forschung im Fokus

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) entstand einst aus der Bündelung verschiedener Forschungsprojekte. Heute bewegen sich die IAFs hin zu einem dynamischen Forschungsmanagement

Was mit viel Engagement und Begeisterung weniger Enthusiasten begann ist heute in zahlreichen Projekten eine Selbstverständlichkeit geworden: Angewandte Forschung ist neben Studium & Lehre sowie Internationalisierung zentrale Säule der Hochschule Offenburg. Einzelne Forschungsprojekte, die schon früh ihre Kompetenz beweisen, bildeten die Keime für weitere Aktivitäten, die sich im Institut für Angewandte Forschung bündelten. Es entwickelten sich darüber hinaus vier Forschungsinstitute mit besonderer wissenschaftlicher Ausrichtung: Institut für Energiesystemtechnik (INES), Institute for Unmanned Aerial Systems (IUAS), Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation (POI) sowie Ecological Photonics Advanced Research at Oberrhein (Eco-PHARO).

Als einer der innovativsten Regionen eröffnen sich uns durch auf wissenschaftliche Grundlagen aufbauende Forschung viele Möglichkeiten: das Überdenken bisheriger Lösungswege, kurze Innovationszyklen und einen engen wechselseitigen Erfahrungs- und Informationsaustausch mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen (KMU), die nicht über

eine eigene Forschungsabteilung verfügen, sind auf wissenschaftliche Zusammenarbeit angewiesen. Forschung und Entwicklung sind Basis jeder Innovation

und damit Grundlage für die Erhaltung unseres technologischen Standortes und unseres Wissensvorsprungs.

Die Stärke der Hochschule Offenburg sind Forschungsfragen, die aus anwendungsnahen Problemstellungen entstehen. Gerade sie begeistern schon immer auch die Studierenden, die in Projekten eingebunden sind, und leiten den Weg zum wissenschaftlichen Arbeiten. Sowohl produktiv in Zusammenarbeit mit Unternehmen als auch mit besonderer wissenschaftlicher Tiefe in den kooperativen Promotionen mit Universitäten im In- und Ausland entstehen neue Erkenntnisse. Noch vor zwei Jahrzehnten Einzelfälle, forschen aktuell über 20 Doktoranden/-innen bei uns.

Beispielhaft für die Vernetzung ist das kooperative Promotionskolleg „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme“ mit der Universität Freiburg und den Fraunhofer Instituten für Solare Energiesysteme und für Physikalische Messtechnik – gefördert durch das Land Baden-Württemberg.

**Das IAF: Dreh- und Angelpunkt für Forschung, Innovation und Entwicklung**



1986 wurden in Baden-Württemberg unter dem damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth die Institute für Innovation und Transfer (IIT) gegründet und zu einem festen Bestandteil an den (Fach-) Hochschulen. Damit bot sich für die Professoren-schaft die Chance, in einem transparenten Rahmen Forschung zu etablieren. Später erhielten sie ihren heutigen Namen – Institute für angewandte Forschung „IAF“. Da es keine konkreten gesetzlichen Regelungen gab, schuf man sich bereits damals in Offenburg eine eigene IAF-Satzung, deren Geist auf Kollegialleistung beruht.

Heute zeichnet sich auf überregionaler Ebene immer deutlicher der Wandel der IAFs, weg von der reinen Forschungsadministration und hin zu einem dynamischen Forschungsmanagement, ab und entfaltet sich so zum leistungsstarken Träger der Hochschulforschung. Im Fokus stehen dabei die Unterstützung bei der Vorbereitung von Forschungsprojekten und die Einwerbung von Drittmitteln, wie z.B. die Beratung bei der Antragsstellung oder Budgetierung. Die Unterstützung der Professoren hinsichtlich der organisatorischen Abwicklung von Projekten (insbesondere bei großen Verbundprojekten des Bundes oder der EU) bleibt wichtiger Bestandteil der IAF-Tätigkeit, wie auch die aktive Hilfestellung bei der Verbreitung von Ergebnissen und Wissens-/Technologietransfer (z. B. Messeauftritte, Durchführung von Seminaren und Workshops).

So ist die Hochschule Offenburg unter anderem mit ihrem Institut für Angewandte Forschung ein regionaler „Wissenschaftsfaktor“ geworden, der in vielfältigen Forschungsdisziplinen engagiert mit der Industrie kooperiert und somit die Innovationskraft der Region maßgeblich mitgestaltet. So dokumentieren die bisher durchgeführten anwendungsbezogenen Forschungsarbeiten das hohe Ausbildungs-niveau und die Leistungsfähigkeit und verfolgen konsequent die Zielsetzung, Technologie und innovative Impulse an die Industrie im Sinne einer wirtschaftlichen Verwertung weiterzuleiten. Dieser Praxisbezug führt zu einer ständigen Aktualisierung und Verbesserung der Lehre.

„**Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen, die nicht über eine eigene Forschungsabteilung verfügen, sind auf wissenschaftliche Zusammenarbeit angewiesen.**“

## Die Wissenschaftlichen Leiter des IAF

### 1986–1995: Prof. Dr. Jürgen Kern – Mann der ersten Stunde

1986 wurden auf Initiative des Landes und auf Wunsch der Fachhochschulen die Institute für Innovation und Forschung (IIT) gegründet. In diesem Zuge wurde Prof. Dr. Kern zum wissenschaftlichen Leiter des IIT, Vorläufer des heutigen IAF, gewählt und war schon damals treibende Kraft bei der Einrichtung des deutsch-französischen Studiengangs Elektro- & Informationstechnik. Zum Gründungszeitpunkt hatte das Offenburger IIT vier Mitglieder, Prof. Dr. Dirk Jansen (Mikroelektronik), sowie die Professoren Dr. Werner Schröder, Dr. Jürgen Kern und Franz Kolb (Elektro- & Informationstechnik). Der Forschungsschwerpunkt beruhte zunächst auf System- und Regelungstechnik.

Die IAF-Leiter  
Prof. Dr. Jürgen Kern,  
Prof. Elmar Bollin und  
Prof. Dr. Dirk Jansen  
(von links nach rechts)



### 1995–2012: Prof. Dr. Dirk Jansen – Erfolg durch Patente

Unter Prof. Dr. Dirk Jansen etablierte sich das IAF zunehmend zum zentralen Dreh- und Angelpunkt der F&E an der Hochschule. Drittmittelakquise aus Förderprogrammen wurde konsequent weiterverfolgt und demzufolge konnten Projekte über einen Zeitrahmen von mehreren Jahren sowie Landes- und Bundesprojekte (innovative Projekte) durchgeführt werden. Mit zunehmendem IAF-Umsatz wurde ein schlagkräftiges Organisationsteam aufgebaut, das die Professorenschaft umfassend unterstützen konnte und als neue Anlaufstelle für die Forschung außerhalb der Dekanate diente.

Parallel wurden 2012 drei weitere Forschungsinstitute gegründet: das Institut für Energiesystemtechnik INES (Leitung Prof. Elmar Bollin), das Peter Osyka Institut for Pacing and Ablation POI (Leitung Prof. Dr. Bruno Ismer) und das Institut for Unmanned Aerial Systems IUAS (Leitung Prof. Dr. Werner Schröder), die ein Dach für spezielle Forschungsbereiche bieten.

### 2012: Prof. Elmar Bollin – Ausbau der Serviceleistungen

Seit Mitte 2012 führt das IAF Prof. Elmar Bollin an, der zugleich auch Institutsleiter des INES ist. Unter seiner Leitung werden konsequent die Serviceleistungen ausgebaut und die IAF-Ziele weiterverfolgt. 2013 wurde zudem ein weiteres Institut Ecological – Photonics Advanced Research at Oberrhein (Eco-PhARO – Photonics Institute) unter der Leitung von Prof. Dr. Dan Curticepean gegründet. Im Auftrag von öffentlichen Einrichtungen werden am IAF neue Verfahren und Komponenten entwickelt und in Pilot- und Demonstrationsanlagen deren Praxistauglichkeit nachgewiesen. Organisiert in verschiedenen Forschungsgruppen und Instituten konzentrieren sich die IAF-Forscher dabei auf Problemstellungen aus den Bereichen der Systemtechnik, Informations- und Kommunikationstechnik, Energietechnik, Gebäudetechnik, Medizintechnik, Produktionstechnik, Werkzeugtechnik, der technischen Mechanik sowie der Verfahrens- und Umwelttechnik. Der Auftragseingang erreichte 2012 über 4,1 Mio. Euro. Im landesweiten Hochschulranking rangierte die F&E der Hochschule Offenburg im oberen Drittel. 2013 ist die IAF-Mitgliederzahl auf 39 Professorinnen und Professoren gestiegen.

## Zeitreise: Forschungsprojekte aus fast 30 Jahren

Folgende Beispiele verdeutlichen das hohe Niveau der Forschungsarbeit des IAF, die durch die öffentliche Hand gefördert oder im Auftrag der Industrie durchgeführt wird

### Die Wiege des IIT: zum Beispiel das „Kern-Projekt“

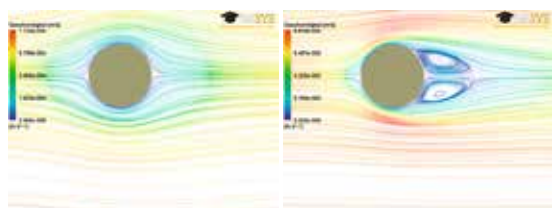
Für dieses EU-Projekt wurde mit der Universität Grenoble unter Leitung von Prof. Dr. Jürgen Kern am IIT Automatisierungs- und Bildverarbeitungssysteme entwickelt, die unter industriellen Bedingungen Nüsse nach vorgegebenen Kriterien (Größe, Gestalt, Fehler) untersuchen und aussortieren können. So konnten Bildverarbeitungs-Algorithmen entwickelt werden, die einen Sichtungsdurchsatz von 400 Stück/Min ermöglichten. Offenburg war damals der einzige deutsche Projektpartner sowie der einzige Partner, der über das Know-how der Automatisierungstechnischen Bildverarbeitung verfügte.



Bild: fotolia  
© Maksim  
Kostenko

Im Rahmen eines Förderprogramms Solarthermie2000 und 2000plus des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorschutz BMU begleitete die Hochschule Offenburg von 1999 bis 2011 Solargroßanlagen zur Brauchwassererwärmung, Heizungsunterstützung und Gebäudekühlung mit Standort in Südwestdeutschland. Die wissenschaftlich-technische Betreuung durch die Forschungsgruppe „net“ unter der Leitung von Prof. Elmar Bollin erstreckte sich von der Idee und Planung über die Realisierung bis hin zur Auswertung der bei einem mehrjährigen Betrieb der Anlage erfassten Messwerte. Hierbei sollte die technische und wirtschaftliche Einsatztauglichkeit aktiver thermischer Solarsysteme demonstriert, die Solartechnik weiter entwickelt und die Dimensionierung standardisiert werden.

### Energieeffiziente Umströmungsprozesse durch automatisierte Formoptimierung (EUdaF)



Energieeffizienz ist vor dem Hintergrund von Ressourcenschonung und der CO<sub>2</sub>-Emission ein wichtiges Thema. Das gilt auch in Bezug auf technische Strömungsvorgänge, wie beispielsweise der Zusammenhang zwischen Luftwiderstand und Kraftstoffverbrauch eines Fahrzeugs. Andere Beispiele sind durchströmte Kanäle in Klimaanlage und umströmte Einbauten wie z.B. Leitbleche, Umlenk- und Verschlussklappen sowie Ventilkörper. Im Bereich der Strömungsmechanik finden Forschungsaktivitäten von Prof. Dr. Gerhard Kachel und Prof. Dr. Karl Bühler in Kooperation mit dem KIT (Karlsruher Institut für Technologie) statt.

### Solarthermie2000 – Überwachung von solarthermischen Großanlagen



### Schluckspecht – erfolgreiche Fahrzeugfamilie



Seit 1998 nimmt die Hochschule am internationalen Energieeffizienz-Wettbewerb „Shell Eco Marathon“ teil. Mehrere Spitzenplatzierungen und Konstruktionspreise (z.B. Eigenentwicklung Radnabenmotor), wie auch 2013 der 1. Platz in der Dieselskategorie, wurden bereits erzielt. Unter Leitung der Professoren Claus Fleig und Dr. Ulrich Hochberg werden alljährlich studentische Entwicklerteams gebildet, die die Schluckspecht-Familie stetig weiterentwickeln. So legte der rein batteriebetriebene „Schluckspecht E“ 2011 auf der Bosch Hochgeschwindigkeitsstrecke Boxberg eine Strecke von 1631,5 km zurück, ohne dass die Fahrzeugbatterien aufgeladen werden mussten – mehr als jedes andere Fahrzeug zuvor.

Durch die kontinuierlichen F&E-Arbeiten auf den Gebieten der Strömungsmechanik, dem Leichtbau und der Motoren-, Fahrzeug-, Werkstoff- und Brennstoffzellentechnik soll diese Erfolgsgeschichte fortgesetzt werden.

### Eyetracking

Allgemein werden unter diesem Begriff technische Verfahren zusammengefasst, die es ermöglichen, den Blickverlauf einer Testperson beim Betrachten einer ausgewählten Vorlage (z.B. Text, Bild, Film oder Website) unmittelbar aufzuzeichnen und





digital zu analysieren. Dabei kommen meist speziell entwickelte Videokameras zum Einsatz, die die Pupillen der Versuchsperson erfassen, sodass deren Bewegungsposition anhand komplexer Algorithmen direkt ermittelt werden können. Diverse Projekte hierzu wurden unter Leitung von Prof. Dr. Ute Rohbock im Labor Medienforschung durchgeführt. Diese Methode zur Aufzeichnung der Blickrichtung und Blickhäufigkeiten hilft z.B. bei der ergonomischen Auslegung von Arbeitsplätzen oder bei der Optimierung der Benutzerfreundlichkeit von Websites.

### μTRANS



Unter der Leitung von Prof. Dr. Dirk Jansen wurde eine Biotelemetriepattform zur Erfassung der Vitalparameter von Versuchstieren (wie Ratten, Mäuse) entwickelt, die drahtlos mit Energie versorgt wird und die Daten über eine RFID-Schnittstelle überträgt. Als passives Implantat entfällt die bisherige Begrenzung der Betriebszeit. Das neuartige System ist inzwischen so weit entwickelt, dass es bereits in vivo erprobt wurde. In Zusammenhang mit dem System wurden kostengünstige Katheter in Polyimidfolienkonstruktion aufgebaut.

### Autonome Helikopter

Eine Gruppe von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren der Hochschule Offenburg entwickeln seit 2008 autonome Helikopter. Erfahrungen durch praktische Tests und Einsätze ermöglichen eine stetige Optimierung dieser Fluggeräte, sodass sich wiederum viele unterschiedliche Aufgaben- und Forschungsgebiete für den Einsatz der autonomen Modellhelikopter ergeben. Mitte 2011 wurde des-



halb das Institut für Unmanned Aerial Systems (IUAS) unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Schröder gegründet. Schwerpunkte setzt das Institut auf die Entwicklung von innovativer Flugregelung, Navigation sowie Aerodynamik für verschiedene Modellhelikopter (diverse Gewichtsklassen, unterschiedliche Antriebe oder Verbrennungsmotorbetriebe).

### Adsorptionsspeicher Metal-organic Framework „MOF“

Wasserstoff gilt als einer der vielversprechenden Energieträger in der Öl- und Gasnachfolge, da er völlig schadstofffrei verbrennt und einen potenziell hohen Energiegehalt pro Masse hat. Problematisch für den Aufbau von wasserstoffbetriebenen Fahrzeugen ist die Speicherung des Treibstoffs, da Wasserstoff als Gas extrem flüchtig ist. Unter der Leitung von Prof. Dr. Reiner Staudt durchgeführte Untersuchungen zeigen das Potenzial von neuen porösen Koordinationspolymeren als Speicher-material für Wasserstoff auf.

### Industrie on Campus (IoC)

Industry on Campus (IoC) ist eine Forschungsk Kooperation der Hochschule Offenburg und des Landes Baden-Württemberg mit den Firmen badenova, IWB, RMA, Moeschle, Schiele AUH und Steag. Diese Unternehmen, die Einrichtungen bzw. Anlagen der erneuerbaren Energien entwickeln, herstellen oder betreiben, haben sich formiert, um Energiebereitstellung aus nachwachsenden Rohstoffen, Energiespeichermedien /-systeme und Energieanwendungen beim Kunden zu entwickeln. Dabei steht die Erzeugung von Biogas aus nachwachsenden Rohstoffen, dessen Aufbereitung zu Biomethan und die ‚smarte‘ Energiebereitstellung für Spitzen- und Grundlast im Vordergrund. Die Abwärmenutzung der zumeist in der Landschaft verstreuten Anlagen gilt es beispielhaft zu lösen. Unter Leitung von



Hochschule Offenburg  
University of Applied Sciences

badenova  
IWB  
Moeschle  
Appl. & Behälterbau  
RMA  
Schiele  
steag

Prof. Alfred Isele und seinen Kollegen Prof. Dr. Herbert Indruch, Prof. Dr. Joachim Jochum, Prof. Dr. Reiner Staudt, Prof. Dr. Günther Waibel, Dr. Andreas Wilke und Prof. Dr. Christiane Zell sowie deren Assistenten werden diese Energieprozessketten entwickelt und optimiert. Das Projekt IoC wird hälftig vom Land Baden-Württemberg und den beteiligten Firmen über fünf Jahre mit einem Volumen von insgesamt 2,3 Mio. € finanziert.

### MAGNETO – Entwicklung eines Kathetersystems zur Ablation bei ventrikulären Tachykardien

Das gehäufte Auftreten ventrikulären Herzrasens, der sogenannte elektrische Sturm, führt bei Trägern implantierbarer Defibrillatoren zur gehäuften, die Lebensqualität stark einschränkenden, dabei aber lebensrettenden Hochvoltentladungen. In diesen Fällen wird von hochspezialisierten Zentren eine Ablationsbehandlung angeboten. Dabei ist die Positionierung und Lagestabilität der Ablations-elektrode von essentieller Bedeutung. Ein innovatives, am POL von Prof. Bruno Ismer geleitetes Industrieprojekt verfolgt das Ziel, neuartige Ablationskatheter zu entwickeln, welche über Magnetkräfte präzise zum Ablationsort geführt und an diesem gehalten werden können.



### Akustische Kantenwellen

Die Existenz akustischer Wellen, die von Festkörperkanten oder Keilspitzen geführt werden, ist seit den 1970er Jahren bekannt. Potentielle technische Anwendungen liegen vor allem im Bereich der zerstörungsfreien Werkstoffanalyse, aber auch der Sensorik oder von Ultraschallmotoren. Ein wesentliches Ziel dieses Projekts unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Mayer ist die Erlangung eines genaueren Verständnisses der vielversprechenden nichtlinearen Eigenschaften dieser Wellen, die mittels mathematischer Methoden aus dem Bereich der nichtlinearen Dynamik modelliert und im Laser-Ultraschall-Labor experimentell untersucht werden.

PROF. ELMAR BOLLIN  
PROF. DR.-ING. ANDREAS CHRIST  
SANDRA LUTZ-VOGT

Prof. Elmar Bollin, Leiter des IAF und INES  
an der Hochschule Offenburg

## Einst zog ein schweres Unwetter auf ...

Bei der Aufnahme meiner Lehrtätigkeit im Wintersemester 1968/69 existierte die Staatliche Ingenieurschule Offenburg bereits vier Jahre. Verwundert war ich, als in einer Konferenz der damalige Rektor Helmut Rudigier von Gerüchten und Sparüberlegungen in der Landeshauptstadt berichtete. Von einer möglichen Schließung wären wir eventuell betroffen gewesen, gegenüber alt etablierten Ausbildungsstätten, z.B. in Karlsruhe. Als Reaktion beeilten sich nun alle Maschinenbau-Kollegen, die ein Labor aufzubauen hatten, ich auch, die vorhandenen Maschinen zum Laufen zu bringen. Es gab dazu die angemietete ehemalige

EDEKA-Obsthalle in der Zeppeleinstraße. Ich war gerade dabei, mit Kreide die Umrisse weiterer Maschinen auf den Betonboden zu zeichnen, als mit großen Schritten der Ministerpräsident Hans Filbinger, CDU, durch die Halle marschierte. Namhafte Politiker aus der Ortenau stießen zur Abschlussbesprechung. Letztendlich gab es mehrere Gründe, die zu einem positiven Ergebnis führten. Der erste eigene Neubau, heute Gebäude A, entstand bald auf einer grünen Wiese im Süden von Offenburg.



7.2.1969: Ministerpräsident Hans Filbinger besucht die Staatliche Ingenieurschule

## Do you remember?

Erinnerungen von Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt an die erste Zeit der Staatlichen Ingenieurschule Offenburg



Prof. Günther Klein im Herbst 1974

### Es gab eine VDI-Studentengruppe...

Das Berufsziel „Ingenieur“ hatten einst alle Maschinenbau-Studenten. Nichts lag näher, als schon während des Studiums von aktiven Ingenieuren über Arbeitsbedingungen, Aussichten und Bezahlung Informationen zu erhalten. Der ehemalige Rektor Prof. Helmut Rudigier gründete dazu 1966 eine Studentengruppe des Vereins Deutscher Ingenieure. Durch Firmenbesuche, Messebesuche usw. konnten so Gespräche mit erfahrenen Ingenieuren geführt werden. Das über 20 Jahre erfolgreiche Konzept wurde zuerst drei Jahre lang von Prof. Günther Klein, dann sieben Jahre von mir und nochmals zehn Jahre von Prof. Dieter Knobloch durchgeführt. Monatliche Treffen und eine Feuerzangenbowle im Winter und ein Baggersee-Grillfest im Sommer brachten viele persönliche Kontakte. Das Praxis-Semester und die Bachelor-Arbeit im Betrieb bringen heute andere Erfahrungsbriicken, die einen „Arbeitsschock“ zu vermeiden.

Studierende vor der Staatlichen Ingenieurschule



### Studenten-Streik in Offenburg

Politische Diskussionen mit Studierenden waren am Anfang meiner Lehrtätigkeit als Oberbaurat in den Baracken der damaligen Staatlichen Ingenieur-Schule ungewöhnlich, Auslöser für den Studenten-Streik waren sicher Medienberichte über Studentenumruhen in der Republik. Mitten am Vormittag wurde eine Generalversammlung aller Studierenden von Maschinenbau und Elektrotechnik angesetzt. Ich nahm interessehalber teil. Überraschend ergab sich am Ende, dass zwei Drittel der Anwesenden für einen sofortigen Semester-Abbruch, also einen Streik, stimmten. Rektor Prof. Helmut Rudigier und die älteren Kollegen suchten danach einen Ausweg. Da schlug ich vor, den Streik zu akzeptieren. Es sollte aber ein Prüfungsplan für das betroffene Semester erstellt werden. Als Ausgleich für die ausgefallenen Vorlesungen sollte pro Prüfung eine Klausurvorbereitung angeboten werden. Fast alle Studenten nahmen dies an. Es war ein kleiner Schritt zu dem dann folgenden Fachhochschulkonzept. Der Streik hatte politische Wirkung und die Prüfungen keinen Semesterverlust bewirkt.

# Schleifen ist unsere Welt

Schreiben Sie Technologiesgeschichte bei JUNKER

Seit 50 Jahren ist JUNKER Innovationsführer der Schleiftechnologie.

Heute setzen sich fast 1.200 Mitarbeiter weltweit für die besten Schleiflösungen ein. Von der Kurbelwelle bis zum Gewindebohrer reicht das Einsatzgebiet der JUNKER Schleifmaschinen.

Machen Sie Schleifen auch zu Ihrer Welt.

Wir bieten den direkten Einstieg nach Ihrem Studium, Praktika oder Bachelor / Master Thesen in folgenden Bereichen:

- Maschinenbau
- Elektrotechnik / Automatisierungstechnik
- Informatik / Informationstechnik
- Mechatronik

Mehr Infos finden Sie auf unserer Website unter Karriere.

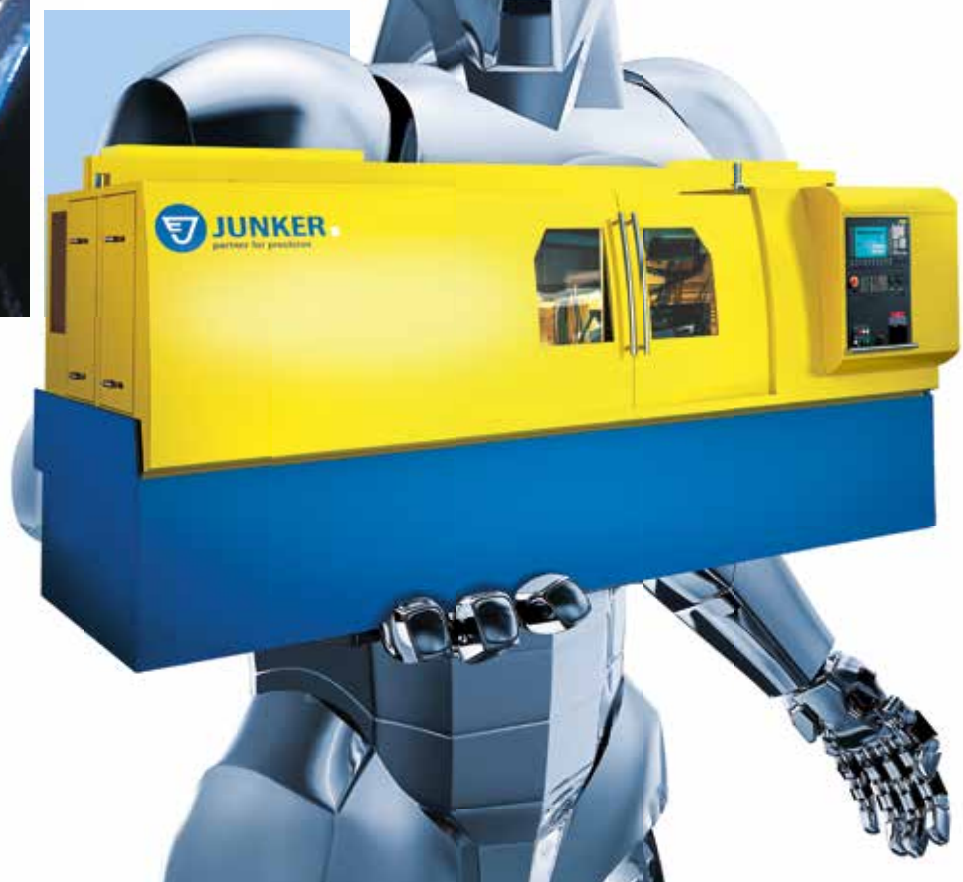
Überzeugen Sie uns mit Ihren Bewerbungsunterlagen. **Wir freuen uns auf Sie!**



Erwin Junker Maschinenfabrik GmbH  
Personalabteilung  
Junkerstraße 2  
77787 Nordrach

Tel. +49 (0)7838 84-460  
Fax +49 (0)7838 84-155  
E-Mail [personal@junker.de](mailto:personal@junker.de)

[www.junker-group.de](http://www.junker-group.de)



# Jetzt geht's los: Anmeldung zur Systemakkreditierung

Noch vor 50 Jahren mit 72 Studierenden war die Qualitätssicherung eine relativ einfache Aufgabe. Mit der Hochschule sind auch die Aufgaben des Qualitätsmanagements gewachsen

Die Hochschule Offenburg wird sich in diesem Jahr auf den Weg zur Systemakkreditierung machen. Wir streben damit eine formale Bestätigung unseres Qualitätsmanagements an, damit wir künftig die wichtigsten Belange im Bereich „Studium und Lehre“, wie z. B. Einführung, Veränderung oder Einstellung von Studiengängen, ohne externe Kontrolle durchführen und selbst ausgestalten können. Bislang erforderten die Entwicklung und Durchführung der Studiengänge jeweils eine dazugehörige Programmakkreditierung, bei der externe Gutachter jeden einzelnen Studiengang analysieren. Diese Aufgabe wollen wir künftig in Eigenregie durchführen. Die Systemakkreditierung ist damit ein Schritt zu mehr Autonomie, damit wir uns in bewährter Weise weiterentwickeln können. Nun mag man sich an dieser Stelle fragen, ob das denn nun etwas komplett Neues sein soll und ob die Qualitätssicherung denn nicht auch in der Gründungsphase vor 50 Jahren schon eine Rolle gespielt hat.

## Transparente Gründungszeit

Wenn man sich auf den Bereich der Studieninhalte und der Durchführung des Studiums konzentriert, war auch zur Gründungszeit der Hochschule das Bedürfnis da, die Qualität des Studiums sicherzustellen, um im Interesse der Absolventen und der Firmen ein verlässlicher Partner zu sein. Bei damals 72 Studierenden, die regional im Arbeitsmarkt unterkamen, war das mit Sicherheit eine eher transparente Situation. Probleme konnte man bei einer derart kleinen Organisation direkt und zeitnah erkennen und lösen.

Mit zunehmender Größe unserer Hochschule und steigenden Anforderungen in vielen Bereichen wie wissenschaftlicher Methodik, forschendem Lernen, Kombination unterschiedlicher Lehr- und Lernformen und dem Management, der zunehmenden Heterogenität der Studienanfänger und -anfängerinnen und Studierenden muss das Wachstum der Hochschule so begleitet werden, dass die quantitativen Entwicklungsschritte der vergangenen Jahre in eine langfristig erfolgreiche qualitative Weiterentwicklung umgesetzt werden können.

Wichtige Impulse erhielt die Hochschule durch ein externes Begutachtungsverfahren in Form eines Audits der institutionellen Qualitätssicherung (September 2010 bis Dezember 2012), das



Die erste Open-Space-Konferenz stieß bei den Mitarbeitern der Hochschule auf große Resonanz

von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) begleitet wurde. Auf dieser Basis wurde das interne Qualitätsmanagementsystem kontinuierlich weiterentwickelt und im Bereich „Studium und Lehre“ an die Erfordernisse einer Systemakkreditierung angepasst. Die einzelnen Studiengänge in den vier Fakultäten der Hochschule werden

„ **Im März 2013 fand erstmalig eine Open-Space-Konferenz statt. Aus ihr sind Arbeitsgruppen hervorgegangen, die sich mit der Weiterentwicklung der Hochschule befassen.**

nun durch interne Monitoringteams unter Einbeziehung von externen Experten unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse aus diesen ‚Begutachtungen‘ werden anschließend auf der Ebene der Fakultäts- bzw. Hochschulleitung diskutiert, sodass eine umfassende Bestandsaufnahme des Ist-Zustands und eine Festlegung künftiger neuer Maßnahmen möglich werden. Die Pionier-Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen durchläuft gerade die letzten Schritte dieses internen Monitoring-Prozesses, sodass nun der Weg zur Anmeldung zur Systemakkreditierung frei ist.

## Fortschritte in der Organisationsentwicklung

Hat dieser Prozess denn nun schon inhaltlich etwas an der Hochschule bewirkt? Neben den vielen Anregungen, die durch die systematische

Untersuchung der eigenen Studienprogramme bereits von den Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten erarbeitet wurden, sind es auch Fortschritte in der Organisationsentwicklung, die mit dem Prozess der Systemakkreditierung gefördert werden können: Ein eigenes Symposium, organisiert durch das MINT-College, das sich mit dem Thema der Lehrmethodik befasst hat, bildete den Einstieg in einen Prozess der internen Weiterentwicklung und des kontinuierlichen Austauschs über didaktische Ansätze. Angeregt durch die QM-Initiativen fand 2013 erstmalig eine Open-Space-Konferenz statt, die in Arbeitsgruppen mündete, in denen sich viele Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Aufgabebereichen der Hochschule gemeinsam auf den Weg gemacht haben, die Weiterentwicklung ihrer Hochschule zu unterstützen. Dieses Engagement ist sehr beeindruckend, die Ergebnisse werden im Frühjahr 2014 präsentiert. Man sieht bereits an diesen Beispielen, dass die für die nächsten Jahre anstehende Systemakkreditierung und das Qualitätsmanagement mehr sind als nur ein formaler Prozess, um externe Prüfsiegel zu erhalten. Es ist ein gemeinsamer Weg, die eigene Hochschule und damit auch das eigene Arbeitsumfeld weiterzuentwickeln.

**PROF. DR. THOMAS  
BREYER-MAYLÄNDER**

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer ist  
Prorektor für Marketing und Organisationsentwicklung



**männer**  
SOLUTIONS FOR PLASTICS  
A business of BARNES GROUP INC

## Wir erwarten Sie.

Jeden Tag nutzen wir zahlreiche Produkte aus Kunststoff. Sie sind selbstverständlich für uns geworden – ihre Herstellung ist jedoch ein komplexes und anspruchsvolles Verfahren. männer entwickelt und fertigt Präzisionsformen, Heißkanalsysteme und Mikro-Spritzgießsysteme. Unsere Kunden sind weltweite Spitzenunternehmen aus den Bereichen Medizin/Pharma, Verpackung und Personal Care. Mit über 400 Mitarbeitern und Produktions-, Service- und Vertriebsstandorten in Europa, USA und Asien zählen wir zu den führenden Anbietern weltweit.

Planen Sie Ihre Karriere in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Unsere internationale Ausrichtung und eine klare Wachstumsstrategie sind das Sprungbrett für Ihren Erfolg!

[www.maenner-group.de](http://www.maenner-group.de)



Bewerben Sie sich bei:  
Otto Männer GmbH, Personalabteilung, Unter Gereuth 9–11,  
79353 Bahlingen, [work@maenner-group.com](mailto:work@maenner-group.com)



# Medien im Wandel

**Der Mensch als soziales Wesen kommuniziert im direkten, zwischenmenschlichen Dialog oder mithilfe von Medien. Eine kurze Zeitreise verdeutlicht die spezifischen Qualitäten der einzelnen Medien und zeigt mögliche Arbeits- wie Forschungsfelder auf**

Die Älteren denken beim Begriff Medien wohl zunächst an tradierte Massenmedien wie Print-Produkte, das Radio und vor allem das Fernsehen. Die Jüngeren dürften mit Medien eher Smartphones, Apps und Tablets verbinden, die aktuellen Endgeräte der seit Mitte der 1980er Jahre vermehrt auch im Privatbereich benutzten Personal und mobilen Computer (PC, Laptop). Dazu kommt seit den 1990er Jahren das World Wide Web, das umgangssprachlich oft mit „dem Internet“ gleichgesetzt wird. Der Fokus liegt dabei in der Mediennutzung (Rezeption). Im Kontext Hochschule mit einer Medienfakultät stellen sich weitere Fragen, von der Medientechnik für Produktion und Distribution über das Marketing bis zur (betriebs-)wirtschaftlichen Analyse. Dabei gilt wie bei allen Kulturleistungen: Zukunft braucht Herkunft (O. Marquardt). Was macht das Besondere des jeweiligen, in einer Zeit vorherrschenden Mediums aus?

## Am Anfang war das Zeichen

Kommunikation findet über Zeichen statt, entweder direkt (Sprache, Mimik, Gestik) oder medial codiert als Text, Bild, Grafik, Film o.Ä. Von der Tontafel zum Einritzen der Buchstaben bis zum Tippen oder Wischen am Touchscreen ändern sich zwar die eingesetzten Techniken. Das Prinzip der indirekten Kommunikation via Zeichen(träger) oder Gerät bleibt erhalten. Medienbasierte Kommunikation (media based communication) bedeutet dabei zweierlei: Trennung der Botschaft vom Boten und Fixierung in definierten Zeichensystemen, die von allen Beteiligten in gleicher Weise gelernt und benutzt (codiert und decodiert) werden. Das ist eine der Konstanten. Die Medien selbst ändern sich.

Die erste Medienrevolution bestand in der Entwicklung verbindlicher (Schrift-) Zeichen zum Schreiben bzw. deren Vorläufer (Piktogramme und Hieroglyphen, ca. 3500 v. Chr. in Ägypten, parallel

in China). Die Phönizier entwickelten daraus ihr Alphabet aus 22 Konsonanten, die Griechen ergänzten zwischen 1200 und 700 v. Chr. die Vokale. Das ist weder der Beginn der Kulturen noch der Medien. Höhlenzeichnungen etwa sind bis zu 35 000 Jahre alt. Aber die Fixierung von Sprache in Schrift hat eine neue Qualität. Friedrich Schiller formuliert: „Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, durch die Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.“

Zugleich gilt: Auch die älteste überlieferte Medienkritik von Platon in „Phaidros“ ist so alt wie die griechische Schrift selbst: „Scheinweise“ würden die Menschen durch die Schrift, da sie nichts mehr aus dem Inneren heraus wüssten, sondern geschriebenen Texten vertrauten. Die Diskussion über die Frage, was man wissen muss, um z.B. mit Lexika, Fachbüchern oder heute dem Web sinnvoll arbeiten zu können, ist aktuell wie je. Denn auch eine bestens sortierte Bibliothek nutzt nur denjenigen, die zu lesen wissen.

## Mechanisierung der Medienproduktion

Fast 2000 Jahre dauerte es bis zur nächsten Medienrevolution, dem Schriftdruck von Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg. Auch hier sind die Parallelen zu heute faszinierend. Gutenberg war der Entrepreneur, der vorhandene (Druck- und Metall-) Techniken zusammenfasste und etwa Neues daraus machte. Er entwickelte zwischen 1440 und 1454 den Schriftdruck mit beweglichen, wiederverwendbaren Lettern. Ziel war, die von Hand geschriebenen oder in Holz geschnittenen Buchseiten technisch in gleicher Qualität, aber in Auflage zu reproduzieren. Das Buch wird zur (Massen)Ware. Dazu experimentierte er mit Metalllegierungen und Gussverfahren, normierte sowohl die Werkzeuge wie die Schriftgrößen und Druckpressen, wie in der Basler Papiermühle und im Gutenberg-Museum in Mainz zu sehen. Gutenberg war ein genialer Entwickler. Geld hatte er wenig. Finanziert hat er seine Werkstatt mit „Risikokapital“ (venture capital) von Johann Fust, mit dem er sich wegen der steigenden Kosten für den Buchdruck und Dauer der Versuche (ca. 1448-1454) schließlich überwarf und dem er seine Werkstatt und Druckwerke überlassen musste.

Auch der erste selbstständige „Medienunternehmer“ kommt aus dem frühen 16. Jahrhundert: Albrecht Dürer. Er schickte seine Frau Agnes auf Märkte um Nürnberg, um günstige Holzschnitte als Werbung für Kupferstiche und Gemälde zu verkaufen und Aufträge zu akquirieren (Wechsel von der Nachfrage- zur Angebotspolitik für Grafiken und Bilder). Dürer signierte schon früh alle Arbeiten mit seinem markanten Logo „AD“ (Markenbildung) und war wirtschaftlich wie künstlerisch erfolgreich. Erfolgreiches



Der Pionier neuer Medien im 15. Jahrhundert war Johannes Gutenberg. Der Schriftdruck mit beweglichen Lettern ist die zweite Medienrevolution nach der Entwicklung der Alphabete. Gutenberg entwickelte Werkzeuge, Drucktechniken, Metalllegierungen und sorgte für die Normierung der Druckpressen und Papierformate

Albrecht Dürer war der Steve Jobs des 16. Jahrhunderts. Er nutzte günstige Drucktechniken für Kundenakquise und Werbung, etablierte sich selbst als Marke und musste als einer der ersten gegen Plagiate und Urheberrechtsverletzungen durch unberechtigte Kopien klagen

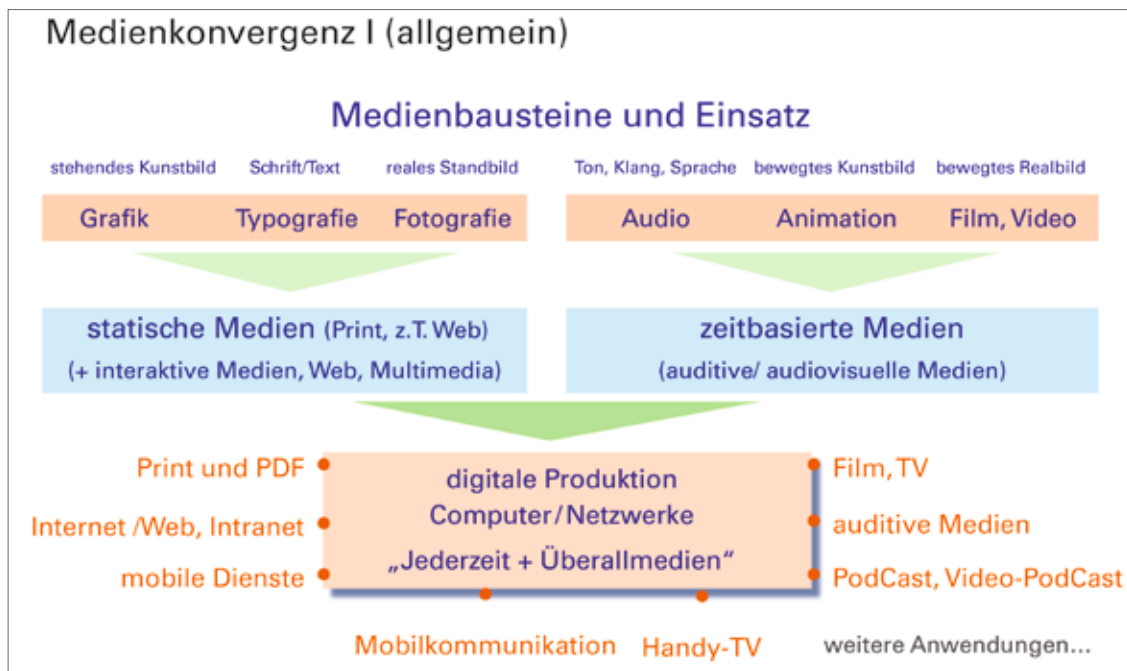


wird adaptiert, seine Holzschnitte und Kupferstiche wurden raubkopiert und plagiiert, denn das Bedürfnis nach Bildern ist offenbar eine Konstante der Kulturgeschichte. Dürer führte in Venedig einen der ersten Urheberrechtsprozesse überhaupt und ließ dem Kupferstecher Raimondi gerichtlich untersagen, seine Kupferstiche zu kopieren. De facto kopierte Raimondi zwar weiter, nur ohne die Signatur „AD“. So waren diese Kopien ohne „Markenzeichen“ trotz technisch identischer Ausführung immerhin weniger wert als mit Signet.

## Die Speicherung Schall und Licht

Für etwa 400 Jahre – die Zeitspannen werden kürzer, die Technisierung ist auf dem Vormarsch – dominieren die Drucktechniken. Werkzeuge und Materialien werden optimiert und perfektioniert. Mit der Lithographie kommt 1796 eine Drucktechnik dazu, die tagesaktuelle Zeichnungen und Karikaturen in der Tagespresse erlaubt (z. B. Daumier). Der nächste Quantensprung folgt im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts mit der Erfindung der Fotografie (Niepce 1822, Daguerre 1837). Das „Schreiben“ (graphiké) mit Licht (photos) wird von einem technischen Apparat und dem Objekt übernommen. Die menschliche Hand, das individuelle Können des Zeichners, Holzschneiders und Kupferstechers werden abgelöst von einer Apparatur. Zwar dauerte es noch weitere Jahrzehnte, bis die Fotografie zu einem Massenphänomen und der Verkauf von Fotoapparaten zu einem Massenmarkt wird. Aber die Fotografie weist den Weg zur Technisierung der Medienproduktion. Nach den elektromagnetischen Wellen des Lichts (photo-graphie) wurden die elektromagnetischen Wellen des Schalls (audio-graphie) aufgezeichnet, gespeichert und übertragen (Tele-Graphie 1833, Morse 1837, Tele-Phonie 1861). Damit stehen seit 150 Jahren die heutigen Medientechniken – im Prinzip, nicht im Detail – zur

Medienkonvergenz bedeutet, dass alle medialen Inhalte (Realbild, Grafik, Audio) technisch digitalisiert werden und als Digitalisat behandelt werden können. Alle Medienbausteine lassen sich so auf einer Plattform zusammenführen. In Verbindung mit virtuellen 3D-Welten und Avataren wird aus Multimedia „enhanced publishing“ und „augmented reality“



Verfügung: Das Aufzeichnen, Speichern, Übertragen und Abspielen/Anzeigen von Sprache und Ton, Grafik, Schrift und Bild ist möglich. Viel mehr leisten prinzipiell auch die heutigen Medien nicht. Die Digitalisierung etwa ist eine spezifische, technische Codierung, die immer weiter perfektioniert wird. Die technische Qualität und die Quantität steigen, auch Übertragungsgeschwindigkeiten und Vernetzung. Ob aber ein Telefon- oder Televisionssignal

analog oder digital übertragen wird, ist aus Sicht der Nutzer nachgeordnet. Sie wollen telefonieren oder fernsehen.

„ **Alle neuen Medien – von den Phöniziern und Griechen bis heute – ist eines gemein: Sie beginnen seriös.**

Zwar mussten die „Bilder noch das Laufen lernen“ (Film, 1895) und das synchrone Abspielen von Bild und Ton technisch gelöst werden (1921/22). Auch ermöglichte erst die verbindungslose Übertragung von Signalen die Verbindung mit Schiffen und später Flugzeugen (Funktechnik, K.F. Braun, G. Marconi um 1900; kompakte drahtlose Funkgeräte sind seit etwa 1940 im Einsatz). Der Bau von Fernsehgeräten beginnt in den 1920er Jahren. 1928 werden in New York, 1929 in Deutschland die ersten Fernsehbilder übertragen. Bosch, Zeiss-Ikon und Loewe AG gründeten im gleichen Jahr die Fernseh-AG, Berlin.

Ähnliches gilt für Computer. Konrad Zuses „Z1“ etwa als Vorläufer moderner Computer stammt aus dem Jahr 1937. Der „Siegessäug“ der Television begann zwar erst nach 1950, derjenige der Computer erst nach 1980 mit dem Personal Computer (PC). Aber die Weichen waren gestellt. 1950 gründeten die sechs westdeutschen Rundfunkanstalten die „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“ (ARD). Das Zweite Deutsche Fernsehen wurde am 6.6.1961 durch die Unterzeichnung des Fernsehstaatsvertrags offiziell ins Leben gerufen.

Das Privatfernsehen startete in Deutschland am 1. Januar 1984.

Allen neuen Medien – von den Phöniziern und Griechen bis heute – ist dabei eines gemein: Sie beginnen seriös. Gutenbergs erstes großes Werk ist die 42-zeilige Gutenberg-Bibel. Geld verdienten die Druckereien schon vorab mit Profandruckern wie Kalendern, Ablassbriefen, Heiligenbildern mit Bibelsprüchen – und Spielkarten. Diese „ausweglose, schleichende Banalisierung und Trivialisierung“ aller Medien kritisierte Altbundespräsident Roman Herzog 500 Jahre später (1996) mit Bezug auf das 1984 etablierte Privatfernsehen und steht damit in guter medienkritischer Tradition. Selbst die Warnung vor der „unüberschaubaren Informationsflut“ ist keine Reaktion auf das Web, sondern stammt aus dem Jahr 1494. Sebastian Brant warnte vor dieser Flut aus den allgegenwärtigen Druckpressen – und druckte seine Warnung im „Narrenschiff“.

### Vom Fernsehen zum Web: drei Phasen der Digitalisierung

Bis zu Beginn der PC-Ära waren Radio und TV „Leitmedien“, bevor Computer und Digitaltechniken in alle Lebensbereiche vordrangen. Die technische Entwicklung der Rechner lässt sich dabei grob in drei Phasen einteilen: Mainframe (Zentralrechner bis Ende der 1970er Jahre), Personal Computer (ab Anfang der 1980er) und aktuell Cloud Computing (seit etwa 2005). Es ist im Prinzip die Rückkehr zum Mainframe-Konzept, nur dass die Daten nicht mehr lokal im Rechenzentrum vor Ort liegen, sondern dezentral auf sogenannten „Serverfarmen“ irgendwo im Netz. Software wird nicht mehr gekauft und lokal installiert, sondern geleast und auf Netzwerkservers installiert. Die Arbeit auch an und mit eigenen Daten funktioniert nur bei bestehender



Internetverbindung. Die Online-Legitimierung erfolgt beim Programmstart. Der eigene Rechner wird wieder zum „dummen Terminal“

### Drei Phasen des Web

Auch für das Web lassen sich drei Phasen benennen. Die Experimentierphase (Sturm und Drang) dauerte von der Entwicklung des Webs durch Tim Berners-Lee 1989 bis zum ersten Crash des New Market im Jahr 2000. Heute führende Unternehmen prägten als Startups das frühe Bild: Google (1996/98), Amazon (1994) und eBay (1997). Nach dem ersten Crash 2000 beginnt die systematische Kommerzialisierung und Monopolisierung. Es entstehen sogenannte „social media“-Angebote wie Facebook (2004), die User werden an die eigene Plattform gebunden. Der zweite Crash 2008 führt indirekt dazu, dass aus den offenen zunehmend geschlossene Netze werden: „gated communities“ und „walled garden“. Alle Dienste kommen aus einer Hand, um die Nutzer zu binden und möglichst alle Daten auswerten zu können. Ob Apple oder Google, ob Facebook oder andere: Aus der Idee der offenen Kommunikation im Netzwerk ist ein Fangnetz für personenbezogene Daten und daraus generierter Profile geworden. Die Frage, die sich jede/r stellen muss, lautet: Bin ich Fisch im Netz (also Ware, Profil und Datensatz) oder Fischer/in?

„ Die Frage, die sich jede/r stellen muss, lautet: Bin ich Fisch im Netz (also Ware, Profil und Datensatz) oder Fischer/in? “

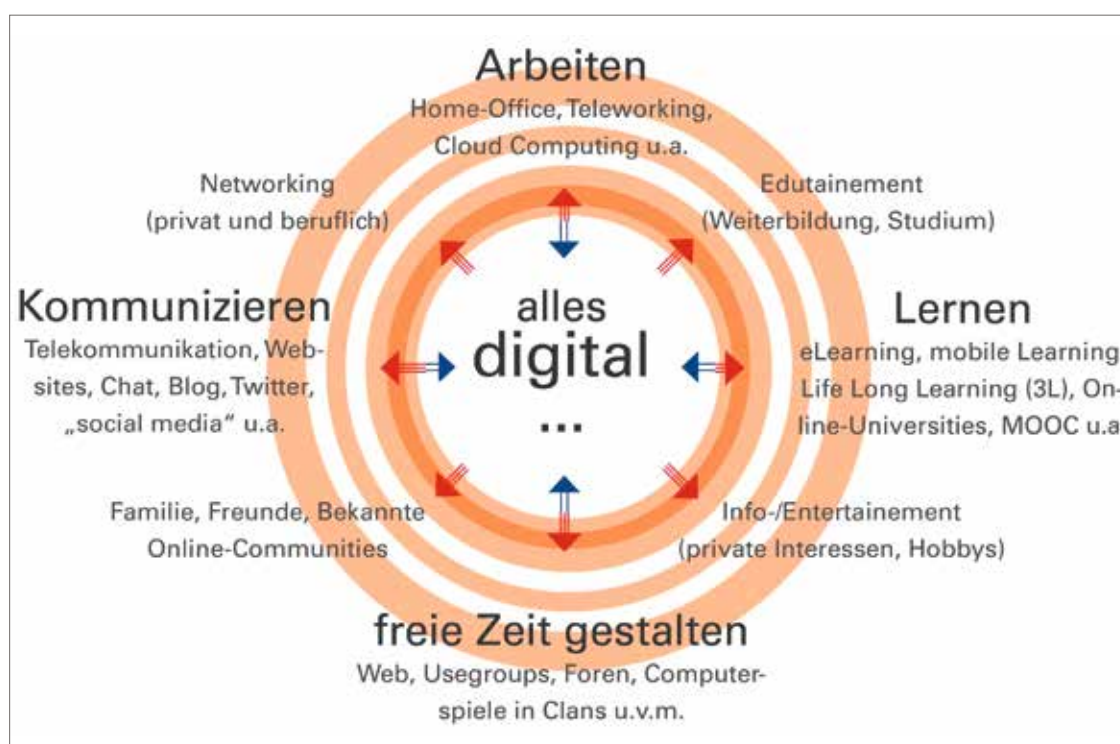
intendierte Ungewissheit gilt auch für Aussagen über mögliche Entwicklungen der Medien. Als sicher darf das Kommunikationsbedürfnis der Menschen gelten, ebenso die Nutzung der zur Verfügung stehenden Techniken. Als sicher darf ebenso gelten, dass die Entwicklungen und Veröffentlichungen aus dem Jahr 2013 (Snowden, NSA & Co.) die bisher favorisierten Konzepte – etwa das Cloud Computing und die vollständige Vernetzung aller zu jeder Zeit – auf den Prüfstand bringen. Als Hochschule und Forschungseinrichtung wird man vor diesem Hintergrund Alternativen entwickeln und in Kooperation mit Industrie- und Wirtschaftspartnern deren Praxistauglichkeit testen. Denkbar sind professionelle Medienproduktionen mit Open Source, Offlineproduktionen, Intranetlösungen u. a. Notwendig sind möglicherweise die Entwicklung eigener Hardware und originäre Lösungen zu Kryptografie oder Ähnliches. Das bedeutet für alle an der Entwicklung von Medien und Medieninhalten Beteiligte: Medientechnik, Gestaltung, Produktion und Distribution rücken noch enger zusammen, um mit und über Medien kommunizieren und sich austauschen zu können. Oder wird alles ganz anders? Alle Medienexperten und Prognostiker können sich immerhin mit einem Spruch von Winston Churchill aus der Affäre ziehen: „Ein Experte ist ein Mann, der hinterher genau sagen kann, warum seine Prognose nicht gestimmt hat.“

PROF. RALF LANKAU

Prof. Ralf Lankau ist Professor für Mediengestaltung (Print/Screen) und Medientheorie

### Der Blick nach vorn

Das Bonmot „Prognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen“ wird dem dänischen Physiker Niels Bohr zugeschrieben. Die



Der Siegeszug der Digital-techniken und mobilen Medien führt nicht nur zu einem Jederzeit und überall (24/7), sondern auch zur Auflösung der Grenzen zwischen den Lebensbereichen. Hier wird man dank Snowden und NSA die heutigen Techniken und Strukturen überdenken und ggf. Alternativen sowohl für die Medienproduktion wie für die Kommunikation entwickeln (müssen)

# Auf Zeitreise durch die Websitegeschichte

Seit 1992 ist die Hochschule im Internet. Die technische Basis und das Layout haben sich in den folgenden Jahren mehrfach geändert



Bild 1

Nachdem die Hochschule im Jahr 1992 über das Deutsche Forschungsnetz (DFN) im Internet angekommen war, dauerte es nicht mehr lange, bis auch die Hochschule mit eigenen Webseiten Teil des Netzes wurde. Auf der rechten Seite ist eine der ersten Versionen unserer Seite aus dem Jahr 1996 zu sehen. Typisch für diese Zeit ist das Muster im Hintergrund, wie auch die dreidimensionalen Aufzählungspunkte und der „Blick in die Welt“, also Links zu Seiten, die keinen direkten Bezug zum eigenen Thema hatten, die der Webmaster aber einfach interessant fand. Es war eine Zeit, in der alle sich gegenseitig halfen, dieses neue Medium zu entdecken. Es war die Zeit von AltaVista oder Lycos. Larry Page und Sergey Brin hatten gerade begonnen, an einer Forschungsarbeit zu arbeiten,

Bild 2



bei der es um „irgendetwas“ mit Internet ging. Wenige Jahre später gründeten sie Google.

Zur selben Zeit entstand die Seite des Fachbereichs Maschinenbau (Bild 2). Corporate Design suchte man damals noch vergebens. Es wäre auch schwierig gewesen, so etwas umzusetzen. Noch waren die meisten Seiten statische HTML-Seiten, die man sich entweder mit dem Internet Explorer oder mit Netscape angesehen hat. Content Management Systeme (CMS), die Nutzer beim Pflegen ihrer Seiten unterstützen konnten und die es Organisationen ermöglichen, das Layout mit vertretbarem Aufwand zu vereinheitlichen, steckten noch in den Kinderschuhen. Wenn man ein solches System wollte, musste man es sich meist selbst schreiben oder schreiben lassen.



Bild 3 und 4

Auch das Layout änderte sich noch rasch. Hier die Versionen von 1998 und von 1999 (Bild 3 und 4).

Anfang der 2000er Jahre kam dann mehr Farbe ins Spiel. Noch war die Seite aber statisch. Die damals gerne verwendeten Frames gehörten mittlerweile zum Layout dazu (Bild 5).

Bild 5





Bild 6

weitergehende Integration unserer Dienste und die mobile Version unserer Website auf der Agenda.

Wer sich selbst mal auf eine Zeitreise durch die Geschichte unserer Seite begeben möchte: Hier werden Sie fündig: „[http://web.archive.org/web/19971012020910/](http://web.archive.org/web/19971012020910/http://www.fh-offenburg.de/) <http://www.fh-offenburg.de/>“

**CHRISTIAN OBERMANN  
GERHARD RAPPENECKER,  
RENATE BECKER, MIRKO GULDNER**

Christian Obermann, Informationszentrum  
Gerhard Rappenecker, Renate Becker,  
Mirko Guldner, Rechenzentrum

Erst mit den Eigenentwicklungen fhoportal und uportal bekam die Website der Fachhochschule nicht nur ein neues Layout, sondern auch eine neue technische Basis. Studierende und Mitarbeiter der Fachhochschule entwickelten damals ein eigenes CMS, das fhoportal, mit dessen Hilfe Redakteure nun nicht mehr HTML-Kenntnisse mitbringen mussten, um die Website zu pflegen. Es reichte, einen Texteditor bedienen zu können. Natürlich waren die Möglichkeiten des damaligen Systems verglichen mit heute noch sehr beschränkt (Bild 6).

Das Layout der Seite und ihre technische Basis änderte sich dann erst wieder mit dem Relaunch für unsere aktuelle Website im Jahr 2012. Die selbstgestellte Plattform wurde zu Gunsten von Typo3, einem sehr mächtigen Open-Source-CMS, aufgegeben und das Layout der Seite aktualisiert (Bild 7). Als nächste große Aufgaben stehen zukünftig die

Bild 7



# Bit-History: eine kurze Geschichte des Rechenzentrums





## HIER PASSIERT DIE ZUKUNFT. MACHEN SIE MIT.

DIE SCHWÄBISCHE WERKZEUGMASCHINEN GMBH IST EIN FÜHRENDER  
HERSTELLER VON INTERNATIONAL ERFOLGREICHEN BEARBEITUNGSZENTREN.

### STUDIEN- BEGLEITENDE PRAKTIKA

Schwerpunktmäßig im technischen Bereich (Montage, Konstruktion, Technologieentwicklung etc.) bietet SW Studierenden die Möglichkeit studienbegleitender Praktika im Unternehmen an. Die Dauer des Praktikums ist in der Regel 6 Monate, kann aber auch individuell abgestimmt werden.

### THESISARBEIT

Wir bieten Ihnen Aufgabenstellungen in verschiedenen technischen Bereichen (Montage, Konstruktion, Technologieentwicklung etc.). Das Thema wird individuell mit dem entsprechenden Fachbereich festgelegt und ist in der Regel Teil eines aktuell laufenden Projektes.

### ABSOLVENTEN

Sie sind Berufseinsteiger/in und haben erfolgreich Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen oder Elektrotechnik studiert? Dann bewerben Sie sich.

#### **Bewerben Sie sich jetzt**

Senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Nennung des gewünschten Zeitraums an folgende Adresse:

#### **Schwäbische**

#### **Werkzeugmaschinen GmbH**

Seedorfer Straße 91

78713 Schramberg - Waldmössingen

Personalabteilung · Tel. 07402 74-232

personal@sw-machines.de



# Von der Frauenförderung zum Diversity-Management

Die Geschichte der Gleichstellungsarbeit an der Hochschule Offenburg ist noch gar nicht so alt. Das Aufgabenspektrum hat sich im Laufe der Zeit erheblich gewandelt

Als 1990 Professorin Dr. Angelika Erhardt zur ersten Frauenbeauftragten an der Hochschule Offenburg ernannt wurde, war der Campus eine nahezu frau-freie Zone. Damals war die Professorin an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik die einzige Professorin der Hochschule, und so fiel ihr die Aufgabe „qua Geschlecht“ zu. „Ich fand es zunächst komisch, weil ich nie persönlich die Erfahrung gemacht habe, dass es eine spezielle Frauenförderung braucht. Ich habe mich eigentlich nie benachteiligt gefühlt.“ Für die kommenden vier Jahre übernahm sie das Amt. Da sie keine Kolleginnen zu vertreten hatte, konzentrierte sie ihre Arbeit auf spezielle Wochenendseminare und Workshops für Studentinnen.

Das Angebot sollte sie fit fürs Studium machen. So stand zum Beispiel „Lernen lernen“ auf dem Programm oder auch „Zeitmanagement“. Männer waren nicht prinzipiell ausgeschlossen: Gab es in einem Workshop noch freie Plätze, konnten nach

Rücksprache mit den Studentinnen auch männliche Teilnehmer von den Kursen profitieren.

## Genderpolitische Wende

Inzwischen haben sich die Verhältnisse an der Hochschule beeindruckend verändert. Immerhin 18 Prozent der Professorenstellen sind mit Frauen besetzt. Seit 2006 gibt es keine Frauenförderpläne mehr, sondern einen Gleichstellungsplan, der im Struktur- und Entwicklungsplan verankert ist. Die neuen Gleichstellungspläne der Hochschulen haben nicht nur die Frauen im Blick. Sie stellen die gleichberechtigte Teilnahme von Männern und Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen in den Mittelpunkt. Angelika Erhardt findet es richtig, dass die „Frauenförderung“ durch den Begriff „Gleichstellung“ ersetzt wurde. „Frauen sind keine Mängelwesen, die man unterstützen muss“, so Erhardt. Das belegen klar alle Statistiken: Mädchen übertreffen schon bei den Schulleistungen, aber auch was die Zahl der Studiumsabschlüsse angeht, ihre männlichen Altersgenossen. Schon deshalb brauchen sie keine besonderen Fördermaßnahmen. Interessiert sich ein Mädchen für Mathe oder Technik, sind auch die typischen „Jungsfächer“ für sie kein Problem.

Die Abkehr von der Frauenförderung schlug sich in den kommenden Jahren auch organisatorisch an der Hochschule nieder: Die Gleichstellungsbeauftragte wird seit 2008 von drei Stellvertreterinnen aus den Fakultäten unterstützt. Damit lassen sich zum Beispiel die obligatorische Teilnahme einer Gleichstellungsbeauftragten an Berurteilungskommissionen auf mehrere Schultern verteilen und der Situation in den verschiedenen Fakultäten kann besser Rechnung getragen werden.

## Neue Aufgaben

Für die damalige Gleichstellungsbeauftragte Monika Anders war die Unterstützung des Rektorats bei ihrer Arbeit von zentraler Bedeutung. „Andere Hochschulen mussten um jeden Euro kämpfen, wir hatten von Anfang an einen eigenen Etat zur Verfügung“, erklärt die Diplombiologin, die bis 2011 Gleichstellungsbeauftragte war. Und die Freistellung mit sechs Wochenstunden (Professorinnen mit vier Semesterwochenstunden) ist auch heute



Die amtierende und zwei ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Offenburg: Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira, Monika Anders und Prof. Angelika Erhardt (von links)

noch an vielen Hochschulen keine Selbstverständlichkeit.

In ihrer Zeit wurde das Audit „familiengerechte Hochschule“ durchgeführt, sind die Kita Sommerprose und das Familienzimmer entstanden, ebenso die besonderen Konditionen für Angehörige der Hochschule in der Kita Uffhofen. Auszeichnungen für besonders erfolgreiche Studierende gibt es seit 2008: Der Zonta Club International verleiht seitdem Preise an zwei Studentinnen mit den besten Abschlüssen im Grundstudium aus den Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik. Inzwischen gibt es auch ein Stipendium für Master-Studentinnen aus diesen beiden noch klar männerdominierten Fakultäten. „Bei vielen rechtlichen Bestimmungen, wie der flexiblen Regelung der Studienzeiten bei besonderen persönlichen Umständen, waren wir an der Hochschule Vorreiter – lange bevor es gesetzliche Vorgaben gab.“

Die Zahl der Studentinnen liegt in den technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen zwar immer noch weit hinter den männlichen Studenten zurück, aber Frauen und Männer profitieren jetzt gleichermaßen von den verbesserten Studien- und Arbeitsbedingungen“, bilanziert Monika Anders ihre Gleichstellungsarbeit.

## Perspektiven der Gleichstellung

Dass sich immer noch zu wenige Frauen für ein Studium im MINT-Bereich entscheiden, sieht auch ihre Nachfolgerin Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira, Professorin in der Fakultät Medien und Informationswesen. Nachwuchsförderung ist deshalb ein wichtiges Thema, das die Gleichstellungsbeauftragte zum Beispiel durch die Mitgliedschaft im nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen „Komm, mach MINT“ forcieren will.

Burg de Sousa Ferreira stellt einen Bewusstseinswandel bei den jungen Studentinnen fest, der die Gleichstellungsarbeit verändert. Junge Frauen wollen auf keinen Fall eine Sonderbehandlung oder „Extrawurst“. „Studentinnen heute denken, sie seien gleichgestellt. Es ist ihnen peinlich, an speziellen Angeboten teilzunehmen oder gar mit feministischen Positionen in Verbindung gebracht zu werden“, so die aktuelle Gleichstellungsbeauftragte. Diese Erfahrung bestätigt Monika Anders: „Die heutigen Studentinnen sind der Meinung, dass sie dasselbe können wie die Männer und dass ihnen deshalb genauso die Türen in die Wirtschaft offen stehen. Das geht gut, bis sich die Kinderfrage stellt. Bei Teilzeit fällt bei vielen Betrieben immer noch die Tür zu.“

## Vielfalt statt Gleichheit

Die jungen Frauen haben – zu Recht – Probleme mit dem Begriff Gleichstellung. Er passt auf Verhältnisse aus der Zeit ihrer Mütter oder Großmütter, als weibliche Berufswünsche noch mit dem Hinweis „Du heiratest ja sowieso“ torpediert wurden. Die

Mädchen heute machen die Erfahrung, dass sie gleich gut, wenn nicht sogar besser als die Jungs sind – und wehren sich zu Recht, dass sie in der Ausbildungssituation mit Positionen konfrontiert werden, die erst später, bei dem Versuch Karriere und Familie zu vereinbaren, relevant werden.

Manche Hochschulen stellen bei der Ausrichtung ihrer Gleichstellungsarbeit inzwischen das Diversity-Management ins Zentrum. Dieses soll einen Kulturwandel in der Institution anstoßen und der oftmals kritischen Haltung zum Thema Gleichstellung entgegenwirken (siehe Kasten).

Auch Prof. Burg de Sousa Ferreira sieht die Vorzüge des Diversity-Konzepts: „Die Situation von Frauen ist oftmals eingebettet in spezielle Lebenssituationen – hier kann die Herkunft eine ähnliche oder sogar größere Bedeutung haben als die Geschlechtszugehörigkeit“, so die Gleichstellungsbeauftragte. „Wir müssen diesen Unterschieden

„**Studentinnen heute denken, sie seien gleichgestellt. Es ist ihnen peinlich, an speziellen Angeboten teilzunehmen oder gar mit feministischen Positionen in Verbindung gebracht zu werden.**“

SABINE BURG DE SOUSA FERREIRA, GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER HOCHSCHULE OFFENBURG

Rechnung tragen, der Begriff Diversity lässt hier der Unterschiedlichkeit Raum.“ Trotzdem wird es auch in Zukunft notwendig bleiben, spezifische Angebote für Frauen anzubieten, ist sich Prof. Burg de Sousa

Ferreira sicher: Lohnunterschiede von konstanten 22 Prozent zwischen Männern und Frauen belegen das genauso wie die stagnierende Zahl der Professorinnen in den Leitungsebenen der Hochschulen.

Ein weiteres Problem, das sich weder durch Gleichstellungs- noch durch Diversity-Konzepte lösen lässt, sind die Rahmenbedingungen für den akademischen Nachwuchs. Jahresverträge und befristete Projektstellen sorgen dafür, dass im Mittelbau kaum noch permanente Stellen zu finden sind. Das macht Karriereplanung und Kinderwunsch kaum miteinander vereinbar.

CHRISTINE PARSDORFER

## Vielfalt als Chance

Bei dem aus den USA stammenden Diversity-Ansatz geht es um die Vielfalt der Mitglieder einer Organisation. An Hochschulen geht es um die Beschäftigten und Studierenden. Vielfalt bezieht sich auf Geschlecht, Alter, Ethnizität, Religion, Behinderung, sexuelle Orientierung und familiäre Situation. Wie lässt sich Chancengleichheit für alle Gruppen schaffen? Was ist wichtig, damit der Einzelne sein Potential entfalten kann? Vor diesen Fragen werden Strukturen und Prozesse in den Institutionen untersucht. In der Institution soll sich dabei Verständnis für die unterschiedlichen Hintergründe und Bedürfnisse von Menschen entwickeln. Unterschiede sind Potential und kein Mangel, den es zu eliminieren gilt. Dieses Potential soll zur Entwicklung für Unternehmen oder andere Institutionen erkannt und genutzt werden.

Gerade an Hochschulen beklagt man sich oft über die zunehmende Heterogenität der Studierenden, die mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen ihr Studium beginnen. Das Diversity-Konzept ermöglicht es, diese Unterschiedlichkeit als Chance zu nutzen. Damit wird die traditionelle Gleichstellungsarbeit, die sich hauptsächlich um Studierende mit Kind gekümmert hat, erweitert. Sie umfasst zum Beispiel sogenannte Bildungspioniere, also Erstsemester, deren Eltern keinen höheren Bildungsabschluss haben, oder Studierende über 40, die nach einer Berufsausbildung ohne Abitur an die Hochschulen kommen.

# „Internationalisierung liegt in der Luft“

Die internationale Entwicklung der Hochschule Offenburg war zunächst eine Folge des Zeitgeistes, dann eine überlebensnotwendige Maßnahme, heute ist sie eine Selbstverständlichkeit

Waren die Anfangsjahre der Hochschule noch weitestgehend dem Aufbau gewidmet, öffnete sich die Hochschule Offenburg in den siebziger Jahren dem Ausland. „Die Öffnung in Richtung Ausland lag damals förmlich in der Luft, überall in Deutschland wurden die Städtepartnerschaften ausgebaut“, erinnert sich Professor Günther Klein, einer der Gründungsprofessoren. Auch Offenburg hatte eine Partnerschaft mit der Kleinstadt Borehamwood in der Nähe von London. Über diese Städtepartnerschaft kam der Kontakt mit der Hatfield Polytechnic zustande, die unter Margaret Thatcher zum Hatfield Technical College umstrukturiert wurde. Im Jahr 1971 besuchte eine Delegation der Hochschule Offenburg erstmals die Partnerhochschule in England, es folgte ein regelmäßiger Austausch bis Ende der 90er Jahre.

## Die 80er Jahre: Partnerschaften mit Frankreich

Kontakte zu französischen Hochschulen, insbesondere in Straßburg, boten sich allein schon durch die geographische Nähe an. Seit Mitte der 80er Jahre entwickelten sich verschiedene Partnerschaften mit Universitäten und Hochschulen in Frankreich: Im Jahr 1984 wurde durch einen Partnerschaftsvertrag mit der der Universität Louis Pasteur (ULP) in Straßburg ein wichtiger Grundstein für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gelegt. Bereits 1986 erweiterte sich diese Partnerschaft um einen Austausch mit dem zur ULP gehörenden Institut

„Die Öffnung in Richtung Ausland lag damals förmlich in der Luft, überall in Deutschland wurden die Städtepartnerschaften ausgebaut.“

PROFESSOR GÜNTHER KLEIN

Bis zu 3000 junge Menschen aus aller Welt bewerben sich jedes Jahr um die 100 Master-Studiplätze der Hochschule Offenburg

Universitaire de Technologie Strasbourg-Sud (IUT). Die Verabschiedung der „Gemeinsamen Erklärung des Landes Baden-Württemberg und der Région Rhône-Alpes“ am 17. Juni 1986 war Ausgangspunkt für Kooperationsabkommen mit der Grande Ecole „Ecole Catholique d’Arts et Métiers“ (ECAM) in Lyon (1987), der Université Joseph Fourier in Grenoble (1988) und der Université de Savoie in Chambéry (1989). In den Jahren 1990 und 1996 folgten weitere Abkommen mit der Ecole Supérieure de Commerce de Compiègne (1988) und der Université Catholique de Lyon (1999). Das Doppeldiplomabkommen im Fachbereich Elektro-

technik und Informationstechnik mit der Université Joseph Fourier in Grenoble (1988) wurde 2012 mit der Polytech Grenoble zu einem gemeinsamen Master in Elektrotechnik/Informationstechnik weiterentwickelt. Aus der Partnerschaft mit der ULP entwickelte sich 2005 der binationale Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik, der 2009 um die Partnerschaft mit der Haute Ecole Arc in Neuchâtel in der Schweiz erweitert und damit trilateral wird.

## Die 90er Jahre: Internationale Master-Programme

Mitte der 90er Jahre verzeichneten alle Hochschulen und Universitäten in Deutschland stark rückläufige Studentenzahlen. Die Hochschule Offenburg hatte mit 1200 bis 1400 Studierenden den absoluten Tiefpunkt erreicht. Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache und das deutsche Diplomstudium schreckten viele ausländische Studierende ab, nach Deutschland zu kommen, erinnert sich Professor Lothar Schüssele, ehemaliger Leiter des International Center an der Hochschule Offenburg. Auf Initiative und mit Mitteln des Außenministeriums schrieb der DAAD 1997 ein Programm aus, das ausländische Studenten nach Deutschland locken sollte – das Master-plus-Programm: ein Studium komplett in englischer Sprache. Bereits im Jahr 1997, noch vor der Umstellung der früheren Diplom- und Magister-Studiengänge auf Bachelor und Master im sogenannten Bologna-Prozess 1999, stellte die damalige Fachhochschule Offenburg ihren Antrag im Master-plus-Programm des DAAD. Und war als einzige Fachhochschule neben acht Universitäten in ganz Deutschland, darunter die Universitäten Freiburg, Ulm und Hamburg, mit ihrem Antrag für den Studiengang „Communication and Media Engineering“ (CME) erfolgreich.





Dies war der Auftakt der erfolgreichen Geschichte der Graduate School, die mit ihren vier internationalen Master-Studiengängen CME, IBC (International Business Consulting), ECM (Energy Conversion and Management) und MPE (Master of Process Engineering) heute eine der ersten Anlaufadressen für ausländische Studierende ist.

### Die Jahre 2000: Internationalisierung ist selbstverständlich

Im Wintersemester 2013/14 studieren rund 560 ausländische Studierende aus 76 Nationen in Offenburg, das sind rund zwölf Prozent aller in Offenburg eingeschriebenen Studierenden. Für die 100 Master-Studienplätze verzeichnet die Hochschule jedes Jahr bis zu 3000 Bewerber aus aller Welt. Rund 70 Prozent der ausländischen Master-Absolventen bleiben zunächst in Deutschland und arbeiten hier in Firmen und Institutionen. Über Partnerschaftsverträge und Austauschprogramme mit Hochschulen und Universitäten in der ganzen Welt haben die Studierenden der Hochschule Offenburg Gelegenheit, Auslandssemester oder Praxissemester in den verschiedensten Sprachen und Kulturkreisen zu absolvieren. Fremdsprachenkenntnis und interkulturelle Kompetenz gehören längst zu



den Anforderungen des globalen Arbeitsmarktes. Die Hochschule trägt dieser Entwicklung Rechnung und baut ihre internationalen Beziehungen und Partnerschaften mit Hochschulen und Universitäten auf der ganzen Welt weiterhin konsequent aus.

Studierende des Studiengangs International Business Consulting (IBC) auf der Hochschulfeier

CAROLA BRUHIER



## Gestalten Sie Ihre Karriere. Als Mitarbeitender der BCT Technology AG.

Ob als Student oder Absolvent in der Software-Entwicklung, dem technischen Vertrieb oder dem Consulting – bei uns erwarten Sie vielfältige Einstiegsmöglichkeiten, internationale Projekte und eine individuelle Förderung.

- Werkstudenten
- Praktika
- Bachelor-/Masterarbeiten
- Berufseinsteiger
- Young Professionals

[www.bct-technology.com](http://www.bct-technology.com)

Bringen auch Sie Ihre Ideen ein und gestalten Sie die Zukunft mit BCT.



# Immer gut beraten

Damit sich Studierende im Dschungel der verschiedenen Fördermöglichkeiten zurechtfinden, bietet das Career Center eine Stipendienberatung an



Katharina Lupfer gibt im Career Center einen Überblick über die vielfältigen Fördermöglichkeiten, die es für Studierende gibt

Rund 80 persönliche Beratungen und viele Anfragen per E-Mail oder Telefon: „Die Nachfrage ist groß, das Interesse an Stipendien lässt nicht nach“, berichtet Katharina Lupfer, die seit drei Semestern eine Stipendienberatung im Career Center der Hochschule Offenburg anbietet. An der Hochschule Offenburg kommen mindestens 50 verschiedene Stipendienformen in Frage – für Studierende oft ein kaum zu überblickendes Feld. Vor allem für ihre Auslandssemester erhalten Studierende Stipendien und Unterstützung, aber auch in Notsituationen oder wenn sie besonders gute Leistungen erbracht haben.

„Es kommt nicht immer auf die Note an, aber generell sind die akademischen Leistungen schon sehr wichtig, um ein Stipendium zu erhalten“, so Katharina

Lupfer. Dr. Ulrich Tjaden, Leiter des Career Centers, ist überzeugt: „Wir sind auf dem besten Weg, auch in Deutschland eine Stipendienkultur zu etablieren – ähnlich wie in den USA. Die Stipendienberatung an unserer Hochschule trägt ihren Teil dazu bei.“

## Viele Fördermöglichkeiten im MINT-Bereich

Vor allem für Studierende aus dem Bereich Mathematik, Naturwissenschaft, Informatik und Technik (MINT) gibt es viele Fördermöglichkeiten und Stipendien. Ein Grund, warum die Stipendienberatung neben dem Career Center auch im MINT-College der Hochschule Offenburg angesiedelt ist, das einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt und im MINT-Bereich von der Schule über das Studium bis hin zum Übergang in den Beruf Unterstützungsmöglichkeiten anbietet. Auch Jürgen Prinzbach studiert in diesem Bereich. In diesem Jahr erhält

der Wirtschaftsinformatik-Student das Deutschlandstipendium – ein Ergebnis der Stipendienberatung: „Meine Erfahrungen mit der Stipendienberatung der Hochschule Offenburg waren von Anfang an positiv. Zunächst wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass es mit den erreichten Leistungen überhaupt möglich sein könnte, ein Stipendium zu erhalten. Danach stand man mir stets bei allen Fragen mit einem guten Rat zur Seite – von der Auswahl der eventuell passenden Stipendien bis hin zur Bewerbungsvorbereitung. Letzten Endes habe ich dann ein Deutschlandstipendium zugesprochen bekommen“, berichtet Prinzbach. „Wenn die Studierenden, die in der Beratung waren, dann erfolgreich sind, freut mich das natürlich sehr“, sagt Katharina Lupfer, die sich auch für die neun Studierenden freut, die im Wintersemester das Stipendium der Thomas-Gessmann-Stiftung erhalten haben. Dieses Stipendium fördert begabte Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg in technischen und naturwissenschaftlichen Fächern, denen zudem die finanziellen Mittel fehlen, um das Studium in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Wer sich für ein Stipendium interessiert, dem rät Katharina Lupfer, sich möglichst früh zu informieren und zu kümmern: „Am besten in den ersten beiden Semestern“, empfiehlt sie. „Denn Stipendien können auch viel mehr bieten als nur finanzielle Unterstützung – sie bieten gute Möglichkeiten sich zu vernetzen, Kontakte zu knüpfen, Seminare zu besuchen. Es ist einfach ein Plus für den Lebenslauf.“

SUSANNE GILG



Student Jürgen Prinzbach freut sich über die Urkunde für das Deutschlandstipendium, die er aus den Händen von Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber erhält

„Wenn die Studierenden, die in der Beratung waren, dann erfolgreich sind, freut mich das natürlich sehr.“

KATHARINA LUPFER BERÄT IM CAREER CENTER ZU FÖRDERMÖGLICHKEITEN

# Platz und Ruhe für Eltern und Kinder

Das Familienzimmer an der Hochschule hat alles, was Eltern und Kinder für eine entspannte gemeinsame Zeit brauchen. Seit Dezember gibt es auch in Gengenbach so einen Rückzugsort



Margarethe Ciba, Mitarbeiterin des Rechenzentrums, sitzt auf dem Sofa in dem geräumigen hellen Raum und beobachtet den kleinen Jan, der gerade auf dem Schoß seines Vaters Damian herumturnt. „Ich bin froh, wenn ich meine beiden Männer so sehe. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sich Vater und Mutter zu gleichen Teilen um ihr Kind kümmern können. Aber die Hochschule hat es möglich gemacht.“ Dass sie zu gleichen Teilen Bezugspersonen für ihr Kind sein können, verdanken sie einer besonderen Ausgestaltung ihrer Elternzeit: Sie haben die 14 Monate unter sich aufgeteilt; alle zwei bis drei Monate wechseln sie die Rollen und betreuen abwechselnd das Baby oder gehen zur Arbeit.

Im Moment geht Margarethe Ciba arbeiten. Ab der kommenden Woche sind ihre zwei Monate um und Damian steigt wieder in seinen Beruf als Studio- und Veranstaltungstechniker ein. So verliert keiner den Kontakt zu den Kollegen und Kolleginnen und beide können viel Zeit mit dem kleinen Jan verbringen. „Wir wissen, dass diese flexible Regelung nicht selbstverständlich ist. Viele Arbeitgeber haben Vorbehalte gegen Väter, die für ihre Kinder mit der Arbeit pausieren. Oder sie stellen erst gar keine Frauen ein, weil sie damit rechnen, dass irgendwann Kinder kommen“, weiß Margarethe

Margarethe und Damian Ciba nutzen häufig das Familienzimmer. Die Eltern des kleinen Jan sind der Hochschule sehr dankbar für die Möglichkeit, die Elternzeit mit dem Beruf zu verbinden. Ein Dank geht auch an ihre Vorgesetzten und Arbeitskolleginnen und Kollegen für ihr Verständnis und ihre Unterstützung



aus eigener Erfahrung. An der Hochschule haben sich dagegen Vorgesetzte, Kollegen und Kolleginnen mit den beiden jungen Eltern gefreut. „Alle unterstützen uns und finden es gut, dass auch ich mich um unseren Sohn kümmere“, beschreibt Damian die aktuelle Situation. Besonders hilfreich für Eltern sind auch die flexiblen Arbeitszeitregelungen an der Hochschule, die in den Dienstvereinbarungen festgelegt sind. Da es keine festen Kernzeiten gibt, ist es möglich, morgens vor der Arbeit Arzttermine wahrzunehmen oder auch einmal früher nach Hause zu gehen, wenn es dem Kind nicht so gut geht.

## Rückzugsort im Trubel der Hochschule

Seit drei Monaten arbeitet Margarethe Ciba nach ihrer ersten Elternzeitphase schon wieder im Rechenzentrum. Damian kommt einmal am Tag an die Hochschule und bringt das Baby ins Familienzimmer, wo Margarethe es in Ruhe stillen kann. „Früher habe ich mir überhaupt keine Gedanken gemacht, wie notwendig so ein Raum ist. Jetzt möchte ich ihn nicht mehr missen. Hier kann ich mich mit dem Kind zurückziehen und in aller Ruhe stillen.“ In Offenburg steht das in einem freundlichen Gelb gehaltene Familienzimmer schon seit 2010 zur Verfügung. Hier können Eltern ihre Kinder wickeln und füttern; es gibt Spielsachen, einen Wickeltisch, ein Sofa und sogar einen Computer-Arbeitsplatz, an dem die Eltern wichtige berufliche Dinge erledigen können. Die letzte Anschaffung war ein kleines Reisebett, über das sich auch Margarethe und Damian freuen. Darin kann der kleine Jan schlummern, wenn er von seiner Mahlzeit müde geworden ist.

Wie soll es nach der Elternzeit weitergehen? Margarethe und Damian Ciba haben sich noch nicht entschieden. Es gibt eine Oma vor Ort, die sich sicherlich gerne um den kleinen Jan kümmert; Kita, Telearbeit und die flexiblen Arbeitszeit-Regelungen werden jedenfalls auch in Zukunft dafür sorgen, dass der kleine Jan weder auf Papa noch auf Mama allzu lange Zeit verzichten muss.

### Familienzimmer in Gengenbach

Auch in Gengenbach steht seit Januar 2014 für die Beschäftigten und Studierenden ein Familienzimmer zur Verfügung. Es befindet sich in der Vorbeckschule im dritten Stock, Raum 26. Dort gibt es einen voll eingerichteten Arbeitsplatz, einen Wickeltisch und einen Spielbereich für ein bis zwei Kinder. Das Familienzimmer kann genutzt werden, wenn ein Kind beispielsweise wegen Krankheit oder Ferienzeit mit an die Hochschule mitgebracht werden muss. Bitte teilen Sie Nicole Diebold formlos mit, wenn Sie das Zimmer nutzen möchten. [nicole.diebold@hs-offenburg.de](mailto:nicole.diebold@hs-offenburg.de); Tel: 078 03/96 98 45 44 65

CHRISTINE PARSDORFER

# Studium, früher und heute

Tutoren geben Kurse via Internet, Vorlesungen werden gefilmt und ins Netz gestellt, Matheaufgaben über eine App gelöst: Was vor 50 Jahren noch unvorstellbar klang, ist für Studierende heute völlig normal

Früher war es ein großer Computer, heute ist es das kleine Smartphone mitsamt App: Die Formen des Lernens haben sich geändert



Für die 72 Studierenden, die am 1. April 1964 an der Ingenieurschule Offenburg ihr Studium aufnehmen, gab es nur Maschinenbau und Elektrotechnik/Nachrichtentechnik. Heute, 50 Jahre später, ist die Zahl der Studiengänge auf mehr als 30 gewachsen – und mit ihnen auch die Zahl der Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten: startING, Fit4PracSis oder das MINT-College sind drei davon. Ziel dieser Projekte ist es vor allem, den Studierenden Orientierung zu geben, sie beim Lernen zu motivieren und zu unterstützen – und sie auf den Beruf vorzubereiten. Anzeichen dafür, dass sich die Sicht auf Lehrangebote im Lauf der letzten 50 Jahre geändert hat. Der Fokus liegt immer stärker auf den Studierenden und den Lernergebnissen, die sie erzielen sollen. Dabei werden die individuellen Vorkenntnisse und Fähigkeiten berücksichtigt und in den verschiedenen Studienphasen weiter entwickelt: Im Einstiegssemester startING etwa machen Firmenexkursionen zu Unternehmen der Region das Arbeitsumfeld von Ingenieurinnen und Ingenieuren erlebbar, fördern die Studienmotivation und geben Orientierung bei der Studienfach- und Berufswahl. Einen Pluspunkt haben startING-Studierende auch nach dem Einstiegssemester, wenn sie sich für ein Studienfach entschieden haben: „Denn durch die Vorwegnahme von Studienleistungen gelingt ein entzerrter Einstieg. So

entstehen Freiräume, die zur individuellen Schwerpunktsetzung im anschließenden Studium genutzt werden können, etwa für Auslandsaufenthalte oder Praktika“, berichtet Manuela Moll, Koordinatorin von startING.

## Mit Online-Tests auf Prüfungen vorbereiten

Im anschließenden Fachstudium findet Wissensvermittlung weiter traditionell über Experten

innerhalb der Präsenzstunden statt. Ergänzend dazu gibt es seit 2005 an der Hochschule die E-Learning-Plattform Moodle, die vom Informationszentrum bereitgestellt wird.

„**Wie ein gut strukturiertes Lehrbuch begleiten Online-Kurse und Apps die Studierenden heute mit geeigneten Materialien und übernehmen zunehmend sogar die Rolle eines persönlichen Trainers.**“ BARBARA MEIER,

INFORMATIONSZENTRUM UND MINT-COLLEGE

Während in den Anfangsjahren die Lehrenden Moodle vor allem dazu nutzten, Vorlesungsskripte und sonstige Studienmaterialien für die Studierenden zur Verfügung zu stellen, finden zunehmend auch aktivierende Elemente Eingang in die Kurse. Studierende können beispielsweise Laborberichte oder Übungsaufgaben hochladen und Lehrende können individuelles Feedback dazu geben – oder die Studierenden bereiten sich mit Online-Tests auf die Prüfungen vor. „In den Selbstlernphasen wird dieses neue Wissen wiederholt, im

eigenen Tempo nachvollzogen und unter Umständen vertieft“, sagt Barbara Meier. Im Rahmen des MINT-Colleges arbeitet sie im Team des Informationszentrums an „Blended-Learning-Szenarien“ und hat dort gemeinsam mit Professorin Dr. Eva Decker eine Mathe-App auf den Weg gebracht, die von den Offenburger Studierenden rege genutzt wird. An der Relevanz des Selbststudiums für den Studienerfolg hat sich in den vergangenen 50 Jahren allerdings wenig geändert. „Neu aber sind die Möglichkeiten, diese Selbstlernphase zu unterstützen. Wie ein gut strukturiertes Lehrbuch begleiten Online-Kurse und Apps die Studierenden heute mit geeigneten Materialien und übernehmen zunehmend sogar die Rolle eines persönlichen Trainers. Je nach Leistungsstand wird der Lernende dabei an sein Etappenziel herangeführt. Flexibel, nahtlos, multimedial, interaktiv sowie orts- und zeitunabhängig sind die Kernelemente des Selbststudiums für ihn verfügbar: Stoffwiederholung, Reflexion und Transfer des Gelernten, Lernkontrollen und individuelles Feedback“, erklärt Barbara Meier. Und wer doch lieber einen persönlichen Ansprechpartner bevorzugt: Das Informationszentrum bildet seit dem Wintersemester 2012/13 E-Tutoren aus, die Studierende unterstützen und sie je nach Leistungsstand an ihre individuellen Etappenziele heranführen.

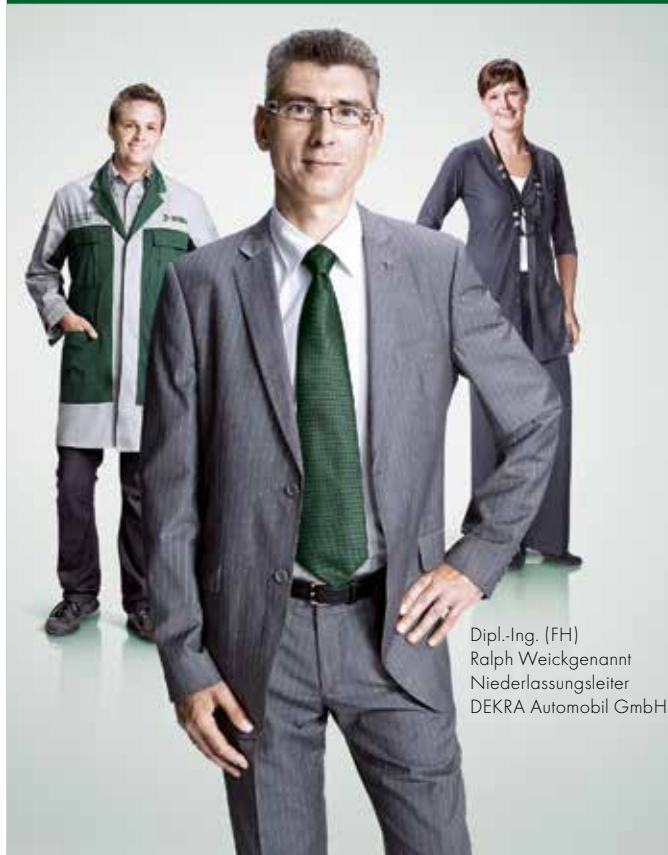
## Vielschichtige Befähigungen für Beruf und Forschung

Speziell für die angehenden Wirtschaftsingenieure der Hochschule gibt es das Programm Fit4PracSis, das sich vor allem auf die ersten beiden Semester konzentriert, ganz nach dem Motto „Fit for Practice and Science“. In einer Einführungswoche werden Motivation und Begeisterung geweckt: Schon früh setzen sich die Studierenden etwa mit ihren Berufsperspektiven auseinander, lernen Studien- und Lernstrategien kennen oder steigen aktiv in die Projektarbeit ein. Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wie wissenschaftliches Arbeiten, Präsentationstechnik oder Projektmanagement stehen dabei besonders im Mittelpunkt. „Durch die Vermittlung dieser Kompetenzen schon im ersten Studienabschnitt ermöglichen wir unseren Studierenden vielschichtige Befähigungen für Beruf und Forschung“, sagt Claudia Lurz, Projektmitarbeiterin bei Fit4PracSis.

Vielen der 4300 Studierenden, die heute an der Hochschule Offenburg eingeschrieben sind, haben startING, Fit4PracSis oder das MINT-College schon Orientierung und Unterstützung gegeben. Und es bleibt weiter spannend: Wie werden wohl die Lernformen in 50 Jahren aussehen?

SUSANNE GILG

## Bring die Welt in Sicherheit!



Dipl.-Ing. (FH)  
Ralph Weickgenannt  
Niederlassungsleiter  
DEKRA Automobil GmbH

## Wir suchen Prüflingenieure (m/w). Komm zu uns ins Team!

Sicherheit ist unsere Mission: Sie bestimmt das Denken und Handeln der DEKRA Automobil GmbH, der größten Sachverständigenorganisation Deutschlands und dem europaweit führenden unabhängigen Dienstleister für Fahrzeugprüfungen, -gutachten und -bewertungen.

Zum weiteren Ausbau unserer Marktführerschaft suchen wir für unsere Niederlassungen ständig Prüflingenieure (m/w). Gerne auch mit Berufserfahrung.

### Ihr Engagement

Sie führen die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Anhängern nach § 29 StVZO durch. Außerdem nehmen Sie Bauartveränderungen ab. Hierzu gehört auch die Abgasuntersuchung. Darüber hinaus bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Gutachten bei Kfz-Schäden zu erstellen.

### Ihre Qualifikation

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Maschinenbau oder Fahrzeugtechnik und haben einschlägige Erfahrung im Kfz-Wesen, Sie können ggfs. schon eine Ausbildung zum/zur Prüflingenieur/-in vorweisen und haben bereits in der Praxis als Prüflingenieur/-in gearbeitet. Wenn Sie darüber hinaus in einem international expandierenden Unternehmen Wertschätzung als Mitarbeiter erfahren möchten sind Sie bei DEKRA herzlich Willkommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen unter:

[www.dekra-bewerbung.de](http://www.dekra-bewerbung.de)

DEKRA Automobil GmbH  
Herr Maute  
Kinzigstr. 10  
77652 Offenburg  
0781.7275-16

Wir freuen uns darauf,  
Sie kennen zu lernen!

  
Alles im grünen Bereich.

# Modernste Technologie im Labor Medienforschung

Die neue Eyetracking-Brille bietet mehr Komfort und schafft beim mobilen Einsatz eine natürliche Nutzungssituation

Das Eyetracking ist als zentrale Methode der Blickbewegungsforschung allgemein anerkannt. An der Fakultät M+I eröffnen sich dem Laborteam im Bereich Medienforschung durch den Einsatz einer modernen Eyetracking-Brille seit kurzer Zeit besonders zukunftsweisende Forschungsfelder. Bei der Blickbewegungsforschung wird im Allgemeinen der Zusammenhang zwischen motorischen Augenbewegungen und neurologischen Verarbeitungsprozessen aus einer kognitionspsychologischen Perspektive analysiert. Durch das beobachtbare Blickverhalten und ergänzende Befragungen können schließlich subjektive Handlungen und Schlussfolgerungen der Testpersonen besser nachvollzogen sowie zielgerichtet interpretiert werden. Das neue Eyetracking-System im Labor für Medienforschung setzt hierbei auf modernste Standards und wird im Unterschied zu computergestützten Untersuchungsszenarien im stationären Labor vor allem innerhalb der mobilen User-Experience-Forschung und dem Usability-Testing in einem möglichst realen Nutzungsumfeld eingesetzt.

„Die moderne Technologie ist optimal geeignet, um die Anwendungsfreundlichkeit von mobilen Webseiten und Apps oder die Werbewirkung von Online-Anzeigen an Smartphones und Tablet-PCs realitätsnah zu erforschen.“

## Blickpunkt und Blicktiefe besser erfasst

Bei diesen sogenannten Eyetracking Glasses, die von der SensoMotoric Instruments GmbH – einem deutschen Weltmarktführer für derartige Systemlösungen – hergestellt werden, befindet sich links und rechts vom Nasenflügel jeweils eine klein verbaute Hochleistungskamera, die die Augenbewegungen des Probanden im Infrarotbereich aufzeichnet. Zur Unterstützung wird jedes Auge durch kleine, ringförmig angebrachte LEDs im Infrarotbereich ausgeleuchtet. Dies fördert eine exakte Messung, wird vom Menschen jedoch nicht bewusst wahrgenommen. Im Unterschied zu anderen Systemen wird durch die Verwendung von zwei Augenkameras zudem eine binokulare Messung ermöglicht. Bei einer monokularen Messung wird hingegen lediglich die allgemeine Blickrichtung erfasst, die vom tatsächlichen Blickpunkt abweichen kann. Dadurch entsteht eine sogenannte Parallaxenverschiebung, die zu Ungenauigkeiten führt. Durch das einzelne Erfassen beider Augen kann jedoch nicht nur die Blickrichtung, sondern auch die Blicktiefe genauer bestimmt werden. Hierdurch wird eine möglichst exakte Messung einzelner Fixationspositionen unterstützt.

In der Einzelabbildung der Brille ist außerdem erkennbar, dass sich im Brillensteg neben den zwei Hochleistungskameras eine HD-fähige Szenenkamera befindet, die das gesehene Gesamtbild der Testperson gesondert dokumentiert. Bei der Analyse der aufgezeichneten Daten werden schließlich beide Bilder übereinandergelegt. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, das Bild des Probanden direkt mit den fixierten Objekten zu verbinden und zu erkennen, welches Objekt zu welcher Zeit die Aufmerksamkeit der Testperson einnimmt. Die zusätzlichen Aufnahmen der HD-Kamera verbildlichen die Fixationen bei der Auswertung und lassen somit anschauliche Echtzeit-Übertragungen zu.

## Natürliche Testanordnungen möglich

Außerdem zeichnet sich die Eyetracking-Brille im Vergleich zu herkömmlichen Helmkonstruktionen durch mehr Tragekomfort aus, was die abgebildete Aufnahme einer Probandin während eines beispielhaften Testszenarios verdeutlicht. Das vergleichsweise unauffällige System ermöglicht so eine relativ natürliche Nutzungssituation und stellt die



Bei den Eyetracking Glasses befindet sich im Brillensteg neben den zwei Hochleistungskameras eine HD-fähige Szenenkamera

Erhebung besonders authentischer Daten sicher. Entsprechend kann die Blickbewegungserfassung nach einer einfachen Kalibrierung allein durch das Tragen der Brille und einer portablen Aufzeichnungseinheit erfolgen. Damit ist diese moderne Technologie optimal geeignet, um die Anwendungsfreundlichkeit von mobilen Webseiten, Apps und Softwaresystemen oder die Werbewirkung von Online-Anzeigen an Smartphones und Tablet-PCs realitätsnah zu erforschen. Die Wahrnehmung oder das Nutzungsverhalten von Print-Medien oder aufwendig gestalteten Produktverpackungen kann darüber hinaus weitaus flexibler und sogar unmittelbar am Point-of-Sale untersucht werden. Daher wird die vorgestellte Eyetracking-Methode von den Laborverantwortlichen nicht nur im Rahmen der Hochschullehre, sondern auch in Kooperation mit Medienunternehmen und der regionalen Wirtschaft eingesetzt.

Mehr Informationen unter: <http://medienforschung.hs-offenburg.de>

**PROF. DR. UTE ROHBOCK**

Prof. Dr. Ute Rohbock ist Professorin an der Fakultät M+I und leitet das Labor Medienforschung



Bilder: Patrick Zschörnig



Sparkassen-Finanzgruppe

## Das Sparkassen-Girokonto: das Konto, das einfach alles kann.

16.000 Geschäftsstellen, 25.000 kostenfreie Geldautomaten und viele Service-Extras wie Mobile-Banking der neuesten Generation.\*

 **Sparkasse  
Gengenbach**

 **Sparkasse  
Offenburg/Ortenau**

Keine Umstände: Das Sparkassen-Girokonto bietet die meisten Geldautomaten in Deutschland. Bei uns erhalten Sie erstklassige Beratung und komfortables Mobile-Banking. Mit den Apps\*\* der Sparkasse haben Sie Ihre Einnahmen und Ausgaben immer im Blick. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

\* Jeweils Gesamtzahl bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe. Buchungsentgelte bleiben unberührt.

\*\* Voraussetzung ist ein für das Online-Banking freigeschaltetes Girokonto.

# Auf Soundwalk durch die Nacht

Auf der „MonteAudio 13“, dem internationalen Festival zur Klangkunst in Montevideo, konnten die Teilnehmer an eigenwilligen Aufführungsorten unkonventionelle Erfahrungen sammeln



Instrumentenbau und freies Spiel im Atelier Quitapenas

Unter diesem Titel fand im November 2013 ein internationales Festival zur Klangkunst an der Musikhochschule Montevideo in Uruguay statt, organisiert von Professor Lukas Kühne. Der studierte Bildhauer ist heute ein Klangskulpturist, der mit Akustik, Zeit und Raum im Dialog von Musik- und Kunsthochschule arbeitet. Künftig wird es sogar ein post-graduiertes Studium „zwischen den Stühlen“ geben. Zentrum des Festivals in Montevideo war der Standort der alten Musikhochschule mit dem benachbarten Atelier Quitapenas, einer Werkstatt mit Materialien aus Holz, Metall, Stein und Styropor, die durch Instrumente wie die Marimbones ins Schwingen geraten. Sie sind Teil eines Stroms kreativer Dialoge und auch Grundton künftiger Klangkunst für Montevideo im internationalen Spektrum.

## Internationale Grenzüberschreitungen

Dazu gehörte etwa die Begegnung mit dem Komponisten Nicolas Varchausky, der als Klangkünstler in Buenos Aires arbeitet und seine Dissertation als auf Praxis basiertes künstlerisches Forschen an der University of Washington in Seattle verwirklicht. Rainer Krause stammt aus Bremen, er ist als visueller Künstler ausgebildet, der sein

Feld mit Klang erweitert. Heute unterrichtet er an der Kunsthochschule Chile und kuratiert Übergänge von Hören und Sehen, zwischen Musik, Literatur, Malerei und Technologie. Aus Brasilien stammt Isabel Montandons pädagogisches Plädoyer, dass Ästhetik als Theorie und Praxis immer auch einer wirksamen Kunst der Vermittlung bedürfe, um Bildung für Produzenten und Rezipienten zu ermöglichen.

Der Soundwalk in der Altstadt ist so eine Form des Vermittelns, ein Hören in Bewegung. „MonteAudio 13“ begann mit in der Tiefe des Gebäudes vorbereiteten Installationen, erarbeitet von Antye Greye

„*Der Soundwalk in der Altstadt ist so eine Form des Vermittelns, ein Hören in Bewegung.*“

aus Berlin, von dem renommierten Pablo Uribe aus Uruguay, von Tumi Mganuson aus Island und von Villu Janisoo aus Estland. Dem folgte ein Konzertabend, der unser frühes Hörstück ‚Monte Audio‘ neben einem Schlagwerk-Solo von John Cage erlebbar machte. Jorge Camiruaga, Leiter des renommierten Ensembles Perceum, entwickelte perkussiven Raum als Hörlandschaft.

Dem folgten Aufführungen an eigenwilligen Orten – eine Klangperformance in der benachbarten Boxschule, die elektroakustische Installation und Improvisation der jüngeren Generation in der Tiefe einer Krypta, schließlich

variable Besetzungen und Improvisationen im Zentrum des Festivals, dem Atelier Quitapenas neben der alten Musikhochschule. Das alte Gebäude der Musikhochschule ist jetzt das Atelier kühner Rhythmer und Handwerker, die neue Instrumente bauen und frei improvisieren, ungeachtet aus welchem Studiengang oder Kontext sie kommen.

## Klangobjekte im Boxing

Mein eigener Beitrag in Seminaren, Klangkonzerten und beim Soundwalk nutzte das Bild eines Kreislaufs – vom Hören der Klanglandschaft zur Gestaltung: „Meta-Sonido, del paisaje sonoro al arte sonoro“. Dazu gab es auf der „MonteAudio 13“ eine Vielfalt von oft virtuosen Konzerten, Installationen, Filmprojektionen, die Vermessung eines Klanghauses, Musik als Inklusion, Wanderungen durch Wege und Ateliers der visuellen Gestalter, Klangobjekte im Boxing und zuletzt ein Hörgang in die Nacht hinaus zum Pier am Wasser.

Viele dieser unkonventionellen Erfahrungen sind auch für künstlerisch Studierende bei uns interessant. Es zeichnet sich eine erste Bachelorarbeit ab, die den Klang- und Kunstraum von Montevideo als multimediales Storytelling erforscht.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Sound und Medien an der Fakultät M+I



Soundwalk Altstadt: von links Lukas Kühne, Nicolas Varchausky, Fabrice Lengronne, Rainer Krause und Sara Herrera, ehemals Gesangsprofessorin der Musikhochschule





Ein interaktiver Animationsfilm unterstützt Jugendliche bei der Berufswahl. Auf dem Film baut das Brettspiel mit fast 200 Spielkarten auf, das die „Entwicklungsaufgaben“ von Jugendlichen zum Thema hat

## My Way! Finde Deinen Weg

Über die Produktion eines interaktiven Animationsfilms, eines Spiels und eines Dokumentarfilms, die an Realschulen in Baden-Württemberg zum Einsatz kommen

Im Spätsommer 2013, kurz vor den Semesterferien, trat unser Nachbar, das CJD (Christliches Jugenddorf Deutschland), mit einer Produktions-Anfrage an unsere Fakultät heran: Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sollte ein interaktiver Animationsfilm produziert werden, der Schüler und Schülerinnen in Realschulen bei der Berufs- und Weiterbildungswahl unterstützt. Seit einiger Zeit wird an den Realschulen in Baden-Württemberg eine Kompetenzanalyse mit den Jugendlichen durchgeführt, die ihnen ihre persönlichen Stärken und Interessen bewusst machen soll. Der interaktive Animationsfilm mit Wahlmöglichkeiten innerhalb der Handlung (deshalb interaktiv) sollte den Schülerinnen und Schülern der 8. Klassen die Wahl und die unterschiedlichen Wege zur Berufsfindung veranschaulichen. Der Film wird im Unterricht zum Einsatz kommen und die Jugendlichen mit verschiedenen Aufgaben und Fragestellungen konfrontieren, die sie gemeinsam in Gruppen lösen sollen. Die animierte Form wurde gewählt, um die Akzeptanz der Filmfiguren zu erhöhen und diese nicht von persönlichen Neigungen und Abneigungen beeinflussen zu lassen.

Nach Vorbesprechungen zwischen mit dem CJD (vertreten durch Annekatri Stöhr, Dipl. Pädagogin und Abteilungsleitung Profil AC), dem Kultusministerium (vertreten durch Alexandra Kostek, Michael Henkel) und Ania Berger (Master-Studierende in MuK, Produktion) wurde unter meiner Projektleitung ein Team aufgestellt. Unter der Leitung von Prof. Robert Gücker entwickelten zwei Studierende aus dem Master-Studiengang Medien in der Bildung (MiB), Anja Lipps und Daniela Schaffert zusammen mit Annekatri Stöhr die Filmkonzeption. Die Dialogregie

übernahmen Prof. Sabine Burg zusammen mit Ania Berger und Britta Bieberbach, beide Akademische Mitarbeiterinnen an der Fakultät M+I. Gleichzeitig setzten sich Miriam Konstanzer, Jella Schäfer und Markus Göpper, ein Team von Studierenden aus m.gp6, unter der Supervision von Jonas Schweizer (M.Sc.), ebenfalls Akademischer Mitarbeiter an der Fakultät im Bereich Vfx und Postpro, an erste Animationstests und das Character- und Setdesign. Die Stimmen der animierten Figuren wurden, unter der Leitung unseres Studioleiters Markus Moser und m.gp6-Student Marco Schnebel, mit Realschülern und Kollegen und Kolleginnen der Fakultät im hauseigenen Tonstudio aufgenommen. Marco Schnebel übernahm im Anschluss die Filmmusik und Mischung des Films.

### Nach dem Film: Brettspiel und Kurzdoku

Unter Hochdruck arbeitete das komplette Team – die reine Produktion lief von Oktober bis Dezember. Kurz vor Weihnachten war es geschafft und die Deadline wurde eingehalten. Währenddessen ergaben sich noch zwei weitere Projekte. Vom Institut für Berufspädagogik und allgemeine Pädagogik des Karlsruher Instituts für Technologie (Leitung Prof. Dr. Martin Fischer) wurde für die Altersstufen 15 bis 21 und 22 bis 28 Jahren ein Brettspiel zum Thema „Entwicklungsaufgaben“ konzipiert. Diese Aufgaben muss fast jeder Mensch im Laufe seines Lebens bewältigen. Sie umfassen die Bereiche Beruf, Schule, Freundschaft, Familie, Partnerschaft und Wohlergehen. Wir wurden angefragt, das zum Film passende Spieldesign zu gestalten, was ich unter Nutzung der von den Studierenden entworfenen Filmelemente und mit

Unterstützung der MW-plus-Studierenden Benjamin Schweizer und Patrick Zschörnig übernahm. Hier musste auch alles extrem schnell gehen, denn das Spiel musste noch vor Jahreswechsel in großer Auflage produziert werden.

Als zweites zusätzliches Projekt kam noch der Wunsch vom Kultusministerium nach einer ca. 15-minütigen Kurzdoku zum Thema Profil AC an Realschulen und speziell dessen Einsatz und Nutzen für die Schüler und Schülerinnen. Diese wurde von Britta Bieberbach konzipiert und an einer Karlsruher Realschule gedreht. Mit einem kleinen Team aus Studierenden, Michael Hofmann und Sarah Glaubach (Studierende MI) und Marco Schnebel (m.gp) wurde auch diese letzte Aufgabe pünktlich zum Jahresende gemeistert.

Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen und allen Mitwirkenden ganz herzlich für ihren Einsatz danken, es war sehr viel, sehr gute Arbeit in kürzester Zeit!

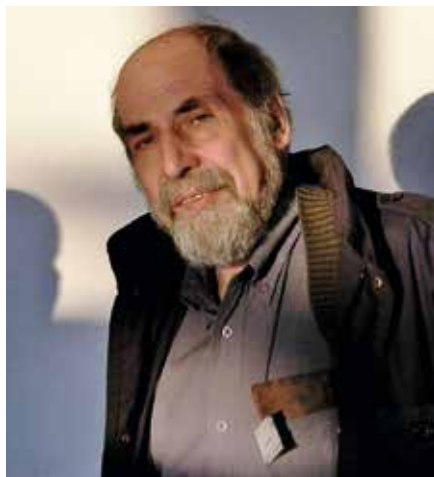
**PROF. SABINE HIRTES**

Prof. Sabine Hirtes ist Professorin für audiovisuelle Postproduktion und Visual Effects



# ZeitKunst und ZeitDesign – Begegnung mit Albert Mayr

Bei seinem Besuch an der Hochschule machte der Zeitkünstler auf ästhetische Dimensionen im Grenzbereich zwischen Kunst und Wissenschaft aufmerksam



Der Komponist Albert Mayr

Im November 2013 besuchte uns an der Hochschule der Zeitforscher und Zeitkünstler Albert Mayr aus Florenz. Sein Anliegen ist es, in der Gestaltung und im Alltag für zeitliche Dimensionen zu sensibilisieren. So traf er auf Studierende mit ihren Produktionen, die in Medien und Sound ja „time-based“ sind. Auch Mayr ist von der Ausbildung her Komponist elektronischer Musik im damals analogen Studio seines Mentors Pietro Grossi. Er lehrte dann selbst am Konservatorium Florenz und in Kanada. Als Mitglied im Projekt ‚The Study of Time‘ ab den 70er Jahren und später in der Gesellschaft für Zeitforschung in Deutschland entwickelt Mayr sein ZeitDesign in Kunst, Beruf und in der Bildung weit über das auf Effizienz hin organisierte Zeitmanagement hinaus: ‚Sentire‘, so der heute in Florenz lebende Künstler, meint ja beides – Hören wie Empfinden:

„Die Klangumwelt kann man ohne die Entfaltung der sie konstituierenden Ereignisse in der Zeit nicht erleben, begreifen oder beschreiben; eine Soundscape ist auch eine Zeitlandschaft. Andererseits ist ja das Hören der Sinn, durch den wir Zeitliches am differenziertesten und reichhaltigsten wahrnehmen, da das Ohr die zeitlichen Mikrostrukturen präziser aufzulösen vermag

als die anderen Sinne; am reichhaltigsten – und das interessiert uns in diesem Zusammenhang mehr – da das Hören nicht so stark gerichtet ist wie etwa das Sehen und es daher möglich ist, die zeitlichen Eigenschaften von Ereignissen im ganzen Umfeld des Hörbereichs mitzubekommen.“

## Vielfältige Projekte

Mayr führte in den 90er Jahren im Wuppertaler KlangZeit-Festival vom Keyboard aus sein Stück DIES HARMONICA auf und traf im experimentierfreudigen Fachbereich Design der Hochschule Köln auf Produkt- und Kommunikationsgestalter, die zeitliche Dimensionen in ihre Arbeit aufnehmen. Der Komponist moderierte im Forschungsprojekt Wasserkultur der Universität Kassel ‚fließende‘ Wahrnehmungs- und Diskussionsprozesse. Er arbeitete als Zeitgestalter für Gewerkschafter, mit Firmen und Arbeitern im ländlichen Raum, die zum Beispiel nebenberuflich den Bauernhof führen und so verschiedene Zeitformen integrieren müssen. An der Hochschule hat er jetzt in der Analyse von

„*Mayr entwickelte sein ZeitDesign in Kunst, Beruf und in der Bildung weit über das auf Effizienz hin organisierte Zeitmanagement hinaus.*“

praktischen Medienarbeiten die zeitliche Dimension mit Studierenden angehört und seine Ideen dazu angeboten. Auch beim Vortrag und kurzen Workshop mit Lehrenden der Fakultät M+I war es ungewohnt, von seinem Konzept des „Harmonischen Weges“ zu hören, einer zeitbewussten Wanderung, und dann die letzten zehn Minuten als ganz freie Zeit mit Blick in den Schwarzwald hinaus zu nutzen, wo sonst jede Menge Themen und Fragen zu klären sind.

Für subtile Erfahrungen empfänglich zu machen, das ist der Sinn von Grenzformen zwischen Kunst und Wissenschaft – und die Bestimmung von Grenzgeraden wie Albert Mayr: „Wenn sich eine Sensibilisierung für den Wert vieler jetzt bedrohter Zeitgestalten ergeben sollte, verbunden mit der Fähigkeit, sie auch ästhetisch zu erleben, wäre ein wesentlicher Schritt getan, um ihnen den gebührenden Platz in unserer kulturellen Arbeit einzuräumen.“

**PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER**

Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Sound und Medien an der Fakultät M+I



Stille Räume in einer Installation und Performance ohne Worte, nur mit Gesten

# „Die schlechteste Geschichte der Welt“

Was macht eine gute Geschichte aus? Dieser Frage gingen die Teilnehmer des Workshops „Kreatives Schreiben“ des freien Autors und Poetry-Slam-Meisters Patrick Salmen nach



Poetry Slamer Patrick Salmen beim Workshop an der Hochschule



Die Hochschule Offenburg hatte im Herbst 2013 gemeinsam mit der Sparkasse Offenburg einen Schreibwettbewerb für Schülerinnen und Schüler veranstaltet. Die vier Gewinner konnten im Januar 2014 zusammen mit Studierenden an einem Schreib-Workshop mit Patrick Salmen teilnehmen. Der zweitägige Workshop sollte den Teilnehmern Grundtechniken des kreativen Schreibens und stilistische Mittel, etwa Metaphorik, vermitteln; vor allem war Salmen aber der gegenseitige Austausch über Schreiberfahrung wichtig. Sabine Burg de Sousa Ferreira, Professorin für Dramaturgie an der Hochschule Offenburg, bedankte sich bei dem Sponsor und ganz besonders bei der MI-Master-Studentin Angela Koch, die die Initiative für die Veranstaltung ergriffen hatte und für die Organisation verantwortlich war.

## Assoziatives Schreiben

Alle Teilnehmer haben Spaß am Schreiben und versprechen sich von dem Workshop neue Ideen und Impulse für den eigenen Umgang mit dem geschriebenen Wort. Patrick Salmen, Jahrgang 1985, erzählt aus dem „Nähkästchen“. Seine ersten Schreibversuche hat er mit 15 Jahren unternommen, dann aber auf Lehramt studiert. Seit fünf Jahren ist er hauptberuflich Autor, Slam Poet und veröffentlicht Kurzgeschichten. Aus einigen liest er vor. Und er ist leidenschaftlich gern bei Wettbewerben wie Poetry Slams unterwegs, auf denen er sich bereits einen Namen gemacht hat. „Ein Poetry Slam bietet eine schöne Schnittmenge an ganz unterschiedlichen Texten. Um Wertung geht es nicht. So wenig man Äpfel und Birnen miteinander vergleichen kann, kann man etwa Prosa und Lyrik vergleichen“, betont Salmen. Sein Genre sind kurze humorige Geschichten, wie etwa seine Geschichte über

Bärte. „Die habe ich komplett assoziativ in nur 45 Minuten geschrieben und es ist mein bisher erfolgreichster Text“, schmunzelt der junge Autor mit dem rostroten Vollbart. Und fordert die jungen Kurs Teilnehmer auf, in fünf Minuten die „schlechteste Geschichte der Welt“ zu Papier zu bringen.

## Schreibblockaden und skurrile Ideen

Gar nicht so einfach, aber die Ergebnisse sind überraschend. Salmen spricht über Schreibblockaden, über die Angst vor dem weißen Papier und davor, den Ansprüchen der Leser nicht zu genügen. Und er erzählt aus seinem Schreiballtag. Wo er schreibt, wann und von der Notwendigkeit, immer ein Notizbuch dabei zu haben. Von skurrilen Ideen – etwa in der Fußgängerzone Tonbandmitschnitte von Dialogfetzen zu machen oder Passanten nach ihren Lieblingswörtern zu fragen. Die Studierenden und Schülerinnen und Schüler erzählen von ihren Erlebnissen, ihren Problemen, ihren Ansprüchen an sich und an „gute Geschichten“. Die mpp-Studentin Jennifer Fuchs ist schon auf einigen Poetry Slams unterwegs gewesen, schreibt selber kreativ und möchte neue Ideen und Impulse bekommen.

Andere Studierende stehen vor konkreten dramaturgischen Schwierigkeiten etwa bei Abschlussarbeiten und versprechen sich Hilfestellung. Die 17jährige Schülerin Michelle Janßen „mag am Schreiben, dass man eigentlich nicht weiß, was man tut, aber viel Spaß dabei hat.“ Sie hat manchmal Schwierigkeiten, „die Bilder im Kopf aufs Papier zu bringen“.

„So wenig man Äpfel und Birnen miteinander vergleichen kann, kann man etwa Prosa und Lyrik vergleichen.“ PATRICK SALMEN

CAROLA BRUHIER



© boscarelli/Foto12

# Big Data: neue Perspektiven für die Wirtschaft

Das weltweite Datenaufkommen wächst. Die Daten müssen mithilfe neu entwickelter Technologien verarbeitet und verfügbar gemacht werden. Unternehmen eröffnet die Analyse von „Big Data“ neue Geschäftsfelder

Der Begriff „Big Data“ ist derzeit in aller Munde. Mit Big Data verbinden Unternehmen potenziell neue Geschäftsfelder und die Lösung existierender Probleme mithilfe neuer Technologien. Die allumfassende Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt führt zu stetig wachsenden Datenmengen. Exemplarisch seien die Erfassung von Sensordaten aus Produktions- und Messprozessen genannt, die Digitalisierung von Inhalten sowie die Speicherung von Nutzerinteraktionen in Mobile- und Online-Diensten. Diese neuen Datenquellen kennzeichnet, dass die Daten in der Regel kontinuierlich in hoher Rate anfallen und in der Struktur stark variieren. Big Data wird daher zur Unterscheidung zu herkömmlichen Geschäftsdaten oft durch die „drei V's“, die Eigenschaften Volume, Velocity und Variety, charakterisiert. Zunehmend wird auch die Zuverlässigkeit (engl. Veracity) der Daten als viertes Attribut zur Beschreibung von Big Data verwendet, da die Daten häufig aus Quellen kommen, über deren Verlässlichkeit wenig bekannt ist.

## Big Data versus klassische Business Intelligence

Im Unterschied zu Big Data setzt klassische Business Intelligence strukturierte, konsistente und beständige Daten voraus, die meist aus transaktionalen Systemen wie ERP- oder Shop-Systemen stammen. Big-Data-Lösungen hingegen sind auf unstrukturierte und möglicherweise nicht konsistente Daten hin optimiert. Viele Unternehmen möchten die Potenziale von Big Data für

ihre Geschäftsprozesse identifizieren und nutzbar machen. Erfolgreiche Beispiele sind u. a. Online-Dienste, die aufgrund von detaillierten Datenanalysen des Web Traffics die Steuerung und Optimierung von Online-Plattformen vornehmen.

Die technische Herausforderung von Big Data liegt weniger in der Speicherung der Daten, sondern vielmehr in der effizienten und schnellen Datenanalyse sowie der Integration der Ergebnisse in bestehende Business-Intelligence-Lösungen und in operative Entscheidungsprozesse. Zur Verarbeitung und Analyse von Big Data wird häufig das Hadoop-Framework eingesetzt, das auf dem MapReduce-Verfahren und einer verteilten Speicherung der Daten in einem Hadoop-File-System basiert. Die Datenanalyse in Hadoop erfolgt mit Java-Programmen, die als Batch-Job ausgeführt werden, so dass eine Analyse in „Echtzeit“ mit Hadoop nicht möglich ist. Erst langsam werden auch Hadoop-Erweiterungen wie Hive und Pig entwickelt, die für den Anwender eine Abstraktion bei der Datenanalyse erlauben, die in Business-Intelligence-Systemen üblich ist.

## Workshop-Reihe Open Source Business Intelligence

Mit welchen Herausforderungen Unternehmen bei Big Data konfrontiert sind und wie diese gelöst werden können, ist Thema der Workshop-Reihe Open Source Business Intelligence, die von der Hochschule Offenburg gemeinsam mit der Hochschule Karlsruhe organisiert wird und 2014 zum

„**Im Unterschied zu Big Data setzt klassische Business Intelligence strukturierte, konsistente und beständige Daten voraus.**“

fünften Mal stattfand. In mehreren Beiträgen wurde ausgehend von konkreten Projekterfahrungen beleuchtet, wo aktuell die Herausforderungen liegen und wie Open-Source-Werkzeuge zur Lösung beitragen können. In dem Vortrag von Dr. Kathrin Spreyer (inovex GmbH) wurde ein Projekt bei ProSiebenSat.1 vorgestellt, in dem klassische ETL-Tools zur DWH-Bewirtschaftung mit Hadoop, Pig, Hive und einem DWH zum Einsatz kamen, um das DWH mit Hadoop-aggregierten Daten aus heterogenen Quellen zu befüllen. Gerade bei sehr großen Datenmengen spielt die Visualisierung der Daten zur Entscheidungsunterstützung eine sehr wichtige Rolle. Die Keynote „Visual Business Analytics“ von Dr. Jörn Kohlhammer (Fraunhofer IGD) zeigte, wie neue, interaktive und grafische Darstellungen Anwender bei ihren Entscheidungen unterstützen können.

Informationen zu den Vorträgen und der Workshop-Reihe unter <http://www.osbi-workshop.de>

### Schnelle Berechnungen

Alternativ zu dem Hadoop-Framework lassen sich große Datenmengen am effizientesten durch In-Memory-Systeme analysieren. Hier werden die Daten zur Analyse komplett im Hauptspeicher gehalten, wodurch sich gegenüber festplattenbasierten Datenbanken enorme Geschwindigkeitsvorteile ergeben. Eine zusätzliche Beschleunigung lässt sich durch Parallelisierung von Berechnungen erzielen, z.B. mithilfe von parallelen Coprozessoren. Ein Beispiel für solche Architekturen sind Grafikprozessoren (GPUs – Graphics Processing Units). Die ursprünglich zur Darstellung anspruchsvoller Computergrafik entwickelten Grafikkarten zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine hohe Zahl gleichartiger Berechnungen simultan durchführen können. Dies lässt sich auch in anderen Anwendungen nutzen, die parallelisierbare Berechnungen beinhalten. Seit einigen Jahren werden GPUs speziell für High Performance Computing entwickelt.

Moderne GPUs wie die NVIDIA Tesla K40 enthalten über 2800 Rechenkern und bis zu 12 GB Arbeitsspeicher pro Grafikkarte, wodurch es möglich wird, GPUs für die In-Memory-Datenanalyse einzusetzen. Bei Vergleichstests zwischen Varianten mit und ohne GPU des Jedox OLAP-Servers wurden Beschleunigungen um Faktor zehn bis



Grafikkarte  
„NVIDIA Tesla K40“

20 oder höher erzielt. Berechnungen, die früher Stunden dauerten, können so in Minuten oder minutenlange Berechnungen können in wenigen Sekunden und damit für die Benutzer interaktiv durchgeführt werden. Durch den Einsatz mehrerer Grafikkarten ist dieser Ansatz skalierbar: Es stehen sowohl die erhöhte Zahl von Rechenkernen als auch der Speicher aller vorhandenen GPUs für die Anwendung zur Verfügung.

### Rechnercluster: Projekt mit der Jedox AG

Eine Begrenzung der Skalierbarkeit stellt in diesem Szenario jedoch die maximale Anzahl der im Rechner nutzbaren Grafikkarten dar. Ein Schritt zur Aufhebung dieser Begrenzung ist die Verteilung der Anwendung auf mehrere Rechner, die jeweils mit GPUs ausgestattet sind. Eine solche Verteilung, durch die die Software auf einem Rechnercluster laufen kann, wird derzeit in einem gemeinsamen Projekt der Hochschule Offenburg und der Jedox AG erforscht und entwickelt. Ziel ist die Verteilung der Rechenleistung erstmals mit GPU-Unterstützung auf mehrere physikalisch getrennte Hardwaresysteme. War bisher nur eine Skalierung innerhalb eines Servers

mit maximal acht GPUs möglich, so wird nun auch eine physikalisch verteilte Skalierung in einem Cluster realisierbar. Die verteilte GPU-beschleunigte In-Memory-Architektur kann neben der Analyse von Big Data auch die Simulation und Planung von großen Datenmengen unterstützen.

Um eine effiziente Analyse der Daten durchführen zu können, werden in dem Projekt Verfahren entwickelt, die eine sinnvolle Aufteilung der Datenmengen auf die einzelnen Knoten vornimmt,

so dass eine verteilte Berechnung ohne Kommunikationsoverhead zwischen den Instanzen möglich wird. Dabei kann es beispielsweise sinnvoll sein, Daten redundant auf mehreren Knoten zu speichern, um eine parallele Berechnung zu ermöglichen. Im verteilten System übernimmt ein zentraler Scheduler die Aufgabe, für eine Analyseabfrage eines Benutzers einen sogenannten Query-Plan zu erstellen. Entsprechend diesem Plan werden die Anfrage bzw. Teilanfragen an die beteiligten Knoten weitergeleitet. Diese Technologie ermöglicht neue Anwendungen zur Unternehmenssteuerung und erlaubt es Unternehmen, das Potenzial von Big Data zu nutzen.

„Berechnungen, die früher Stunden dauerten, können so in Minuten durchgeführt werden.“

**PROF. DR. TOBIAS HAGEN**  
**PROF. DR. STEPHAN TRAHASCH**  
**DR. TOBIAS LAUER**

Prof. Dr. Tobias Hagen ist Professor an der Fakultät B+W; Prof. Dr. Stephan Trahasch ist Professor an der Fakultät E+I; Dr. Tobias Lauer ist Head of Research bei der Jedox AG



Die Organisatoren des Workshop-Reihe „Open Source Business Intelligence“ von links: Prof. Dr. Stephan Trahasch (E+I), Prof. Dr. Tobias Hagen (B+W), Prof. Dr. Uwe Haneke (HS Karlsruhe), nicht auf dem Bild: Dr. Tobias Lauer (Jedox AG)

## In langer Tradition: die deutsch-französischen Studiengänge an der Hochschule Offenburg



Die deutsch-französischen Beziehungen haben an der Hochschule Offenburg eine lange Tradition. In den ersten Jahren der Zusammenarbeit konzentrierte sich diese auf die Universität Louis Pasteur in Straßburg. Aufgrund der „Gemeinsamen Erklärung des Landes Baden-Württemberg und der Région Rhône-Alpes“ am 17. Juni 1986 konnten in den folgenden Jahren weitere Kooperationsabkommen mit französischen Hochschulen geschlossen werden, darunter auch die Universität Joseph Fourier, Grenoble. Die Zusammenarbeit mit Grenoble war immer besonders eng, so fand etwa in den Jahren 1993 bis 1995 ein gemeinsames

europäisches Forschungsprojekt statt, das die Verbesserung der Qualität und damit der Verkaufschancen europäischer Nüsse zum Ziel hatte. 1992 wurde das erste Doppeldiplomabkommen geschlossen, das allerdings mit der Einführung des Bachelor-Master-Systems in Deutschland zunächst ins Stocken geriet.

### **Binationaler Masterstudiengang mit der Polytech Grenoble**

Im Jahre 2005 nahm die Hochschule Offenburg den deutsch-französischen Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik in ihr Angebot auf, der gemeinsam mit dem IUT de Haguenau durchgeführt wird und seit 2009 in einen trinationalen Studiengang erweitert wurde. Die Haute Ecole Arc in Neuchâtel ist seitdem für das fünfte und sechste Semester des Studiengangs zuständig. Der Studiengang erfreut sich wachsender Beliebtheit, und die Überlegung lag nahe, neben dem trinationalen Bachelor- auch einen binationalen Master-Studiengang anzubieten. Schon länger war dafür die Polytech Grenoble im Gespräch, da die Beziehungen nie ganz

abgerissen waren. Seit 2012 erhalten wir auch für diesen Studiengang eine finanzielle Unterstützung der Deutsch-Französischen Hochschule, die außerdem für die Qualität des Studiengangs bürgt. Zum Sommersemester 2013 kamen die ersten beiden französischen Studierenden an die Hochschule, um hier zunächst ein Praxissemester zu absolvieren, bevor sie die Theoriesemester im Master-Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik zum Wintersemester aufnehmen.

### **PROFESSOR DR. JOACHIM ORB**

Professor Dr. Joachim Orb, Programmbeauftragter, unternahm im November eine Reise mit den trinationalen Studierenden an die Polytech. Hier konnten die Studierenden nicht nur die französische Hochschule kennenlernen, sondern auch den Nachmittag im national genutzten Reinraum verbringen (siehe Foto)

Auskünfte zu dem neuen Angebot gibt Prof. Dr. Joachim Orb, Programmbeauftragter ([joachim.orb@hs-offenburg.de](mailto:joachim.orb@hs-offenburg.de)) Tel. 07 81/2 05 47 78 oder Vera Vanié, Koordinatorin ([vera.vanie@hs-offenburg.de](mailto:vera.vanie@hs-offenburg.de)), Tel. 07 81/2 05 1 59.

## „Wandertag“: auf Schusters Rappen unterwegs im Schweizer Jura

So langsam wird es uns zur lieben Gewohnheit: Einmal im Jahr versammeln sich alle Studierenden des trinationalen Studiengangs Elektrotechnik/Informationstechnik zu einem gemeinsamen Tag. Diesmal verbrachten wir ihn an unserer Partnerhochschule, der Haute Ecole Arc, in St. Imier, Schweiz. Nach einer kurzen Besichtigung der Hochschule ging es zu Fuß hinauf auf den 1607 m hohen Chasseral. Eigentlich sollte schon die Wanderung dem lockeren Austausch unter den Studierenden der verschiedenen Jahrgänge dienen, doch der Aufstieg war für einige Ungeübte zu hart, als dass sie hätten sprechen können. Beim

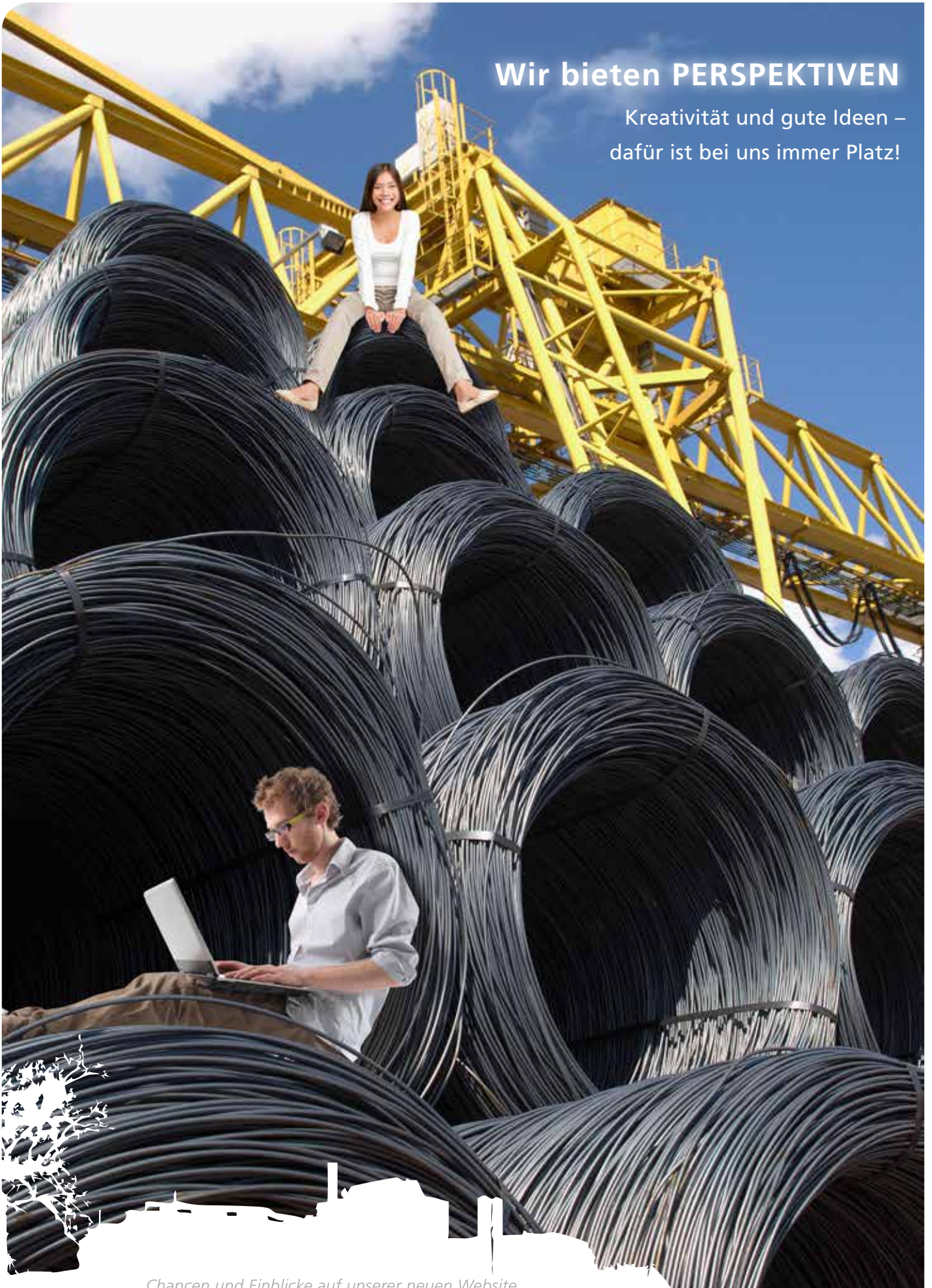
anschließenden traditionellen Käsefondue aber gab es reichlich Gelegenheit, die wichtigsten Insider-Informationen

über die drei Hochschulstandorte Frankreich, Deutschland und Schweiz auszutauschen.



# Wir bieten PERSPEKTIVEN

Kreativität und gute Ideen –  
dafür ist bei uns immer Platz!



*Chancen und Einblicke auf unserer neuen Website*

# „Machen Sie es anders als Ihre Väter!“

Studierende der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik nahmen an dem Mikrosystemtechnik-Kongress „Von Bauelementen zu Systemen“ des VDE in Aachen teil

Ranga Yogeshwar spricht über „Die Kultur des Neuen – eine Gesellschaft im Umbruch“



Der Schlussappell des Vortrags von Ranga Yogeshwar war nachdrücklich: „Ihre Väter haben genau das Richtige gemacht, aber das Neue bringt andere Herausforderungen.“ Auf der YoungNet Convention 2013 des VDE (Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik e.V.) hielt der Fernsehmoderator einen brillanten Vortrag zum Thema „Die

Kultur des Neuen – eine Gesellschaft im Umbruch“. Er stellte die Wandlungen der aktuellen Jahrzehnte aus verschiedenen kulturellen Blickwinkeln professionell dar. Dabei war das für ihn ein Heimspiel, hat er doch hier an der RWTH Aachen seinerzeit experimentelle Physik studiert.

Wir waren also in Aachen. Der VDE hatte zusammen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung im Oktober zu seinem Mikrosystemtechnik-Kongress „Von Bauelementen zu Systemen“ nach Aachen eingeladen, und der VDE-Bezirksverein Südbaden hat eine Exkursion für Studierende aus Lörrach und Offenburg organisiert. 15 Studierende aus den Studiengängen EI-plus und EIM waren vier Tage lang dabei. Das war seit dem Jahr 2000 die zehnte Exkursion dieser Art. Für die Teilnehmer ist dies eine schöne Gelegenheit zu einer gemeinsamen Unternehmung und wird oftmals als Abschlussfahrt des Studiums wahrgenommen. Gleichzeitig lernt man sich auf



Buffet in der Aula Carolina



einem wissenschaftlichen Kongress zu bewegen und kommt auch mit Studierenden anderer Hochschulen oder gar mit Wissenschaftlern aus anderen Bereichen ins Gespräch.

### Science-Slam und Vorträge

Die ersten beiden Tage richtete das VDE YoungNet aus, das „Netzwerk junger Menschen im VDE“. Es begann gleich mit einem sportlichen Spaßwettkampf, was nach der langen Busfahrt sehr angenehm war. Am Abend wurden wir dann in der festlich illuminierten Aula Carolina am üppigen Buffet luxuriös bewirtet, begleitet von einem Science-Slam, bei dem vier Teilnehmer – allesamt in der Forschung tätig – gegeneinander antraten. Das war ein ziemlich spaßiger Wettbewerb. Am Folgetag wurden in vier parallelen Foren Übersichtsvorträge zu verschiedenen Themen geboten, und parallel dazu fand die ganze Zeit eine Karriere Messe mit Firmenständen statt. Die YoungNet Convention endete dann mit dem erwähnten Vortrag von Ranga Yogeshwar. Danach wurde der eigentliche Kongress eröffnet – es gab viele prominente Redner und danach ein Get-together mit reichlich Häppchen und Bier an Stehtischen – eine sehr kommunikative Angelegenheit. Dabei gesellte sich ein weiterer Alumnus der RWTH Aachen hinzu: Prof. Sikora nahm für zwei Tage an dem Kongress teil, um selbst in einer Poster-Session einen eigenen Beitrag zu präsentieren. So konnten wir uns auch gleich bei ihm bedanken, denn er hatte als Vorstandsmitglied des VDE Südbaden die Fahrt organisiert.

„ **Blick über den Tellerrand der Mikroelektronik: Der Ausflug nach Garzweiler zeigte die Problematik der Umsiedlung ganzer Ortschaften.**“



Der Kongress ist eröffnet

mit eigenen Augen. Dabei wurden wir auch über die Problematik der Umsiedlung ganzer Ortschaften informiert. Dieser Programmpunkt stand thematisch völlig konträr zur Mikroelektronik – wir schauten also in zwei diametralen Richtungen über unseren elektrotechnischen Tellerrand.

Am Abend fanden wir uns wieder beim VDE ein und wurden in der Abendveranstaltung des Kongresses fürstlich bewirtet. Die Atmosphäre war entsprechend feierlich; wir waren im Krönungssaal im Aachener Rathaus zu Gast. In früheren Zeiten wurde hier getafelt, wenn ein neuer deutscher König seinen Thron bestiegen hatte. Jetzt wurde hier getafelt, um den Kongress ausklingen zu lassen. Die Teilnehmer der Fahrt haben vier eindrucksvolle Tage mit großzügigem Rahmenprogramm hinter sich und können folgenden Generationen von Studierenden die Teilnahme wärmstens empfehlen.

**PROF. HEINRICH PFEIFER**

Prof. Heinrich Pfeifer ist Studiendekan der Bachelor-Studiengänge El, El3n und Elplus

### Exkursion zum Braunkohle-Tagebau Garzweiler I

Der dritte und vierte Tag war dann vom Mikrosystemtechnik-Kongress geprägt. Die Vortragsthemen im Bereich der Mikrosystemtechnik waren sehr breit gestreut, und es war für uns Elektrotechniker nicht immer einfach, das Passende auszuwählen.

Im Folgejahr wird es wieder einfacher sein, weil der in den geradzahligen Jahren stattfindende VDE-Kongress stärker auf die Elektrotechnik/Informationstechnik zentriert ist. Zur Auflockerung war daher am dritten Nachmittag eine Fahrt zum benachbarten Braunkohle-Tagebaugelände Garzweiler I vorgesehen. Nach einem interessanten Vortrag fuhren wir dort im eigenen Bus quer durchs Gelände und bestaunten die riesigen Dimensionen des Abbaugeländes und seiner Infrastruktur



Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik e.V.



Die Offenburger vor einer Braunkohle-Baggerschaufel

# Protokollentwicklung für das Internet der Dinge

Die Vernetzung von Geräten, Sensoren und Aktoren mithilfe von Internet-Technologien ist seit Jahren auf dem Vormarsch. Allerdings setzt man, vor allem bei der Vernetzung kleiner Geräte, oft proprietäre oder spezialisierte Kommunikationsprotokolle ein. Um diese dann über das öffentliche Internet zugänglich zu machen, werden komplexe Gateways benötigt, die eine komplette Protokollumsetzung meist bis zur Anwendungsschicht vornehmen müssen.

Erst in der jüngsten Zeit konnte der Einsatz des Internet-Protokolls (IP) auch für kleine Geräte praktische Bedeutung gewinnen, wobei unmittelbar die zweite Generation von IP (IP Version 6, IPv6) genutzt wird. Dieses erlaubt einen deutlich vergrößerten Adressraum, eine direkte Integration von Sicherheitsfunktionen, sowie verfeinerte Verwaltungsmöglichkeiten. Für kleine, kostengünstige und energiesparende Steuerknoten hat sich in den

letzten Jahren das so genannte 6LoWPAN-Protokoll (IPv6 over Low power Wireless Personal Area Network) ausreichend stabilisiert, so dass auch ein Einsatz im industriellen Umfeld möglich ist. Im Labor „Embedded Systems und Kommunikationselektronik“ der Hochschule Offenburg entwickelt ein Team von Ingenieuren eine eigene Lösung, die speziell für den Einsatz in industriellen Anwendungen gehärtet ist. Das Projekt wird finanziert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) im Rahmen eines ZIM-Projekts (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand). Partner in diesem kooperativen Forschungsprojekt ist das Dresdner Unternehmen AN Solutions GmbH.

**PROF. DR. AXEL SIKORA**

Prof. Dr. Axel Sikora ist Professor für Embedded Systems und Kommunikationselektronik



Peter Lehmann (links im Bild), Absolvent des Studiengangs Mechatronik, und Artem Yushev (rechts), der vor einem halben Jahr von der Partnerhochschule Petrozavodsk an die HS Offenburg gewechselt ist, arbeiten unter der Leitung von Prof. Axel Sikora an der Protokollentwicklung

## Erfrischend praxisnah!

Einstieg bei Hansgrohe steht Ihnen gut zu Gesicht!



**Unsere Leidenschaft für Wasser?** Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Denn unsere Technologien sind führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hoch prämiert. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit über 3.400 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der inspirierenden Hansgrohe-Familie – und starten Sie Ihre Karriere bei einem Global Player, der Ihnen ungewöhnlich viel Freiraum für Ihre Ideen bietet und der Sie einlädt, Grenzen zu überschreiten. Um die Welt zu begeistern. Wo unser Herz schlägt? Im Schwarzwald, einer der schönsten Urlaubsregionen Deutschlands.

## Praktikum oder Abschlussarbeit

Sie sind aktiv – nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt – und uns zeigen, was in Ihnen steckt.

In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie draufhaben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist Ihr nächster Schritt in eine erfolgversprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!

Sind Sie mit dabei? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite [www.hansgrohe.com/studentisches](http://www.hansgrohe.com/studentisches).

Das sagen unsere Mitarbeiter. Schauen Sie gleich mal rein! [www.hansgrohe.com/arbeitgebervideo](http://www.hansgrohe.com/arbeitgebervideo).



QR-Code mit dem Handy scannen und mehr erfahren!

# Neue Studiengänge in der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Ab dem Wintersemester 2014/15 erweitern die Studiengänge Elektrische Energietechnik/Physik sowie Cardio- und Neuro-Engineering das Angebot der Hochschule

Im Zuge des Hochschulausbauprogramms „Hochschule 2012“ hatte die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (E+I) wie auch die anderen Fakultäten der Hochschule Offenburg zahlreiche neue Studiengänge eingerichtet und so ihr Studienangebot erheblich erweitert. Nachdem inzwischen die ersten Absolventen dieser Studiengänge auf den Arbeitsmarkt drängen oder sich nach Weiterqualifikationsmöglichkeiten, z.B. durch ein Master-Studium, umschauen, hat sich die Fakultät E+I das Ziel gesetzt, ihr Studienangebot geeignet abzurunden. So soll es den Absolventen des Bachelor-Studiengangs Medizintechnik ab dem Wintersemester 2014/15 möglich sein, sich im dreisemestrigen Master-Studiengang Cardio-Neuro-Engineering noch tiefer mit medizintechnischen Fragestellungen, insbesondere im Bereich der Kardiologie und der Neurowissenschaften, auseinanderzusetzen. Um den verschiedenen Neigungen der an diesem Studiengang Interessierten ein möglichst attraktives Angebot zu bieten, das zugleich mit den unterschiedlichen Expertisen der im Bereich der Medizintechnik Lehrenden harmoniert, wird der Master-Studiengang Cardio-Neuro-Engineering die vier Schwerpunkte Pacing

„ **Beim Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik stehen die Photovoltaik und die Windenergienutzung, insbesondere die hierzu benötigten elektrotechnischen Komponenten, im Vordergrund.**

Die regenerative Erzeugung elektrischer Energie ist ein Schwerpunkt des neuen Bachelor-Studiengangs Elektrische Energietechnik/Physik

and Ablation, Angewandte Neurowissenschaften, Biosignalverarbeitung und Elektrophysiologie sowie Medizininformatik umfassen, von denen drei zu belegen sind.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst startet neben dem Master-Studiengang Cardio-Neuro-Engineering im Wintersemester 2014/15 auch der Bachelor-Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik. Er kann als „Ableger“ des bereits

zum Wintersemester 2012/13 eingeführten und aus dem Programm „Hochschule 2012“ geförderten Bachelor-Studiengangs Elektrische Energietechnik/Physik plus (EP-plus) betrachtet werden. EP-plus ist ein polyvalenter Studiengang, der die Option enthält, sich in Kombination mit einem passgenauen Master-Studiengang für das Lehramt an Gewerblichen Schulen inklusive Technischen Gymnasien für die beruflichen Fachrichtungen Energie- und Automatisierungstechnik sowie Physik zu qualifizieren. Um auch Studierwilligen, die kein Anfangsinteresse an der Lehramtsoption zeigen, das Studium des zukunftsweisenden Themas der elektrischen Energietechnik zu ermöglichen und hierbei Synergien mit dem bereits vorhandenen Studiengang EP-plus zu nutzen, wurde das Studienangebot entsprechend erweitert. Im Fokus des neuen Bachelor-Studiengangs Elektrische Energietechnik/Physik stehen das hochaktuelle Thema des Ausbaus und Betriebs elektrischer Netze sowie regenerative Möglichkeiten zur Erzeugung elektrischer Energie und Verfahren zu ihrer Speicherung. Vorrangig werden hierbei die Photovoltaik und die Windenergienutzung, insbesondere die hierzu benötigten elektrotechnischen Komponenten, betrachtet. Aber auch die konventionelle Erzeugung elektrischer Energie wird ausführlich beleuchtet.

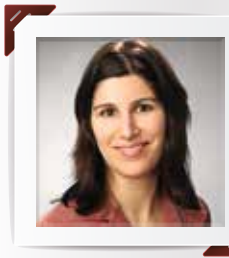
Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik hofft, durch die beiden neu eingerichteten Studiengänge das Interesse vieler Studierwilliger zu wecken.

PROF. DR. UWE NUSS

Prof. Dr. Uwe Nuß ist Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Energietechnik



## NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.

## Jasmin Aghassi- Hagmann

Fakultät Elektrotechnik  
und Informationstechnik

**Jasmin Aghassi-Hagmann** studierte Physik mit dem Nebenfach Halbleitertechnik an der RWTH Aachen und an der Oxford University, St. Catherines College. Nach ihrer Promotion an der Universität Karlsruhe in theoretischer Festkörperphysik im Bereich des elektronischen Transports durch Nanostrukturen begann sie 2007 als Entwicklungsingenieurin bei Infineon Technologies AG in München, bei der sie zuletzt für die Kompaktmodellierung neuer CMOS Technologien verantwortlich war. Währenddessen vertrat sie für mehrere Monate die Infineon Technologies AG im Rahmen der ISDA (International Semiconductor Development Alliance) in East Fishkill, USA. Anfang 2011 wechselte sie als Platform Technology Managerin in die von Intel neu gegründete Sparte für Wireless Technologien, die Intel Mobile Communications GmbH, ebenfalls in München und übernahm im August 2012 am Karlsruher Institut für Technologie KIT die Leitung der Geschäftsstelle des Netzwerkes NanoMat (Nano-Materialien) in Nebenbeschäftigung. Seit September 2013 ist sie Professorin an der Hochschule Offenburg.

### Aufgaben an der HS Offenburg

Professur für Physik, Mathematik sowie technische Anwendungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik und Informationstechnik, Fakultät E+I.

**Lehrgebiete:** Physik, Halbleitertechnik, Simulation und VLSI.

**Wohnort und Familie:** Ich wohne mit meiner Familie in Karlsruhe und komme mit dem Zug nach Offenburg.

**Hobbys:** Mountain Bike und Ski fahren, Reisen und Lesen.

**Ihr Lieblingsfach in der Schule?** Deutsch und Physik.

**Wenn nicht Professorin an der Hochschule, was wären Sie gerne geworden?** Schriftstellerin.

**Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?** Eine Technologieentscheidung auch gegen den Mainstream durchgesetzt zu haben mit Erfolg für das spätere Produkt.

**Was sollte unbedingt noch erfunden werden?** Eine echt „saubere“ und nachhaltige Energiequelle.

**Ihre Liebblingstätigkeit am PC?** Recherchieren im www.

**Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book?** Was ist ein E-Book!? Spaß bei Seite, gibt es etwas Schöneres als Bibliotheken?

**An der Hochschule Offenburg gefällt mir:** die übersichtliche familiäre Atmosphäre mit vielen interessanten Kollegen und motivierten Studenten/Innen **gefällt mir nicht:** Der Zustand mancher sanitärer Anlagen und Räumlichkeiten wäre verbesserungsfähig.

**Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen?** Spazierengehen im Wald, die Frage analysieren, eine Beratung einholen und dann entscheiden.

**Mein Lieblingsort an der Hochschule?** Bei gutem Wetter die Imbissbude draußen im Hof.

**Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?** Neugier, Spaß am Fach und ja, auch ein wenig Fleiß.

**Drei Dinge für die Insel?** Familie, Handy und ein gutes Buch.



## Steinbeis

### Steinbeis – Transferpartner der Hochschule Offenburg

Steinbeis ist Synonym für unternehmerischen Wissens- und Technologietransfer. Seit mehr als 40 Jahren an baden-württembergischen Hochschulen aktiv, gehören zum Steinbeis-Verbund heute rund 1.000 Steinbeis-Unternehmen sowie Kooperations- und Projektpartner in mehr als 60 Ländern. Das Dienstleistungsportfolio der fachlich spezialisierten Steinbeis-Unternehmen im Verbund umfasst Beratung, Forschung & Entwicklung, Aus- und Weiterbildung sowie Analysen & Expertisen für alle Management- und Technologiefelder. Ihren Sitz haben die Steinbeis-Unternehmen überwiegend an Forschungseinrichtungen, insbesondere Hochschulen, die originäre Wissensquellen für Steinbeis darstellen. Dach des Steinbeis-Verbundes ist die 1971 ins Leben gerufene Steinbeis-Stiftung.

An der Hochschule Offenburg tragen heute Experten an fünf Steinbeis-Unternehmen zum praxisnahen Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bei und bieten insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen maßgeschneiderte und innovative Problemlösungen an. Davon profitieren Hochschule und Wirtschaft gleichermaßen: die Praxisnähe sichert die Aktualität der Lehre und Ausbildung, der wissenschaftliche Fortschritt der Hochschule wiederum fördert direkt den Marktvorsprung der Unternehmen.



Steinbeis-Stiftung

Haus der Wirtschaft | Willi-Bleicher-Str. 19 | 70174 Stuttgart

www.steinbeis.de

# Werkstofftechnische Kurzgeschichten

Leichte, aber stabile Rahmen für ein Mountainbike, haltbare Zahnimplantate: Ohne das Fachwissen der Werkstofftechnik wären viele Produkte unseres täglichen Lebens nicht machbar

Es gibt kein Produkt auf dem Markt zu kaufen, das nicht aus irgendeinem Werkstoff hergestellt wurde. Egal ob aus Metall, Kunststoff, Keramik oder Holz, die Haltbarkeit und Zuverlässigkeit, die wir heute schon von den Produkten gewohnt sind,

haben häufig erst neue Werkstoffentwicklungen und die damit verbundenen Prüf- und Berechnungsverfahren möglich gemacht. Vor diesem Hintergrund wurde an der Hochschule Offenburg der Studiengang Maschinenbau/Werkstofftechnik

etabliert, der werkstofftechnisches Fachwissen und Ingenieurskunst vereint. Die folgenden werkstofftechnischen Kurzgeschichten erzählen davon.

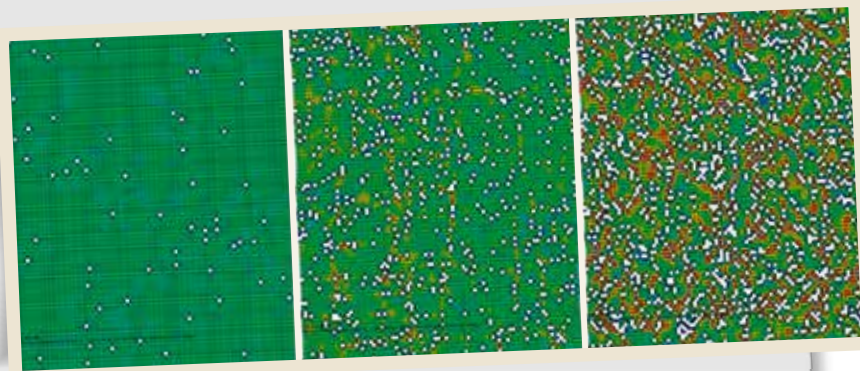
PROF. DR. THOMAS SEIFERT

## Die Wirkung von Rußpartikeln in Elastomeren

Die Finite-Elemente-Methode zur Berechnung der lokalen Belastungen wird im Produktentwicklungsprozess hochbeanspruchter Bauteile vielfach eingesetzt und kann mittlerweile als etabliert bezeichnet werden. Dabei wird der Werkstoff in der Regel als homogen betrachtet und mit wenigen Materialkennwerten, wie z. B. dem Elastizitätsmodul, beschrieben. Die Ergebnisse einer solchen Finite-Elemente-Simulation versetzen den erfahrenen Konstrukteur häufig in die Lage zu beurteilen, ob ein gegebenes Design bei den auftretenden Belastungen die geforderte Festigkeit bzw. Lebensdauer erreicht. Allerdings sind zuverlässige Aussagen zum Versagen eines Werkstoffs erst dann möglich, wenn die zu Grunde liegenden Schädigungsmechanismen verstanden sind. Und da die das Versagen auslösenden Prozesse zumeist auf kleinen Längenskalen ablaufen, muss der inhomogene Aufbau eines Werkstoffs auf diesen Skalen im Modell entsprechend abgebildet werden.

Dies war der Ausgangspunkt einer Zusammenarbeit mit der Freudenberg Forschungsdienste SE & Co KG. Die zu beschreibende Werkstoffklasse der Elastomere enthält neben einer Vielzahl weiterer Zuschlagsstoffe hauptsächlich eine polymere, hochelastische Matrix, in die kleine Rußpartikel als Füllstoff eingebettet sind. Es wurde untersucht,

Belastung bei einer Zugdehnung von 10% und einem Füllgrad von 1%, 10%, 20% (von links nach rechts). Rot bedeutet hohe Belastung, blau entsprechend niedrige Belastung



wie das Zusammenwirken der Polymermatrix mit den Füllstoffpartikeln die Eigenschaften des Endprodukts verändert. Die Rußteilchen wurden dabei als nahezu starre kugelhähnliche Polyeder in einer weichen Polymermatrix modelliert. Mit dem Füllgrad (dem Verhältnis des Volumens der Füllstoffpartikel zum Gesamtvolumen) und der Rußstruktur (sie gibt an, wie viele Rußpartikel in welcher Anordnung miteinander verbunden sind) wurden die beiden dominierenden Einflussfaktoren in einem für die Anwendungen hinreichend großen Bereich variiert, um deren Auswirkung auf Steifigkeit und Festigkeit des Endprodukts beschreiben zu können.

In Abbildung 1 ist für ein zweidimensionales Modell die Verteilung der lokalen Belastung für zufällig angeordnete Füllstoffpartikel bei unterschiedlichen Füllgraden dargestellt. Die weißen Punkte

stellen dabei die Füllstoffteilchen dar. Es sind deutlich sowohl Stellen mit hoher Belastung, aber auch geschützte Stellen erkennbar. Unter der Annahme einer festen Anbindung des Füllstoffs an die Matrix liefert die Simulation für moderate Füllgrade die erwartete Steifigkeit. Allerdings zeigt Abbildung 1, dass für höher gefüllte Werkstoffe höhere Belastungen auftreten, die – im Widerspruch zum realen Verhalten – zu einem früheren Versagen führen sollten. Im weiteren Verlauf der Untersuchungen muss diese vereinfachte Annahme einer festen Anbindung entsprechend modifiziert werden, um zu einem besseren Verständnis der festigkeitssteigernden Wirkung von Füllstoffen in Elastomeren zu gelangen. Auch wenn diese Untersuchungen erst am Anfang stehen, zeigen sie doch das Potenzial auf, wenn sich werkstofftechnisches Verständnis mit Ingenieurskunst vereint.

Prof. Dr. Christian Ziegler

## Neues Verfahren zur Pulverbeschichtung von Kunststoffen

Gemeinsam mit der Hochschule Offenburg hat die Firma Schneider Oberflächentechnik im Rahmen eines ZIM-Projekts (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand) ein vollkommen neues Verfahren zur elektrostatischen Pulverlackierung von Kunststoffen und Kunststoffverbund-Materialien entwickelt. Im Vergleich zu klassischen Nasslackierungen können Pulverlackbeschichtungen ohne die Verwendung von umweltbelastenden Lösungsmitteln auskommen.

Bislang konnten allerdings nur elektrisch leitende Werkstoffe wie zum Beispiel Metalle pulverbeschichtet werden. Bei nicht leitenden Kunststoffen war eine derartige Lackierung nur durch den Einsatz teurer leitfähiger Additive möglich, die entweder dem Kunststoff selbst oder einem Haftvermittler (Primer) zugesetzt wurden. Ziel der Forschungsarbeiten war es, einen beständigen Primer zu entwickeln, der ohne die Verwendung von leitfähigen, meist metallischen Zusätzen auskommt; zudem sollte die Aufbringung des Primers einfach und effizient in bestehende Produktionsabläufe zu integrieren sein.

Ergebnis der Entwicklungsarbeiten ist eine flüssige Beschichtung aus organischen Siliziumverbindungen; diese als Primer eingesetzte Flüssigkeit polarisiert die Oberfläche und ist einfach zu applizieren. Auf diesem Wege ist es nun möglich, Pulverlacke hoher Qualität, Stabilität und Beständigkeit auf Standardkunststoffen wie PVC, Polyamiden, ABS zu erhalten. Mit Unterstützung der TLB GmbH wurde das neu entwickelte Verfahren zum Patent angemeldet.

Prof. Dr. Johannes Vinke



kunststoffbeschichtete Bauteile/ Schneider Oberflächentechnik

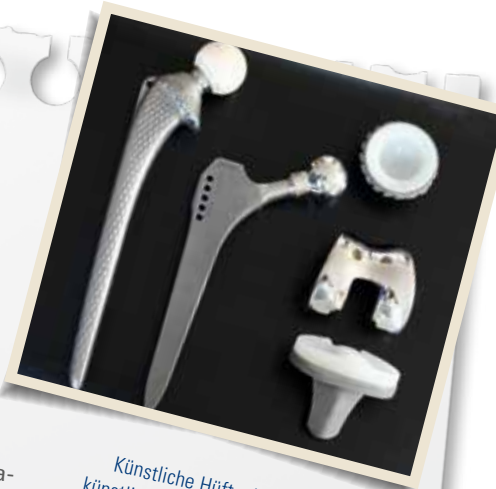


## Biomaterialien: Ersatzteile für den Körper

Immer mehr ältere Menschen benötigen aufgrund von Zivilisationskrankheiten und Gelenkverschleiß Implantate als Ersatz für Hüft- und Kniegelenke. Die hierfür eingesetzten Biomaterialien, meist aus Titan, müssen neben einer ausreichenden Dauerfestigkeit, um das Körpergewicht dauerhaft tragen zu können, auch eine sehr gute Verträglichkeit mit dem Körpergewebe, die sogenannte Biokompatibilität, besitzen. Damit sich das Implantat nicht lockert und möglichst lange hält, muss eine feste Verankerung zwischen Implantat und dem umliegenden Körpergewebe erreicht werden. Dazu ist es wichtig, dass der umliegende Knochen fest mit der Implantat-Oberfläche verwachsen kann.

Mit Hilfe der Oberflächentechnik werden daher maßgeschneiderte Implantat-Beschichtungen hergestellt, die es dem Knochen ermöglichen, sich optimal in der Implantat-Oberfläche zu verankern. Große Bedeutung kommt hier der Topographie und der chemischen Zusammensetzung der Oberfläche zu, die durch Beschichtungsverfahren wie der anodischen Oxidation oder dem Sol-Gel-Verfahren, einem Verfahren aus der Nanotechnik, gezielt eingestellt werden können. Derzeit wird an der Hochschule Offenburg durch eine thermische Behandlung des Titans eine optimal strukturierte Oberfläche erzeugt, die ein festes Anwachsen des Kieferknochens an ein Zahnimplantat aus Reintitan ermöglicht.

Prof. Dr. Dirk Velten



Künstliche Hüftgelenke (links) und künstliches Kniegelenk (rechts unten)

# Energieeffizient und praxisnah im Raumklimalabor

Die Forschungsgruppe Advanced Building Technologies am Institut für Energiesystemtechnik entwickelt innovative Gebäudesysteme. Im Raumklimalabor werden Lüftungs-, Heiz- und Kühlkonzepte unter praxisnahen Bedingungen untersucht



verbunden und wurden mit mehreren thermoaktiven Bauteilsystemen (TABS) ausgerüstet (Bild 2). Die Prü fzellen bieten die Möglichkeit, viele verschiedene Heiz-, Kühl- und Lüftungs- bzw. Klimakomponenten einzeln und in Wechselwirkung unter statischen oder dynamischen Betriebsbedingungen zu untersuchen.

## Schlüsseltechnologien in Nullenergiegebäuden

Lüftungsanlagen und Flächentemperiersysteme, die mit geringen Über- bzw. Untertemperaturen arbeiten, gelten als Schlüsseltechnologien in Nullenergiegebäuden (Neubau) oder nachhaltigen Sanierungsprojekten. Diese so genannten LowEx-Systeme sind die Grundvoraussetzung für einen energieeffizienten Einsatz von Wärmepumpen, Solarthermie und Biomasse, der thermischen Kälteerzeugung und der Kraft-Wärme-(Kälte-)Kopplung. Sie bilden damit die Grundlage für den intelligenten Einsatz von Umweltenergie und netzgebundener Energie in Gebäuden.

Die Energiewende stellt auch die Baubranche vor große Herausforderungen. So werden zukünftige Gebäude in Neubau und perspektivisch auch in der Sanierung Null-Energiegebäude sein. Gebäudekonzepte und Komponenten der Energieversorgung sind auf dieses Ziel hin zu optimieren. Wegen der langen Erneuerungszyklen wird im Baubereich dabei insbesondere die Forderung nach Investitionssicherheit und damit einhergehend nach Haltbarkeit und Zukunftsfähigkeit laut.

Niedrig- und Null-Energiegebäude können darüber hinaus wegen ihrer vergleichsweise ausgeglichenen Energiebilanz und ihrer geringen Lastschwankungen in Verbindung mit entsprechend dimensionierten Speichersystemen vorteilhaft als netzreaktives System im Stromnetz (in so genannten Smart-Grid-Konzepten) genutzt werden.

## Praxisnahe Bedingungen im Raumklimalabor

Im Raumklimalabor (Bild 1) werden hocheffiziente Lüftungs-, Heiz- und Kühlkonzepte messtechnisch unter praxisnahen, dynamischen Bedingungen im Gesamtsystem untersucht.

Das Raumklimalabor besteht aus einer begehbaren Klimakammer und zwei thermisch schweren Prü fzellen. Dabei simuliert die Klimakammer das Außenklima (Temperatur, Feuchte, Solarstrahlung und Wind), die beiden Prü fzellen simulieren typische Büro- oder Wohnsituationen. Die Prü fzellen sind über ein modulares Fassadensystem thermisch mit der begehbaren Klimakammer

„ *Neubauten und perspektivisch auch sanierte Gebäude werden in Zukunft Null-Energiegebäude sein.*“

Im Raumklimalabor können komplette Klimakonzepte mit diesen Komponenten für Technische Gebäudeausrüstung (TGA) einschließlich der Gebäudeautomation für verschiedene Bauqualitäten, unter verschiedenen Witterungsbedingungen und für verschiedene anlagentechnische Ausstattungen unter den Aspekten Energieeffizienz und Komfort umfassend bewertet werden.

**PROF. DR. JENS PFAFFEROT**

Prof. Dr. Jens Pfafferot ist stellvertretender Leiter des Instituts für Energiesystemtechnik

Fertigung der thermischen Bauteilaktivierung (TABS) im Betonwerk





**Kühler Kopf & Heiss auf Neues?**



**Julabo**  
THE TEMPERATURE CONTROL COMPANY

Sie suchen ein spannendes und anwendungsnahe Thema für Ihre Abschlussarbeit? Sie möchten Erfahrungen im Rahmen eines Praxissemesters sammeln und dabei wertvolle Kontakte knüpfen? Oder wollen Sie nach Ihrem Studium voll durchstarten? Wir bieten an:

**BACHELOR- / MASTERTHESIS PRAXISSEMESTER DIREKTEINSTIEG**

Was wir von Ihnen erwarten:  
Engagement, Flexibilität, Eigenverantwortung und Teamfähigkeit  
– damit wir gemeinsam erfolgreich sind.

Interesse geweckt?  
Für weitere Informationen zu JULABO und Ihren individuellen Möglichkeiten informieren Sie sich unter:  
[www.julabo.de/de/unternehmen/karriere](http://www.julabo.de/de/unternehmen/karriere)




JULABO GmbH  
Eisenbahnstraße 45  
77978 Seelbach  
07821/ 51-0 | bewerbung@julabo.de

**Fritsch**  
ELEKTRONIK  
Elektronikdienstleistungen



**UNTERNEHMEN**  
Wer wir sind & was wir bieten

- ◆ Ein mittelständischer Fertigungsdienstleister der Elektronikbranche mit modernster Technologie.
- ◆ Mit zentraler Lage in einer starken Wirtschaftsregion und über 100 Mitarbeitern sind wir seit 1969 überregional erfolgreich.
- ◆ Von der Prototypenherstellung bis zur Serienproduktion bieten wir perfekt zugeschnittene und komplette Lösungen aus einer Hand an.
- ◆ Gemeinsam mit unseren namhaften und zumeist weltweit agierenden Kunden bewegen wir uns in vielfältigen Marktsegmenten wie beispielsweise Automatisierungstechnik, Sicherheits- und Verfahrenstechnik sowie Medizin- und Umwelttechnik.
- ◆ Die Verantwortung für die Menschen, die bei und mit uns arbeiten, steht im Fokus unseres Handelns.

**MÖCHTEN SIE MEHR ERFAHREN?**  
Besuchen Sie unsere Homepage!



[www.fritsch-gmbh.de](http://www.fritsch-gmbh.de)

**Fritsch Elektronik GmbH**  
Gewerbstraße 37  
D-77855 Achem-Onsbach  
Fon: +49 7841 6804-0  
Fax: +49 7841 6804-300

**IHR PARTNER**  
von der Idee bis zum fertigen Produkt

**Wir führen nicht nur aus, wir begeistern!**  
- Interesse? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! -

**PRESSCONTROL Elektrotechnik** ist ein expandierendes Unternehmen im Bereich der elektrischen Energieversorgung, Automatisierung von Industrieanlagen und Anlagen der Umformtechnik. Mit unseren innovativen Konzepten haben wir unsere Kunden überzeugt. Um unsere Spitzenposition auf dem Markt auszubauen, bieten wir Ihnen die Möglichkeit in spannenden Projekten Ihren Abschluss bei uns zu machen.

Durchführung von:

- Master Thesis
- Bachelor Thesis
- Studienarbeiten
- Stellen für Praktikum Semester



Sie erwartet:  
Eine herausfordernde und anspruchsvolle Aufgabe. Unsere Arbeit ist geprägt durch Kreativität, Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein und Spaß am Erfolg.  
Wir freuen uns auf Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen.

- Automatisierung
- Energietechnik
- Umformtechnik
- Transformatoren
- Service & Wartung

**PRESS CONTROL**  
Elektrotechnik GmbH

PRESSCONTROL Elektrotechnik GmbH  
Oststraße 16, 77694 Kehl  
Tel. +49(0)7851/48598-0  
Fax +49(0)7851/48598-19  
bewerbung@presscontrol.de  
www.presscontrol.de

**WAGNER®**  
design yourself



**Pioniere gesucht:**  
[jobs@wagner-system.de](mailto:jobs@wagner-system.de)

**Wagner System GmbH**  
Tullastraße 19, D-77933 Lahr  
Tel. 07821/94770, Fax 07821/947760  
Infos unter: [www.wagner-system.de](http://www.wagner-system.de)



# Biokohle lässt Pflanzen schneller wachsen

Mit dem Verfahren der Hydrothermalen Carbonisierung (HTC) lässt sich effizient und umweltfreundlich hochwertige Biokohle erzeugen

Aus der Vielfalt der Biomasse-Technologien sticht eine besonders heraus, die Hydrothermale Carbonisierung (HTC). Die HTC ist ein besonders effizientes und umweltfreundliches Verfahren, mit dem feuchte Biomasse in einem Reaktor ähnlich einem Schnellkochtopf zu hochwertiger Biokohle umgesetzt wird. Bedeckt mit Wasser wird die Biomasse bei etwa 180 bis 200°C und einem Druck von 20 bis 30 bar zu Kohle umgewandelt (siehe Bild 1). Die HTC imitiert den natürlichen Inkohlungsprozess. Während dieser natürliche Prozess jedoch Millionen von Jahren benötigt, liegt die Reaktionszeit im HTC-Reaktor nur bei ca. zwei bis vier Stunden.

Die entstandene Kohle kann zwar auch fossile Kohle zum Beispiel in einem Kraftwerk ersetzen. Das ist jedoch nur die zweitbeste Lösung. Ökologisch vorzuziehen ist der Einsatz als Bodenverbesserer bzw. Dünger. Durch die poröse Struktur der Kohle (siehe Bild 2) kann sie Wasser und Nährstoffe speichern und damit die Fruchtbarkeit von Böden erhöhen. Diesen Effekt haben schon die Amazonasindianer ausgenutzt, um im Regenwald eine große Bevölkerung zu ernähren. Dafür sammelten sie ihre Abfälle in Tontöpfen, die sie im Boden vergruben und arbeiteten über Jahre die



Biokohle nach Filtrierung und Trocknung

entstehende Holzkohle in den Boden ein. Dieses Phänomen ist unter dem Namen „Terra Preta“ bekannt.

## Ein interdisziplinäres Forschungsfeld

Die HTC ist eine effizientere Methode, um Biokohle zu erzeugen, und steht aktuell am Beginn einer industriellen Umsetzung. Es gibt eine Vielfalt von interessanten Forschungsthemen, die von der Konstruktion und der Beheizung des Druckbehälters über die Prozessführung und die physiko-chemischen Reaktionspfade bis zur Nachbehandlung und dem landwirtschaftlichen Einsatz reichen. Die Arbeitsgruppe HTC unter der Leitung von Prof. Dr. Heike Bradl, Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier, beschäftigt sich seit dem Jahr 2007 mit diesem interessanten und interdisziplinären Forschungsfeld. Im Labor wurden über 80 unterschiedliche Ausgangssubstrate, darunter

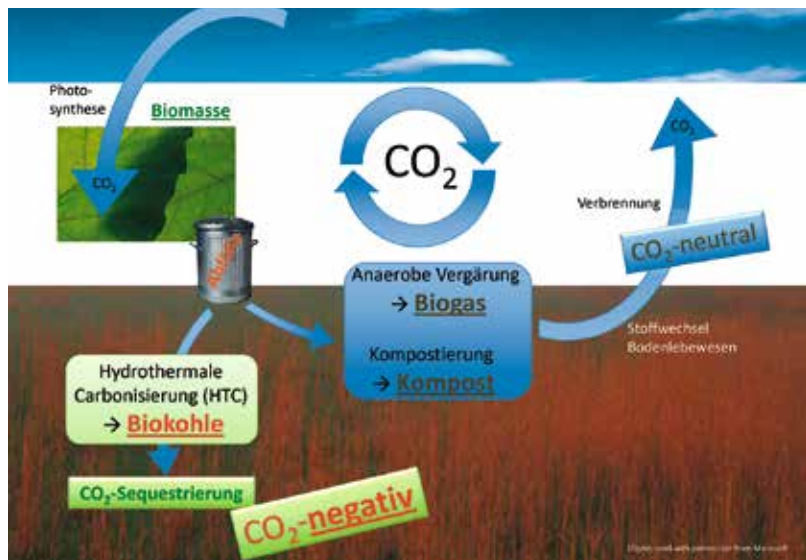
Abfallstoffe wie Kunststoffe aus der Matratzenherstellung, Windeln und alle Arten von Bioabfällen auf ihre Eignung als HTC-Substrate getestet. Die Auswirkungen auf verschiedene Bodenparameter sowie die Bodenfruchtbarkeit und das Pflanzenwachstum wurden für unterschiedlichste Böden (z. B. aus Afrika, China und Brasilien) und Pflanzenarten getestet. Auch die großtechnische Umsetzung des Reaktors in eine kommerzielle Anlage ist bereits erfolgt. Aktuell laufen Untersuchungen zur Umsetzung von Schadstoffen wie künstlichen Hormonen und Arzneimitteln und ihre Auswirkungen auf das Pflanzenwachstum.

Prof. Bradl und Prof. Kray möchten mit ihrer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der HTC diese Technologie weiterentwickeln und einen Beitrag zur Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung in Entwicklungsländern sowie der Reduktion von CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre leisten.

PROF. DR. DANIEL KRAY, PROF. DR. HEIKE BRADL

Prof. Dr. Daniel Kray lehrt und forscht im Bereich der erneuerbaren Energien, insbesondere der Photovoltaik. Prof. Dr. Heike Bradl ist Leiterin der Arbeitsgruppe HTC am Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier.

„Im Labor wurden Kunststoffe aus der Matratzenherstellung, Windeln und Bioabfälle auf ihre Eignung getestet.“



HTC als CO<sub>2</sub>-negative Technologie



## Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karrieremöglichkeiten in unserem Unternehmen:

[www.rotzler.de](http://www.rotzler.de)



HYDRO Systems KG

+49 (0) 7835 787-0

[www.hydro.aero](http://www.hydro.aero)

In den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen suchen wir:

## HOCHSCHULABSOLVENTEN BACHELOR- UND MASTERSTUDENTEN

Stark. Weltweit. Führend. Flugzeugbodengeräte (GSE) und Werkzeuge von HYDRO sind die erste Wahl, wenn es um den Bau und die Wartung von Flugzeugen oder Triebwerken geht. Als Marktführer mit weltweiter Präsenz beschäftigen wir fast 450 Mitarbeiter und wollen weiter wachsen.

Bewerben Sie (m/w) sich unter: [jobs@hydro.aero](mailto:jobs@hydro.aero) und werden Sie Teil unserer erfolgreichen Crew!



Eine geniale  
Geschäftsidee  
braucht ein Dach  
über dem Kopf!

# TPO

TECHNOLOGIE PARK  
OFFENBURG

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg/Germany  
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59  
e-mail: [info@tpo-og.de](mailto:info@tpo-og.de) · [www.tpo-og.de](http://www.tpo-og.de)

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

# Der Wastlhof

g'fühlig . g'miatlich . guat ★★★★★



Ihr Wohlfühlhotel  
in der Wildschönau.

Der Wastlhof\*\*\*\*

Wildschönauerstr. Niederau 206 · A - 6314 Wildschönau/Tirol  
Telefon +43/(0)5339/8247 · info@hotelwastlhof.at · www.hotelwastlhof.at



# Abschied nach 22 Jahren

Laudatio auf Professor Dr. Rainer Otto Bender, der als langjähriger Prorektor für Studium und Lehre wesentlich an der erfolgreichen Entwicklung der Hochschule beteiligt war

Rainer Otto Bender wurde am 3. April 1947 in Biebertal in Hessen geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er zur Berufsaufbauschule Gießen, wo er 1965 die Fachschulreife erlangte. Es folgte eine Lehre als Werkzeugmacher bei der Firma „Schunk & Ebe“.

Da Herr Bender schon immer das Bestreben hatte sich weiterzuentwickeln, begann er nach der Lehre an der Staatlichen Ingenieurschule Gießen mit dem Studium der „Energie- und Wärmewirtschaft“.

Anschließend absolvierte er noch das Zusatzstudium „Kerntechnik“. Im Jahr 1972 begann er an der Universität Karlsruhe ein Maschinenbaustudium, das er 1976 erfolgreich abschloss. Er promovierte am „Institut für Technische Thermodynamik und Kältetechnik“ der Universität Karlsruhe, wo er auch als wissenschaftlicher Angestellter tätig war.

Im Anschluss an die Promotion arbeitete er bei BASF. Zuvor war Herr Bender schon bei AEG-Telefunken in Frankfurt und zwei Jahre lang für den Deutschen Entwicklungsdienst in Quito, Ecuador, tätig. Im September 1991 trat Prof. Dr. Bender eine Professur an der Hochschule Offenburg an. Schon wenige Jahre später wurde er Mitglied im Senat und 1997

## Von Quito nach Offenburg

Im Anschluss an die Promotion arbeitete er bei BASF. Zuvor war Herr Bender schon bei AEG-Telefunken in Frankfurt und zwei Jahre lang für den Deutschen Entwicklungsdienst in Quito, Ecuador, tätig. Im September 1991 trat Prof. Dr. Bender eine Professur an der Hochschule Offenburg an. Schon wenige Jahre später wurde er Mitglied im Senat und 1997

Prorektor für Studium und Lehre. In seiner Zeit an der Hochschule Offenburg übte er zahlreiche Funktionen aus und arbeitete in etlichen Gremien mit. Eine besondere Herausforderung während seiner Amtszeit als Prorektor war die Umstellung der Diplom-Studiengänge auf das gestufte Bachelor-Master-Studiensystem. Professor Bender übernahm für die Hochschule Offenburg die Koordination und trug entscheidend dazu bei, dass die Umstellung schon zum Wintersemester 2005/06 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. In seiner Verantwortung lag auch die Koordination der Akkreditierung der neuen Studiengänge.

Prof. Dr.  
Rainer  
Bender



„Eine besondere Herausforderung während seiner Amtszeit als Prorektor war die Umstellung der Diplom-Studiengänge auf das gestufte Bachelor-Master-Studiensystem.“

## Qualitätsmanagement – eine besondere Herausforderung

Ein besonderes Anliegen von Prorektor Bender war immer das Thema „Qualitätsmanagement“. Er brachte die Hochschule auf ihrem Weg hin zu einer Systemakkreditierung in den vergangenen Jahren deutlich voran. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch das „Quality Audit“, bei dem die Evaluationsagentur Baden-Württemberg die institutionelle Qualitätssicherung an der Hochschule intensiv beleuchtet hatte.

Außerdem arbeitete Herr Bender in der Leitung des wichtigen Hochschulprojekts MINT-College mit. Dieses bündelt verschiedene neue Zusatzangebote der Hochschule mit dem Ziel, die Studienbedingungen und die Qualität der Lehre weiter zu verbessern. Auch bei den Beziehungen zu den südamerikanischen Partnerhochschulen engagierte sich Prorektor Bender. Bei etlichen Auslandsaufenthalten in Südamerika intensivierte er die persönlichen Kontakte zu den Hochschulen. Außerdem betreute er als Studiendekan den deutsch-chilenischen Master-Studiengang Energy Economics.

Wir danken ihm ganz herzlich für die stets vertrauensvolle, loyale und immer gute Zusammenarbeit. Mit seinem reichen Erfahrungsschatz und seinem unermüdlichen Einsatz hat er einen ganz entscheidenden Anteil daran, dass sich die Hochschule Offenburg so erfolgreich entwickelt hat.

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER /  
CHRISTINE GLONING

Prof. Rainer Bender  
mit Studierenden  
im Technikum der  
Hochschule



## Die Fakultät „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“ feiert ein doppeltes Jubiläum

Die Hochschule feiert vom 23. bis 30. Mai 2014 ihr 50-jähriges Bestehen. Die Fakultät Maschinenbau ist Gründungsfakultät und besonders stolz auf das bisher Erreichte. Die Verfahrenstechnik feiert ebenfalls ein besonderes Jubiläum, der Studiengang wird ein Vierteljahrhundert jung. Die Fakultät plant hierzu im Herbst ein Symposium, wozu wir zu gegebener Zeit einladen werden.

Am Samstag, 24. Mai 2014 ist der Campus für alle geöffnet, die gerne mit uns im Rahmen eines Sommerfestes die Hochschule live und zum Anfassen erleben wollen. Der Bogen ist weit gespannt von Mitmachstationen und Besichtigungen der verschiedenen Fakultäten, Experimenten, Live-Musik und Kinderprogramm.

Prof. Alfred Isele



Unterricht begann in provisorischen Räumen

Der 1. April 1964 war für die Stadt Offenburg, die Offenen und den südlichen Landesteil ein bedeutender Tag in der Geschichte ihrer schulischen und beruflichen Lebens: Die Staatliche Ingenieurschule nahm an diesem Tag ihren Studienbetrieb auf. Nach einer kurzen Ansprache ihres Leiters, des hiesigen in Karlsruhe lehrenden Studiendirektors Professor Dipl.-Ing. Helmut Rudolph, begann für die 70 Studierenden das erste Semester.

**OFFENBURGER  
INGENIEURSCHULE**

## Kurzmeldungen

aus der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik hat eine neue Leitung: (von links) Prodekan Prof. Dr. Gerhard Kachel, Prodekanin Prof. Dr. Christiane Zell und Dekan Prof. Alfred Isele

## Bachelor-Studiengang Maschinenbau Part-Time

Die Weiterqualifizierung im Beruf gewinnt angesichts des sich abzeichnenden Fach- und Führungskräfte mangels in der Region eine immer größere Bedeutung. Auch um den Übergang zwischen verschiedenen Bildungswegen zu ermöglichen, entwickelte die Hochschule Offenburg einen Teilzeitstudiengang für den Maschinenbau, der im Weiterbildungsbereich angesiedelt ist und ein vollwertiges Bachelor-Studium mit akademisch anerkannten Bachelor-Abschluss parallel zum ausgeübten Beruf bietet.

Dieses Programm ebnet den Weg zum Ingenieurberuf und ist speziell für Handwerksmeister/innen, Industriemeister/innen, Techniker/innen, Berufstätige mit abgeschlossener Berufsausbildung und ausreichender Berufserfahrung ausgelegt. Daher wurde in enger Abstimmung mit der IHK Südlicher Oberrhein ein pauschales Anerkennungssystem geschaffen, um den interessierten Fachkräften aus der Industriemeister-Ausbildung Kompetenzen aus der Berufsausbildung und Berufstätigkeit für das Studium anerkennen zu können. Aber auch aus anderen Tätigkeitsbereichen können individuelle Anerkennungen außerhochschulischer erbrachter Leistungen erreicht werden, so dass sich die Prüfungsleistungen, die während des Studiums erbracht werden müssen, zum Teil erheblich reduzieren lassen und sich damit auch die Studiendauer verkürzt.

Die Studienleistungen entsprechen denen des Vollzeitstudiums Maschinenbau mit dem akademischen Abschluss des „Bachelor of Engineering“, wobei das Part-Time-Programm auf acht Semester ausgelegt ist.

Prof. Dr. Detlev Doherr

III	Studium (8 Semester)			
	3	Fachspezifische Fächer Praxis/Labor Abschlussarbeit		
	2	Ingenieur-Fächer		
1	Theorie und Grundlagen			
II	Hochschule Offenburg Individuelle Anerkennung			
	IHK Aufbaumodul Pauschale Anerkennung			
I	Fach- bezogene Berufstätig- keit	Industrie- meister	Handwerks- meister	Techniker

# Campus all inclusive

Ein Forschungsaufenthalt in Südkorea gibt dem westlichen Besucher erstaunliche Einblicke in die dortige Bildungslandschaft, die nach dem Motto „Education Saves The Nation“ funktioniert

Ein Aufenthalt an einer ausländischen Universität ist immer bereichernd. Er hilft zu erkennen, welche „Rituale“ an der eigenen Hochschule auch anderswo Standard sind, welche eher als eine Besonderheit gelten dürften und welche in einem anderen Land womöglich nicht akzeptabel wären. Man stellt dann fest, dass vieles ganz anders gestaltet werden kann. Auf Südkorea trifft dies in einem besonderen Maße zu. So gut wie alles ist dort anders und alles funktioniert mit einer erstaunlichen Klarheit und Effizienz. Mit dem Ziel, so viele Leser wie möglich anzusprechen, wird im Folgenden nur kurz auf das Fachliche eingegangen; den interkulturellen Aspekten wird dadurch mehr Platz eingeräumt.

## Hartes Studentenleben

Der Forschungsaufenthalt wurde im Rahmen eines bilateralen Wissenschaftler-Austauschprogramms im September 2013 durchgeführt und von den Programmträgern DAAD und NRF (National Research Foundation of Korea) anteilig finanziert. Die Gastuniversität, Korea University in Seoul, gehört zu den ältesten koreanischen Universitäten westlichen Musters, obwohl sie erst 1905 gegründet wurde. Sie ist eine „top private research university with 35,000 undergraduate and 5,000 graduate students, 81 departments in 19 colleges and divisions, and 18 graduate schools“. Der Campus ist so groß

wie ganz Offenburg und hat buchstäblich alles, einschließlich „a funeral hall“ (Bestattungshalle). Dem gängigen Witz zufolge wird sie benötigt, weil die dortigen Studenten „too hard“ arbeiten. Das tun sie auch in erstaunlichem Maße.

Die Nation ist geradezu besessen von Bildung. Das macht die konfuzianistische Gesellschaft aus, die der Bildung einen extrem hohen Stellenwert einräumt. „Education saves the nation“ war das verkündete Motto der koreanischen antikolonialen Bewegung (Annexion durch Japan 1910–1945).

## Zu viele Akademiker für den lokalen Arbeitsmarkt

Keine Lust zum Lernen ist ein absolutes Tabu, das das nationale Bewusstsein untergräbt. Keine Lust zum Arbeiten ist „nur“ gesellschaftlich nicht akzeptabel. Das hierzulande leidige Thema „Studienabbrecher“ existiert in Korea nicht. Unglaubliche 90 Prozent der Schulabsolventen und -absolventinnen studieren an einer Universität. Und das ist ein Problem: Die Nation braucht eben nicht nur Akademiker, sondern auch Köche, Friseur, Busfahrer etc., ohne die es nicht geht.

Die Studiengebühren sind horrend. An der Korea University betragen sie 12 000 US Dollar im Jahr und sind 20 Prozent höher als an einer vergleichbaren

Universität in den USA. In aller Regel werden sie durch Eltern bezahlt, die ab der Geburt des Kindes für seine Ausbildung sparen. Gut ausgebildete Kinder sind eine Art Rentenversicherung für die Eltern. Eine staatliche Rentenversicherung wurde erst vor einigen Jahren eingeführt und ist immer noch eher rudimentär.

Die konfuzianistische Gesellschaft beruht auf der Achtung von

den Älteren als Lebenserfahreneren. Das bezieht sich auch auf die Personen, die nur ein, zwei Jahre älter sind. Das wäre an sich ganz nett, wenn es nicht dazu führen würde, dass die koreanischen Studierenden auf keinen Fall das Essen anrühren, bevor „die deutsche Professorin“ angefangen hat. Wenn der Tisch bloß nicht mit einem Dutzend kleiner Schälchen mit mir unbekanntem, oft extrem scharfen Gerichten überfüllt wäre (siehe Bild)!

Zudem wurden bei der Achtung von den Älteren ursprünglich ausschließlich Männer verstanden, Frauen waren dabei überhaupt nicht gemeint. Das ändert sich allmählich: Auch Koreaner haben seit Februar 2013 eine Präsidentin (Mrs. Park Geun-hye). Eine Engineering-Professorin ist jedoch immer noch ein „never-seen-before“. Auch das wird nicht lange so bleiben: Seit Kurzem gibt es an der Korea University junge Frauen als „Teaching Assistants“ im Bereich „Thermal Engineering“, und daran hat man sich bereits gewöhnt.

Alles in allem fragt man sich bereits nach einer kurzen Zeit in Korea: Wieso haben sich die Europäer eingebildet, besser als der Rest der Welt zu sein? Oder – eine gängige Ausdruckweise bemüht – „ein Menschenbild zu haben, das anderen Menschenbildern überlegen ist“? Nun gut, die Amerikaner sehen das wiederum anders...

**PROF. DR.-ING. EVGENIA SIKORSKI**

Prof. Dr.-Ing. Evgenia Sikorski ist Professorin an der Fakultät M+V



Auf dem Boden zu sitzen hat sich als erstaunlich bequem erwiesen, allerdings nur die erste halbe Stunde. Aber danach ist der Lunch glücklicherweise meistens vorbei

# Erasmus ist nicht nur für Studierende da

Auch Lehrende können von den Austauschprogrammen der EU profitieren. Zum Beispiel bei einem Gastaufenthalt im finnischen Oulu, wo die Offenburger Partnerhochschule „School of Business & Information Technology“ ihren Sitz hat



Oulu,  
Finnland

Ende November nach Finnland? Etwas ungläubig sind die Reaktionen, wenn man von seinen Reiseplänen erzählt. Es gibt wahrlich günstigere Reisezeiten für dieses spärlich besiedelte Land am Nordrand Europas. Wer sich aber nicht abschrecken lässt, kann interessante und nicht alltägliche Einblicke bekommen!

Oulu liegt am baltischen Meerbusen in der Mitte Finnlands, 550 km nördlich von Helsinki, 160 km südlich des Polarkreises. Somit sind die Tage im Winter sehr kurz, aber immerhin geht die Sonne für wenige Stunden am Tag auf und taucht die Stadt in ein weiches, goldenes Licht. Mit über 140 000 Einwohnern ist Oulu die nördlichste Großstadt Europas und gilt als das High-Tech-Zentrum Nord-Skandinaviens. Mit der forschungsorientierten Universität Oulu (16 000 Studierende) und unserer Partnerhochschule, der Hochschule für angewandte Wissenschaften (8 000 Studierende), beherbergt die Stadt zwei große Hochschulen Finnlands. Die Studierenden prägen das Stadtbild mit vielen Kneipen und Kultur und machen Oulu zur jüngsten Stadt des Landes und zur Fahrradhauptstadt Finnlands.



Aufenthaltsraum für Dozenten an der „School of Business & Information Technology“

Gebäude der Oulu University of Applied Sciences

## Zur Internationalen Woche nach Oulu

Die Hochschule Offenburg hat seit einigen Jahren ein Erasmus-Abkommen mit der „School of Business & Information Technology“ an der Oulu University of Applied Sciences (OAMK oder auf Finnisch: „Oulun ammattikorkeakoulu“). Mit dem Erasmus-Programm der EU werden nicht nur Auslandssemester von Studierenden gefördert, sondern auch der Austausch von Lehrenden und Mitarbeitern der Hochschulverwaltungen. Im Rahmen einer Internationalen Woche, die die School of Business & Information Technology jedes Jahr in der dunklen Jahreszeit veranstaltet, hatte ich die Gelegenheit zu einem einwöchigen Aufenthalt. Neben Gastvorlesungen standen auch Gespräche zur Intensivierung der Kooperation zwischen den Hochschulen auf dem Programm, vor allem für den Studiengang Wirtschaftsinformatik, für den noch wenige Kooperationen existieren.

„Der Unterricht an der OAMK erfolgt in kleinen Gruppen und klassische Vorlesungen mit 50 und mehr Teilnehmern gibt es nicht.“

Für unsere Studierenden ist vor allem interessant, dass die OAMK zwei englischsprachige Bachelor-Programme (Business Information Technology & International

Business) hat, die von Austausch-Studierenden besucht werden können. Finnisch-Kenntnisse sind also nicht notwendig. Der Unterricht an der OAMK erfolgt in kleinen Gruppen und klassische Vorlesungen mit 50 und mehr Teilnehmern gibt es nicht. Wer ein gut organisiertes Studium schätzt und die Natur und Kultur des Nordens mag, sollte Oulu auf jeden Fall für ein Auslandssemester in Betracht ziehen!

PROF. DR. TOBIAS HAGEN

Prof. Dr. Tobias Hagen ist Professor an der Fakultät B+W





## NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. pol.  
**Mathias Bärtl**

Fakultät  
Betriebswirtschaft  
und Wirtschafts-  
ingenieurwesen

**Mathias Bärtl** war Offizier der Luftwaffe und hat Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Controlling und Statistik an der Universität der Bundeswehr in München studiert. Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Leiter technische Logistik im Jagdgeschwader 74 in Neuburg a.d. Donau kehrte er an die Universität zurück, um als Assistent Mathematik und Statistik zu unterrichten sowie auf dem Gebiet der Modellierung ökonomischer Systeme zu promovieren. Nach Abschluss seiner Promotion war er für weitere zwei Jahre für die Bundeswehr als Leiter Analyse bei der Bewertung von Führungskonzepten und Führungsunterstützungssystemen im Rahmen multinationaler Operationen tätig. Im Juli 2006 beendete er seinen Dienst als Offizier, setzte aber seine Tätigkeit im Bereich der Verteidigung als ziviler wissenschaftlicher Berater bei der NATO fort. In dieser Funktion beriet er das NATO Hauptquartier sowie die strategischen Kommandos bei der Erstellung sowohl politischer Richtlinien als auch der Auswertung der Operationen in Afghanistan und der Verteidigungsplanung der NATO-Mitgliedsländer. Mathias Bärtl wurde im Oktober 2013 als Professor für Mathematik und Statistik am MINT-College berufen und engagiert sich dort im Bereich der Lernforschung.

**Ihr Lieblingsfach in der Schule?** Biologie, aber in Mathe war ich besser.  
**Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gerne geworden?** Ich wäre wohl im internationalen Bereich bei der NATO oder UN geblieben, aber eine Professur war seit langem mein Wunsch.

**Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?** Ich habe maßgeblich an verschiedenen Multi-Millionen-Projekten mitgearbeitet, welche die Verteidigungsarchitektur aller europäischen NATO-Mitglieder über die nächsten Jahre erheblich beeinflussen werden. Als größten Erfolg für mich selbst betrachte ich aber, dass ich immer weitergezogen bin, bevor ich es mir selbst zu bequem gemacht hatte.

**Was sollte unbedingt noch erfunden werden?** Das Buch „How to survive with a towel and a pot on an island“.

**Ihre Liebblingstätigkeit am PC?** Ich designe gerne Dinge jeglicher Art. Aber absolut unprofessionell. Bitte nicht nach einer Kostprobe fragen.

**Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book?** Klar lese ich Bücher!

**An der Hochschule Offenburg gefällt mir.../gefällt mir nicht...?** Für mich ist die Hochschule in erster Linie ein Ort akademischer Begegnung statt ein Gebäude oder eine Anlage. An akademischer Begegnung gefällt mir einfach alles.

**Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen?** Wenn ich auch nach Beratung keine Lösung finde, überlege ich, wie man auch ohne Antwort auf die Frage weitermachen kann.

**Mein Lieblingsort an der Hochschule?** Offensichtlich die Parkplätze ganz vorne an der Ecke am C-Gebäude. Wenn davon einer frei ist, parke ich da sofort!

**Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?** Mit Neugierde und guter Laune wird das Studium fast sicher zum schönsten Lebensabschnitt. Wenn eines von beiden fehlt, pendelt man sich eher irgendwo zwischen Frust und Bedeutungsfreiheit ein.

**Drei Dinge für die Insel?** Ein Handtuch, ein Topf und das Buch „How to survive with a towel and a pot on an island“.

## NEU BERUFEN



Prof. Dipl.-Kfm.  
**Ulrich Bantleon**

Fakultät  
Betriebswirtschaft  
und Wirtschafts-  
ingenieurwesen

**Ulrich Bantleon** studierte nach der Lehre zum Bankkaufmann Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Im Rahmen eines DAAD-Programms schloss er hierbei auch ein integriertes Volkswirtschaftsstudium an der Wayne State University, Detroit (USA) ab. Danach war er acht Jahre in verschiedenen Positionen im Prüfungsdienst Banken des Württembergischen Genossenschaftsverbandes e. V. tätig und legte in dieser Zeit das Steuerberater- und das Wirtschaftsprüferexamen ab. In den letzten zehn Jahren war er an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen, zuletzt als Studiengangleiter BWL-Bank, tätig. Als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und verschiedener Arbeitskreise ist er in der Facharbeit des DIIR – Deutsches Institut für Interne Revision e. V. – aktiv.

**Aufgaben an der Hochschule Offenburg:** Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensbewertung, Wirtschaftsprüfung, nationale und internationale Rechnungslegung.

**Wohnort, Familie und Freizeit:**

Ulrich Bantleon wohnt mit seiner Frau und seinem Sohn in Offenburg.

**Hobbys:** Wandern, Sport und Lesen.

**Ihr Lieblingsfach in der Schule:** Deutsch.

**Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie dann geworden?** Weiterhin als Wirtschaftsprüfer tätig.

**Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?** Die Prüfungsleitung bei Kreditinstituten in Sondersituationen und ggf. die Begleitung deren Sanierung.

**Was sollte unbedingt noch erfunden werden?** Abhörsichere Kommunikation.

**Ihre Liebblingstätigkeit am PC?** 5-Minuten-Blitz-Schachspiel, idealerweise gegen einen weit entfernten Gegner.

**Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book?** Noch bevorzuge ich Bücher.

**An der Hochschule Offenburg gefällt mir ...?** Die relativ kleinen Kurse und damit der direkte Kontakt zu den Studierenden.

**Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen?** Nicht hektisch werden, eine Nacht darüber schlafen oder Andere fragen. Außerdem muss nicht jede Frage gelöst werden.

**Mein Lieblingsort an der Hochschule ist?** Das Kloster Gengenbach.

**Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?** Selbstvertrauen, Motivation, Neugier und Durchhaltevermögen.

**Drei Dinge für die Insel?**

Meine Familie, Samen und ein iPad.

# „Stillstand bedeutet Rückschritt“

Die Auswahl elektronischer Dienstleistungen an der Hochschule wird ständig überprüft. Seit dem Wintersemester 2013/14 gibt es wieder viel Neues

Das Kompetenzzentrum Hochschulbibliothek überprüft kontinuierlich das vorhandene Portfolio ihrer elektronischen Dienstleistungen. Damit es zu keinem „Stillstand“ kommt, werden neue Verlagsangebote gesichtet, auf ihren Nutzen für Lehrende und Studierende begutachtet, die Möglichkeiten der Finanzierung abgeklärt und über einen hochschulweiten Testzugang Inhalte sowie Benutzungsfreundlichkeit auf Herz und Nieren geprüft. Sind alle Voraussetzungen erfüllt, steht dem Abschluss eines Vertrags nichts mehr im Wege. Zwei Nutzungsformen werden unterschieden: E-Books werden üblicherweise gekauft und stehen dauerhaft zur Verfügung; für E-Journals werden – analog zu einem gedruckten Zeitschriftenabonnement – jährliche Gebühren fällig. Aufgrund der Statistikzahlen wird regelmäßig über eine Lizenzverlängerung entschieden.

Im Laufe des Wintersemesters 2013/14 wurden diese E-Content-Angebote in das Portfolio der Hochschulbibliothek aufgenommen:

## ■ Safari Tech Books

Mit Fokus auf Literatur rund um die Informatik bietet diese Plattform deutsch- und englischsprachige E-Books der Verlage Addison-Wesley, O'Reilly, Microsoft Press, Markt und Technik, Pearson, dpunkt, Prentice-Hall und vielen weiteren mehr an. Das Besondere: Die E-Books dieser Plattform werden nicht gekauft, sondern lizenziert, da ständig neue Titel erscheinen; andere, veraltete Titel verschwinden. Was grundsätzlich und insbesondere im Informatikbereich wichtig und sinnvoll ist, gestaltet sich in der bibliothekarischen Praxis als besonders aufwendig: Die Titeldaten werden – wie gewohnt – in den OPAC eingepflegt und



regelmäßig aktualisiert; die Daten direkt auf der Plattform sind trotzdem aktueller. Es kann sich also lohnen, bei der Suche nach Literatur zu Informatik direkt die Safari-Plattform zu nutzen. Eine weitere Besonderheit: Anders als bei unserem bisherigen E-Book-Angebot besteht in der Regel keine Möglichkeit, die E-Books komplett herunterzuladen oder auszudrucken. Download und Ausdruck sind lediglich für einzelne Seiten eingerichtet.

## ■ SpringerMaterials = Landolt-Börnstein und mehr

Landolt-Börnstein, das einschlägige Nachschlagewerk zur Physik, Chemie und Materialwissenschaft, steht allen Angehörigen der Hochschule Offenburg unter dem Namen SpringerMaterials zur Verfügung und bietet weitaus mehr Inhalte und Komfort als die Druckausgabe. Denn zusätzlich zu den 400 Bänden des gedruckten Werkes enthält SpringerMaterials Dokumente zu thermophysikalischen Eigenschaften sowie zur chemischen Betriebssicherheit.

## ■ Springer-E-Journals

Mehr als 90 Prozent aller Zeitschriftenartikel der Springer-Plattform sind jetzt über das Campusnetz erreichbar! (Ausnahmen sind Zeitschriften von Imprints, wie z. B. Springer-VDI-Veröffentlichungen.)

## ■ Sage Publications

Über 600 elektronische Zeitschriften des Verlags Sage Publications, die ein breites Fächerspektrum

**Wie nun gelangen Sie zu den einzelnen Angeboten? Und wie behalten Sie den Überblick über die neuen und alten Angebote? Ganz einfach: Die Homepage der Hochschulbibliothek bündelt sämtliche Zugänge in verschiedenen Systemen:**

- Im **OPAC** sind – neben den physisch in der Bibliothek zur Verfügung stehenden Medien – die E-Books und die Titeldaten aller E-Journals gespeichert.
- In **eSearch HSO** werden Volltextinhalte ausgewertet: Die Suchmaschine sucht direkt in den Volltexten der elektronisch existierenden Literatur und wertet so gut wie alle E-Books und E-Journals aus.
- Zusätzlich werden in **DBIS** alle Datenbanken und Pakete nachgewiesen. Hier ist auch der direkte Link zu einer einzelnen Quelle zu finden.

bedienen wie z.B. Wirtschaftswissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften oder Technik und Informatik, wurden lizenziert.

#### ■ SPIE

Die International Society for Optics and Photonics (SPIE) ist die weltweit führende Fachgesellschaft in der angewandten Forschung zu optischen Technologien. Die SPIE Digital Library enthält mehr als 400000 Beiträge, jährlich kommen mehr als 18000 Beiträge hinzu. Neun peer-reviewed SPIE Fachjournale sind enthalten, über 350 SPIE Konferenzen pro Jahr sowie ca. 200 Fachbücher runden die Sammlung ab.

#### ■ Taylor & Francis

Das lizenzierte E-Journal-Paket „Science & Technology“ enthält 400 Zeitschriften aus den Bereichen Chemie, Physik, Ingenieurwesen, Informatik, Umwelt sowie Mathematik.

#### ■ Brockhaus Enzyklopädie Online

Fachlich zuverlässig und professionell bietet das Nachschlagewerk Zugriff auf die substanzialen Wissensinhalte unserer Zeit- und zwar ganz ohne Werbung, absolut verlässlich und damit – anders als so manches Online-Nachschlagewerk – auch zitierfähig.

#### ■ Encyclopaedia Britannica Online

Mit über 75000 Artikeln ist dieses Nachschlagewerk die umfangreichste englischsprachige Enzyklopädie. Ein Weltatlas, umfangreiche Abbildungen und Karten sowie Links zu Volltextartikeln bereichern die Ergebnisse.

#### ■ Langenscheidt Online-Wörterbücher

Insgesamt sind jetzt für die Hochschule Offenburg 58 (!) Wörterbücher lizenziert. Darunter auch Wörterbücher für etwas „exotische“ Sprachen, wie z.B.:

Arabisch-Deutsch/Griechisch-Deutsch/Portugiesisch-Deutsch, etc. Aber auch das „Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke“ sowie die beiden Duden-Bände „Richtiges und gutes Deutsch“ und „Bedeutungswörterbuch“ sind in der Lizenz eingeschlossen. Unter der großen Anzahl der Wörterbücher leidet allerdings die Benutzerfreundlichkeit: Beachten Sie bitte die Pfeile links vom Auswahlfenster, um die Wörterbücher aufzurufen, die auf den ersten Blick nicht angezeigt werden.

#### ■ video2brain

Die Plattform ist zwar schon seit gut einem Jahr lizenziert, aber seit Januar 2014 können die Videotrainings auch heruntergeladen und damit „offline“ genutzt werden.

PETRA MÖHRINGER

Petra Möhringer ist die Fachliche Bibliotheksleiterin der Hochschule

# PERFEKTER MORE PERFECT

www.maja.de



## FLEISCHEREIMASCHINEN UND SCHERBENEISERZEUGER AUS GOLDSCHEUER - FÜR DIE GANZE WELT!

- Seit fast 60 Jahren entwickelt, produziert und vertreibt MAJA Entschwartungs- und Entvliesmaschinen, gewichtsgenaue Fleischportioniersysteme und Eiserzeuger.
- 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen am Standort Goldscheuer sowie in den Auslandsniederlassungen dafür, dass MAJA-Kunden in über 130 Ländern der Welt erstklassige Qualitätsmaschinen zur Verfügung stehen, zur Herstellung, Veredelung und Kühlung von Lebensmitteln.
- Das Tochterunternehmen MAJAtronic entwickelt für die Lebensmittelindustrie vielseitig einsetzbare Automatisierungslösungen.

Bewerben Sie sich um ein Praxissemester oder Themen für Bachelor- und Masterarbeiten in den Fachrichtungen: **Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik.**

#### Kontakt:

MAJA-Maschinenfabrik  
Hermann Schill GmbH & Co. KG  
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer  
E-Mail [bewerbung@maja.de](mailto:bewerbung@maja.de)



**MAJA**<sup>®</sup>

TECHNIK FÜR DIE ZUKUNFT





Die Zuse ist zehn Meter lang und besteht aus drei Bestandteilen: dem Hauptprozessor, der Festplatte und der Steuereinheit

## Wie alles anfing ...

Als 1967 der erste Großrechner an die Hochschule kam, stieß das nicht nur auf Begeisterung: Erinnerungen an die Zuse Z 23, dem Kleinod der IT-Geschichte im Rechenzentrum

Drei Jahre nach der Gründung der Staatlichen Ingenieurschule Offenburg, also im Jahr 1967, gelang der damaligen Schulleitung unter erheblichem finanziellen Aufwand die Beschaffung eines „Großrechners“, der Zuse Z23. Eine Neuanschaffung war undenkbar, auf dem Gebrauchtmart wurde man aber fündig: Für etwa 210 000 DM kam die Schule in den Besitz einer schweren und raumfüllenden Anlage. Die Inbetriebnahme wurde zum „Event“, wie man heute zu sagen pflegt.

### Neues Pflichtfach „Datenverarbeitung“

Die Begeisterung im Hause für diese Beschaffung hielt sich aber in Grenzen. Nur die Mathematiker und Physiker waren fasziniert. So die Pioniere der ersten Jahre:

- Prof. Dr. Krauß, Dr. Kießling, Prof. D. König,
- Prof K. Fink. Dipl.-Ing. (FH) G. Rappenecker

„Nicht selten mussten gerissene Lochstreifen mühsam zusammengeklebt werden.“

Die Studentenschaft reagierte dagegen mit gemischten Gefühlen. Zwar waren alle neugierig auf diese neue Technik, aber viele befürchteten den erhöhten Leistungsdruck durch diese unbekannte EDV-Welt. Für alle Studierenden der beiden damaligen Fachbereiche, Maschinenbau und Nachrichtentechnik, gab es ab sofort ein gemeinsames Pflichtfach mit dem globalen Titel „Datenverarbeitung“.

Inhaltlich verbunden waren damit ausschließlich komplizierte mathematische Verfahren, die beherrscht und deren Algorithmus in ein Programm übersetzt werden musste. Damit bin ich bei der zur Verfügung stehenden Software der Z23. Ein Betriebssystem, heute eine Selbstverständlichkeit, gab es nicht. Die Programme mussten in „ALGOL 60“ auf 5-Kanal-Lochstreifen geschrieben, auf zwei Fernschreibern erstellt und – viel zu oft – auch korrigiert werden. Den Begriff „FILE“ kannte niemand, der Lochstreifen war Eingabemedium und zugleich Datensicherung. Nicht selten mussten gerissene Lochstreifen mühsam zusammengeklebt werden.

### Verfangen in einer Endlosschleife

Der Ablauf eines Labornachmittags hatte starke Ähnlichkeit mit dem heutigen Essensempfang in der Mensa. In langen Reihen standen die Studierenden vor dem einzigen Lochstreifenleser, bevor sie ihr Programm einlesen und testen konnten. Hatte sich ihr Programm in einer Endlosschleife verfangen, war außer der persönlichen Enttäuschung auch noch der Spott der anderen mit auszuhalten.

Die Anlage sollte vor einigen Jahren entsorgt werden. Nur ein energischer Protest beim Rektor

#### Die Hardware der ZUSE

Hauptspeicher: Kernspeicher mit 256 Adressen à 40 Bit (!!)  
 Trommelspeicher: 8196 Adressen mit einer Länge von ebenfalls 40 Bit  
 Bedienungspult: 40 stellige Tastatur

#### Ein Leistungsvergleich:

Die **ZUSE Z3**, der erste funktionsfähige Digitalrechner weltweit, wurde 1941 von Konrad Zuse in Berlin gebaut. Diese bearbeitete eine Multiplikation innerhalb von vier bis fünf Sekunden. Die **ZUSE Z23** benötigte für diese Operation gerade noch vier Millisekunden. Dafür war sie zehn Meter lang und brauchte für den Betrieb eine Temperaturkonstanz von 18,3 Grad Celsius, was den Einbau einer Klimaanlage erforderlich machte. Außerdem war eine absolute Spannungskonstanz von 380 Volt notwendig. Dazu musste ein tonnenschwerer Umformer installiert werden, der im Keller der Schule seinen Platz fand.



der Hochschule hat dies verhindert, in den Räumen des RZ kann sie heute noch besichtigt werden. Ihre letzten Aufgaben erledigte die Z23 im Jahre 1972. Sie wurde dann von einem Prozessrechner (HP 2100) ersetzt, der gerade mal einen Platzbedarf von 60x40x80 Zentimetern hatte.

Damit standen die Türen auch für einen erweiterten Benutzerkreis offen: Schulen haben ihre ersten zaghaften EDV-Schulungen durchgeführt; die IHK Lahr etablierte mehrere Kursprojekte und Firmen, selbst noch ohne eigenes Equipment, führten Analysen durch.

Eine vorgesehene Verbindung zu einem Großrechner der Universität Freiburg fand leider keine amtliche Unterstützung, die Übertragungskosten schienen zu hoch.

Gleich zwei Betriebssysteme standen zur Verfügung. Das Time Sharing System TSE und das Real Time Executive System RTE. Mithilfe dieser beiden Systeme wurden dann in Eigenentwicklungen die ersten Applikationen für die Verwaltung des Hauses geschrieben.

**HANS MARTIN LUDÄSCHER**

Hans Martin Ludäscher ist ehemaliger technischer Leiter des Rechenzentrums und seit über 30 Jahren EDV-Lehrbeauftragter an der Hochschule

#### Besichtigung der ZUSE

Allen Besuchern der Hochschule wird im Jubiläumjahr die Möglichkeit geboten, die ZUSE Z23 (B 207) zu besichtigen. Die „Rolltüren“ werden geöffnet und interessante Details der EDV-Geschichte kommen dabei in den Blick. Es darf auch an einem PC-Simulator Platz genommen werden.

Michael Schnurr, Systemtechniker im RZ, zeigt mithilfe dieses Simulators die Bedienung und die Funktionen unseres „Oldies“.

Neueröffneter  
**RiedlBerg SPA**

Treten Sie ein ...  
in die  
*Welt des Wohlbefindens*

- Neue Massage- & Beautyabteilung
- Ganzjährig beheizter Außenpool
- Partner SPA
- Yin & Yang Wanne
- Fitnessraum
- Neue Ruhebereiche
- Pickup Area
- ... und vieles mehr

pro Person  
ab **383,-€**

*Gesundheits-Tage*

3 Übernachtungen  
inkl. Verwöhnspension, Begrüßungsdrink,  
Nutzung der Wellnessanlage mit Säften, Tee, Obst,  
1 Schröpfmassage, 1 sanfte Bandscheibenmassage  
nach Breuss, 1 basisches Bad in der Yin- und  
Yangwanne, 1 Hydrojetmassage oder  
1 Magnetfeldtherapie, u.v.m.

Wohlfühl-Gutschein –  
Die ideale Geschenk-Idee!






Wellnesshotel Riedlberg  
Riedlberg 1  
D-94256 Drachselsried

Tel. (09924) 9426-0  
info@riedlberg.de  
[www.riedlberg.de](http://www.riedlberg.de)

**WELLNESSHOTEL  
RIEDLBERG**  
★★★  
NATUR & SPA  
im Bayerischen Wald!

# Neue Partner in Brasilien

Im Rahmen einer vom DAAD organisierten Reise schloss die Hochschule Offenburg eine neue Partnerschaft mit der Universidade Federal do ABC (UFABC) in São Paulo ab

Die Hochschule Offenburg unterhält bereits seit den 90er Jahren sehr enge Beziehungen zu zwei Universitäten im Süden von Brasilien: der Fundação Universidade Regional de Blumenau (FURB) und der Universidade Federal de Santa Catarina (UFSC) in Florianópolis. Im Rahmen einer vom DAAD organisierten Reise besuchten Rektor Prof. Winfried Lieber, International Center Leiter Prof. Dr. Lothar Schüssele und Graduate School Koordinatorin Vera Vanié im November 2013 die beiden Partneruniversitäten, um die Beziehungen zu pflegen und auszubauen. Die rege Nachfrage an Auslandssemestern von beiden Seiten motivierte die Hochschule Offenburg, noch eine weitere brasilianische Partnerschaft in São Paulo abzuschließen. Zu diesem Zweck traf sich die Offenburger Abordnung mit Prof. Luiz de Siqueira Martins Filho, Dekan der Ingenieurwissenschaften, der verschiedene Treffen an der Universidade Federal do ABC (UFABC) organisiert hatte und Motor der zukünftigen Partnerschaft auf brasilianischer Seite ist.

## Aufstrebende Universität

Die Offenburger Delegation hatte Gelegenheit, die moderne Universität zu besichtigen, die erst 2007 ihren Lehrbetrieb aufgenommen hat, und Prof. Schüssele stellte den Professoren und Studierenden

der UFABC die Hochschule Offenburg vor. An der UFABC sind zurzeit ca. 10000 Studierende eingeschrieben; die Universität wächst aber weiter und strebt schon bald 20000 Studierende an. Das Lehr- und Forschungsangebot passt gut zu dem der Hochschule Offenburg. Das gilt insbesondere für die Bereiche Elektrotechnik und Maschinenbau. Die UFABC arbeitet an einem Angebot englischsprachiger Vorlesungen und wird diese voraussichtlich ab dem Wintersemester 14/15 anbieten. Die Partnerschaft wurde während eines Treffens mit dem Rektor der UFABC, Prof. Dr. Helio Waldman, per Handschlag besiegelt.

Die UFABC liegt im Städtedreieck Saõ André, Saõ Bernardo und Saõ Caetano (ABC) im städtischen Großraum von Saõ Paulo und ist geprägt durch die Automobilindustrie. Den Studierenden der Hochschule Offenburg bieten sich daher auch gute Möglichkeiten für ein Praxissemester.

„Die UFABC arbeitet an einem Angebot englischsprachiger Vorlesungen und wird diese voraussichtlich ab dem Wintersemester 14/15 anbieten.“

VERA VANIÉ

Vera Vanié ist Koordinatorin der Graduate School, Hochschule Offenburg



Von links nach rechts:  
Prof. Eduardo Guéron,  
Dr. Martins Filho,  
Prof. Dr. Helio Waldmann,  
Rektor Prof. Dr.  
Winfried Lieber,  
Prof. Dr. Lothar  
Schüssele

„Während dem  
Studium unabhängig  
sein.“



Jetzt  
beraten  
lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter Tel. 0781 / 800-216. [www.volksbank-offenburg.de](http://www.volksbank-offenburg.de)

Wir machen den Weg frei.



**Volksbank  
Offenburg**

# HOBART

## EINE GUTE AUSBILDUNG ZAHLT SICH AUS

Das Offenburger Unternehmen HOBART ist weltweiter Marktführer für gewerbliche Spültechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe in der ganzen Welt. HOBART entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungstechnik sowie Umwelttechnik. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.900 Mitarbeiter, ca. 981 davon in Deutschland. HOBART gehört zu dem amerikanischen Konzern Illinois Tool Works (ITW), der mit 60.000 Mitarbeitern unterschiedliche Produkte in rund 800 eigenständigen Unternehmen und in 50 Ländern herstellt und vertreibt.

HOBART bietet eine internationale Unternehmenskultur, eine fundierte und vielseitige Ausbildung, attraktive Entwicklungschancen, eine teamorientierte Atmosphäre und innovative Ausrichtung.

### Folgende Berufe können bei uns erlernt werden:

- Elektroniker/in - Betriebstechnik
- Technische/r Produktdesigner/in – Maschinen- und Anlagenkonstruktion
- Industrieelektriker/in - Betriebstechnik
- Industriemechaniker/in – Maschinen- und Anlagenbau
- Industriekaufmann/frau
- Fachkraft – Metalltechnik
- Bachelor of Arts (B.A.) Fachrichtung: Industrie
- Fachinformatiker/in – Systemintegration
- Bachelor of Engineering (B.Eng.) Fachrichtung: Wirtschaftsingenieurwesen
- Fachlagerist/in
- Bachelor of Engineering (B.Eng.) Fachrichtung: Maschinenbau

HOBART GMBH • Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg • [www.hobart.de](http://www.hobart.de)

SPÜLTECHNIK

GARTECHNIK

ZUBEREITUNGSTECHNIK

UMWELTTECHNIK

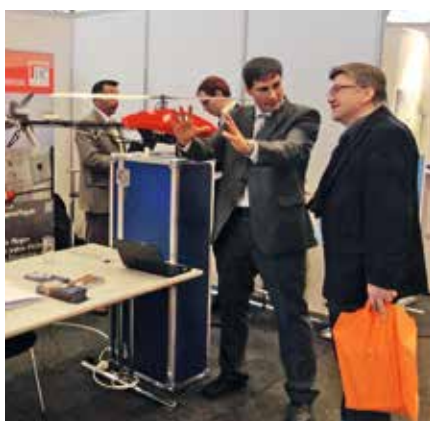
SERVICE

Aus der Graduate School

## Hochschule auf der Fachmesse „Windenergie expo&congress“

Windenergie ist im Rahmen der Energiewende ein wichtiges Thema. Im Jahre 2013 waren in Deutschland mehr als 30 GW Windleistung installiert und über acht Prozent des elektrischen Energiebedarfs durch Windenergie gedeckt. Das Land Baden-Württemberg hat sich ehrgeizige Ausbauziele bei der Windenergie gesteckt. Am 20. und 21. November 2013 fand erstmals die Messe „Windenergie expo & congress“ in Offenburg mit der Hochschule Offenburg als Partner statt. An der Hochschule wird Windenergie in den energietechnischen Studiengängen im Bachelor und Master gelehrt. Lehrende und Studierende waren daher in die Messe involviert.

Am Messestand waren Studierendengruppen des Master-Studiengangs „Energy Conversion and Management“ vertreten, die Projektideen für kostengünstige Kleinwindkraftanlagen vorstellten, was bei den Messebesuchern, auch bei namhaften Firmenvertretern u.a. von Enercon und General Electric, auf



Stefan Staiger vom Institut für unbemannte Flugsysteme der Hochschule Offenburg erklärt einem interessierten Messebesucher die Funktionsweise des Hochleistungshubschraubers

großes Interesse stieß. Ebenfalls mit großem Interesse wurde der Einsatz des Hochleistungshubschraubers aus dem Institut für unbemannte Flugsysteme der Hochschule zur Inspektion von Windkraftanlagen aufgenommen. In

diesem Zusammenhang war auch das Partnerunternehmen Hampf Consult auf der Messe vertreten.

Ich selbst war für den Tagungsteil „Windenergie im Energiesystem“ verantwortlich und mit einem Fachvortrag vertreten. Dieser Tagungsteil war rege besucht und die einzelnen Vorträge wurden intensiv diskutiert. Auch Prof. Wolfgang Bessler war mit einem Fachvortrag vertreten. Die Teilnehmer waren sich einig, dass diese Fachmesse mit trinationaler Ausrichtung als Diskussionsplattform ein Gewinn ist und von ihr wichtige Impulse für die Windenergie im Dreiländereck ausgehen können.

**PROF. DR. PETER TREFFINGER**

Prof. Dr. Peter Treffinger forscht und lehrt im Bereich der Modellierung und Simulation von Energiesystemen, darunter Windkraftanlagen sowie der Optimierung energieintensiver industrieller Prozesse. Er leitet den internationalen Master-Studiengang „Energy Conversion and Management“.

## Polnisch leicht gemacht

Immer zum Sommersemester heißt es für die MPE-Studierenden: Ab nach Polen! Der internationale Masterstudiengang Process Engineering lädt jedes Frühjahr an die Partneruniversität in Olsztyn ein. Um sich gut auf



Mission possible: MPE-Studierende lernen Polnisch

den viermonatigen Studienaufenthalt vorzubereiten, lernen unsere Studierende schon im Wintersemester fleißig Polnisch. Was sich für einige wie eine Reihe unaussprechbarer Zungenbrecher anhört, wird ab März für die Studierenden Alltag. Natürlich ist aller Anfang schwer, nichtdestotrotz ist unsere Dozentin, Frau Wolgram Baranowski, stets bemüht, die Studierenden für Polnisch zu begeistern. Im Sprachkurs werden nicht nur die grammatikalischen Strukturen nähergebracht, sondern auch die polnische Kultur und Bräuche.

Somit lässt sich der erste Kulturschock in Polen vermeiden. Wie die Studierenden spätestens im März vor Ort erfahren, gewinnt man schon mit ein paar Worten Polnisch die Herzen der gastfreundlichen Polen und fühlt

sich gar nicht so fremd im Ausland. Die grundlegenden Sprachkenntnisse helfen den Neuankömmlingen vor allem, auf dem Campus zurechtzukommen und den Alltag zu bewältigen. Sie finden aber schon in Offenburg praktische Anwendung. Mit zahlreichen polnischen Studierenden kann man die erworbenen Grundkenntnisse in einem Sprachtandem vertiefen und den neuen Wortschatz leichter erlernen.

Der Polnischkurs findet jeweils im Wintersemester statt und steht allen Interessierten der Hochschule Offenburg offen.

**IZABELA SOSNIK**

Izabela Sosnik, Koordinatorin des internationalen Mastertudiengangs Process Engineering (MPE)



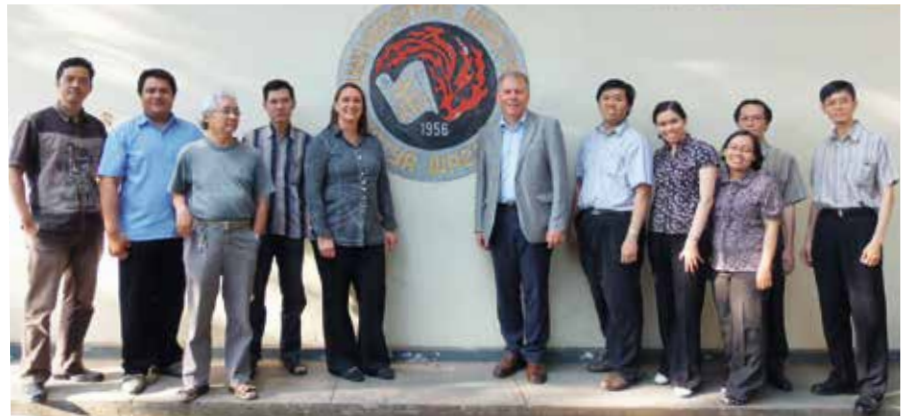
# Indonesien im Aufbruch

Bei einem Besuch in den beiden Wirtschaftsmetropolen Jakarta und Surabaya zeigte sich, dass sich indonesische Studierende besonders stark für deutsche Hochschulen interessieren

Im Oktober besuchte die Hochschule Offenburg mit dem **Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)** Indonesien. Neben der Teilnahme an der European Higher Education Fair (EHEF), die in den beiden Wirtschaftsmetropolen Jakarta und Surabaya stattfand, besuchten sie in Salatiga die christliche Universität **Universitas Kristen Satya Wacana (UKSW)**. Saptadi Nugroho, indonesischer Alumnus des Studiengangs Communication and Media Engineering (CME), leitet dort die Informatikabteilung der elektrotechnischen Fakultät. Außerdem stand ein vom DAAD organisiertes Webinar auf dem Programm, in dem wir, zusammen mit dem Vertreter der **Frankfurt School of Finance & Management** Sumit Rai, Studieninteressierten aus Indonesien via Internet Rede und Antwort standen. Wie sich dort herausstellte, ist auch Sumit Rai ein Alumnus der Hochschule Offenburg, genauer gesagt des Studiengangs **International Business Consulting (IBC)** – die Welt ist klein.

## Große Nachfrage nach Angeboten aus Deutschland

Von 2011 bis 2012 haben ca. 30 000 Indonesier zeitweilig in Deutschland studiert. Angesichts einer Bevölkerung von über 240 Millionen ist dies zwar eine relativ geringe Zahl, aber der Einfluss der Deutschland-Alumni in Indonesien ist groß. Häufig sind sie in Führungspositionen in Wissenschaft



Besuch der Universitas Kristen Satya Wacana (UKSW) in Salatiga; 2. von links: der CME-Alumnus Saptadi Nugroho

und Wirtschaft tätig. Zu nennen sind hier vor allem der ehemalige dritte Präsident von Indonesien seit der Unabhängigkeit (1998–99), Bacharudin Jusuf Habibie. Auch der Rektor der größten und bedeutendsten Hochschule des Landes, der Universitas Indonesia, Prof. Dr. Gumilar Rusliwa Somantri ist ein Deutschland-Alumnus.

So genießt Deutschland als Bildungs- und Wirtschaftsstandort in Indonesien einen ausgezeichneten Ruf. Weltweit liegt Deutschland, im Hinblick auf das am häufigsten gewählte Studienziel indonesischer Studieninteressierter, an fünfter Stelle und in Europa sogar an erster. Dabei steigt beständig die

„ **Deutschland genießt als Bildungs- und Wirtschaftsstandort in Indonesien einen ausgezeichneten Ruf.**

Zahl derjenigen, die die Qualifikation und Möglichkeit haben, im Ausland zu studieren. Die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge erfreuen sich dabei eines ganz besonderen Interesses. In Jakarta gibt es inzwischen sogar ein eigenes Studienkolleg, das von deutschen Hochschulen, wie z. B. der Universität Hannover, anerkannt wird.

So war der Besucherandrang auf der EHEF Indonesia – 15 000 Messebesucher allein in Jakarta – entsprechend groß und das besondere Interesse an den ausstellenden deutschen Hochschulen, darunter die Hochschule Offenburg, war augenfällig. Vor dem Hintergrund, dass die indonesische Regierung aktuell fordert, dass lehrende Personen an den Universitäten mittelfristig einen möglichst im Ausland erworbenen S3-Abschluss (Promotion) vorweisen müssen, werden auch gezielt PhD-Programme nachgefragt. Die Aufbruchsstimmung in Indonesien ist allgegenwärtig und sowohl wirtschaftlich als auch hochschulpolitisch deutlich zu spüren.

**LYDIA SCHINDLER,  
PROF. DR.-ING. WERNER REICH**

Lydia Schindler  
arbeitet im International Center



Lydia Schindler auf der EHEF Indonesia umringt von Studieninteressierten

Prof. Dr.-Ing. Werner Reich ist Professor an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**Die polnischen Studierenden bei ihrer Polonaise** (von links): Agnieszka Chaberek, Agnieszka Kaminska, Izidor Jozowski und Tomasz Kaminski



## Die Welt zu Gast in Offenburg

520 Studierende aus 74 verschiedenen Ländern sind an der Hochschule Offenburg eingeschrieben. Beim traditionellen „International Evening“ haben sich einige vorgestellt

Wenn aus dem größten Hörsaal der Hochschule ein kräftiges „Narri Narro“ schallt, ein Brasilianer badisch spricht und sich eine Polonaise durch den Mediensaal D-001 schiebt, dann ist „International Evening“. Die Besucher,

ein bunt gemischtes Publikum aus Studierenden, Mitgliedern des Offenburger Senior Service und Vermietern, erfahren an diesem Abend all jene Dinge über die Länder der Gaststudenten, die nicht im Reiseführer stehen: „Wenn Sie glauben, dass wir Mexikaner nur Chili con Carne essen oder Sombros tragen, dann hören Sie jetzt gut zu“, hieß es von der Gruppe aus Mexiko, die auch ein kleines Theaterstück aufführte. Beim „International Evening“ des Wintersemesters 2013/14 waren Studierende aus Ägypten, Äthiopien, Bangladesch, Brasilien, Deutschland, Indien, Iran, Malaysia, Mexiko, Pakistan, Polen, Russland und Venezuela an der Reihe.

Neben den vielen kulturellen Unterschieden gibt es doch auch so manche Gemeinsamkeit: Etwa „Mongol Shoba Jatra“, Neujahr in Bangladesch – an diesem Tag werden bunte Masken getragen. „Eigentlich wie in Offenburg an Fasnacht“, sagen die beiden



**Viva Mexiko! Die mexikanischen Studierenden nach ihrer Präsentation**

(von links): Eduardo Poblano, Marcella Cruz und Gerardo Cuéllar



Die indische Studentin Nandita Gupta in ihrer traditionellen Kleidung



Applaus, Applaus! Mexikanische Studierende klatschen bei der Präsentation der Brasilianer

Studierenden aus Bangladesch – beide mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht. Von einem badischen Stück Venezuela berichtete die venezolanische Gruppe und zeigt Bilder aus dem Ort Colonia Tovar, auf denen Fachwerkhäuser zu sehen sind. Einwanderer aus dem Kaiserstuhl hatten sich dort – etwa 70 Kilometer von der Hauptstadt Caracas entfernt – im Jahr 1843 niedergelassen. „Dort wächst das beste Obst von Venezuela.“

### Gäste genießen internationales Büfett

Für den Lacher des Abends sorgten die beiden brasilianischen Studierenden, die als Einzige ihre Präsentation auf Deutsch hielten: „Viele Menschen kennen Brasilien nicht – kürzlich fragte mich sogar eine Dame, ob wir schon unabhängig von Mexiko

„*Unsere Studierenden haben sich ganz schön ins Zeug gelegt.*“

MARLIES POLLET,  
GRADUATE SCHOOL

sind.“ Ein schelmischer Blick in den Saal – und eine kurze knackige Antwort, die der Student, der seit wenigen Monaten bei einer Familie in Zunsweier lebt, selber gab: „Im Läbe ned!“ Sein brasilianisches Badisch ließ den Saal johlen. Lauter wurde es nur noch, als der deutsche Student Markus Benkeser, Mitglied der Pfannenschleckerzunft in Rheinbischofsheim, eine Einführung in die fünfte Jahreszeit gab: Als er ein kräftiges „Narri“ in den Saal schmetterte, schallte ein noch viel lauterer „Narro“ zurück.

Nach Tänzten, Musik und vielen Insider-Infos kosteten die zahlreichen Gäste von einem üppigen internationalen Büfett, das die Studierenden zusammengestellt hatten. „Unsere Studierenden haben sich ganz schön ins Zeug gelegt“, lobte Marlies Pollet, Mitarbeiterin der Graduate School, die das Büfett koordiniert hatte.

SUSANNE GILG

**Beim Büfett:** Die Gäste konnten auch Speisen aus Äthiopien probieren, die Fesseha Mamo und Ruth Zibello zubereitet haben



## „International Business Consulting“ gerankt

Zum zweiten Mal nach 2012/13 ist der MBA-Studiengang **International Business Consulting** im Bereich der „Emerging Regional Programs“ von der Agentur **Quacquarelli Simonds (QS)** gerankt worden. QS ist einer der größten Organisatoren von MBA-Messen. Zudem wird jedes Jahr neben dem Ranking der „Top 200 Business Schools“ ein Ranking differenziert nach Marktsegmenten erstellt. Dies stellt für Studieninteressierte eine wichtige Entscheidungshilfe zur Programmauswahl dar. Bei den „Top European Business Schools“ erreichte die HS Offenburg mit ihrem MBA-Programm Platz 56 (noch vor der bekannten Strathclyde Business School). Zur Bewerbung zieht QS Kriterien wie die Reputation bei Unternehmen oder die durchschnittliche Gehaltshöhe der Absolventen heran. Die Platzierung ist Bestätigung für die konsequente Weiterentwicklung des Programms.

Prof. Dr. Rainer Fischer, Studiendekan International Business Consulting (MBA)



## Graduate School live auf Facebook

Seit Anfang November hat nun auch die Graduate School den Schritt gewagt und eine Facebook-Seite eingerichtet. Diese Seite wird vom gesamten Team mit Inhalten gefüttert, die nicht nur den aktuellen Studierenden der internationalen Master-Studiengänge zur Verfügung stehen sollen, sondern auch den neuen Studierenden als Vorbereitung für ihren Aufenthalt hier dienen. Außerdem halten wir hiermit den Kontakt zu unseren Alumni aufrecht. Dabei versuchen wir wichtige Informationen mit alltäglichen Nachrichten aus den Studiengängen zu mischen.

Wir freuen uns über viele likes unter:  
[www.facebook.com/graduateschool.univ.offenburg](http://www.facebook.com/graduateschool.univ.offenburg)

Vera Vanié, Koordinatorin der Graduate School

## Kurzmeldungen aus der Graduate School

### WM an der Hochschule Offenburg

Am 8. Dezember 2013 fand das erste Hallenfußballturnier des International Centers in der Sporthalle am Kreisschulzentrum Offenburg statt. Kicker aus aller Welt kämpften in sechs internationalen Teams um den Sieg.

Neben den Mannschaften IBC, ECM, CME 1 und „The pink shoe laces“ (CME 3) aus der Graduate School sowie einer Mannschaft von Austauschstudierenden mischte sich auch das Team Spanien unter die Studierenden. Über Facebook hatten spanische Mitarbeiter des Ortenau-Klinikums von dem Turnier gehört und freuten sich, an der Veranstaltung der Hochschule teilzunehmen. Von insgesamt 45 Spielern nahmen es aber leider nur vier mutige Mädels mit den Jungs auf: Rozita Pourashraf (Iran), Luz Maria (Mexiko), Anna Sukacheva (Ukraine) und Sandra Louka (Ägypten). Viele begeisterte Zuschauer und Zuschauerinnen waren gekommen, um die Teams anzufeuern.

Nach den Halbfinalspielen entschied CME 1 in einem spannenden Finale gegen die alten Hasen CME 3 das Match für sich. Kofi Atta (Ghana) erzielte per Foul-Elfmeter das 1:0. Die Gewinner bekamen Schoko-Nikoläuse. Den Preis für den originellsten Namen verdienen aber wohl „The pink shoe laces“, die auch tatsächlich alle mit rosa Schuhbändern eintrafen. Gerne würden die Studierenden das Turnier im Jahr 2014 wiederholen. „It was superb! I think all of us had a great deal of fun. It is very special that the university arranges all kinds of activities in order to keep us busy, integrated and relaxed,“ sagte Lucas Bolivar (ECM) am Ende des Finalspiels.

Die Finalisten freuen sich über ihren Erfolg



Aus dem International Office

# Als Rollifahrer in Gengenbach – eine kleine Herausforderung

Montagmorgen, 30. September 2013: Für mich beginnt ein neuer Lebensabschnitt, neue Wege, neues Glück. Ich komme aus Straßburg und studiere dort seit zwei Jahren an der „Ecole de Management Strasbourg“, eine so genannte Business School. Unsere zwei letzten Master-Semester müssen wir im Ausland absolvieren, was für mich allerdings nicht ganz so einfach ist. Seit der Geburt

„*Generell ist es für Erasmus-Studenten am Anfang ein bisschen schwierig, vor allem weil die anderen Studierenden sich oft schon kennen.*“

bin ich nämlich körperlich behindert. Durch meine Behinderung kann ich schlechter laufen und nicht von Hand schreiben. In den Vorlesungen benutze

ich daher immer den Laptop, das ist kein Problem. Unser Kloster dagegen ist zwar sehr schön, aber für Rollifahrer gar

nicht geeignet. Das hat mich aber trotzdem alles nicht abgeschreckt. Ich wollte diese zwei Semester im Ausland absolvieren. Gengenbach kannte ich bisher nur als Tourist, habe aber sehr schnell gemerkt, dass es hier tatsächlich auch ein Studentenleben gibt.

## Von „Stupos“ und anderen Schwierigkeiten

Die ersten Tage waren für mich, wie für jeden Neuanfänger, nicht ganz so einfach. Durch meine Behinderung versteht man mich auch schlechter, vor allem wenn man mich noch nicht so kennt. Daher hatte ich am Anfang ein wenig Schwierigkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten. Generell ist es für Erasmus-Studenten am Anfang ein bisschen schwierig, vor allem weil die anderen Studierenden sich oft schon kennen. Einen großen Vorteil gegenüber anderen Erasmus-Studenten habe ich allerdings: Und zwar ist Deutsch meine Muttersprache, was das Ganze schon um einiges einfacher macht.

Das Bildungssystem ist für einen Erasmus-Studenten neu. Ich hatte zuvor noch nie in Deutschland studiert. Vieles ist daher für mich fremd, wie zum Beispiel das Notensystem. Auch habe ich zum Beispiel lange gebraucht, bis mir der Begriff „StuPo“ klar war. Das sind alles so Kleinigkeiten, die man am Anfang herausfinden muss. Aber von Tag zu Tag, Woche zu Woche integriere ich mich immer besser und lerne immer mehr Freunde kennen. Ich fühle mich mittlerweile in der Hochschule sehr wohl, auch wenn es jeden Tag eine kleine Herausforderung ist, viel zu laufen und wie alle anderen das Studium zu absolvieren. Aber es lohnt sich wirklich!!!

THIBAUD BRY

Thibaud Bry von der Universität Straßburg ist Erasmus-Austauschstudent an der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Aus dem International Office

# From Warrnambool to Offenburg

It took around 35 hours for the trip from my hometown of Warrnambool in Victoria (Australia) to my new home in Offenburg. As soon as I stepped outside the airport into the cool German air, while wearing my shorts and flip-flops, I knew I was in for a different climate. Everyone that I have met here has been more than welcoming and affording to my short comings, and I really want to say cheers for that! I would also like to send out a special thank you to the lecturers that have had me this semester. Your patience, translation skills and warm nature have all been thoroughly appreciated! So much so, that I will be sure to recommend the exchange and Master's opportunities held in Offenburg.

That being said, there were still some things that I had to get used to in the new surroundings. In



my first few weeks of classes, I quickly learned that I had to change my university uniform. Back home, my campus is flooded with students wearing no more than singlets, shorts and flip-flops, or mini-skirts, leggings and ugg boots, but here people dress like they are going to a job interview! To me, even now it seems so impractical to be so well dressed because even if someone doesn't approve, it can't affect your grades... (Can it??) Nevertheless, I'll try to follow your lead, but please reserve judgment if I occasionally revert to my relaxed clothes, because after all, it's the student life.

As an added bonus, dressing properly for class means that you can cope with the winter here! My mate just sent me a picture of the 40 degree heat at home, so he is going surfing. While I miss hitting the waves, I love that I have seen my first snow here and get to travel to different countries in as little as 20 minutes! Offenburg University is not only located in the heart of Europe, its educational opportunities are astounding. Lecturers go out of their way to help you, the media department's facilities would be the envy to any Australian University, and the classes on offer cover nearly everything you could desire. So thank you every one for being so warm and welcoming in this very cold and wintry climate!

**JOHN THOMSON**

John Thomson studiert an der Victoria University, Melbourne, und ist zurzeit Austauschstudent in der Fakultät Medien und Informationswesen

Aus dem International Office

## Riga ist eine Reise wert

Für ein knappes halbes Jahr wurde Riga zu meiner neuen Wahlheimat, da ich dort ein Studiensemester verbrachte. Die alte Hansestadt ist mit ihren 700000 Einwohnern die Hauptstadt und der kulturelle Mittelpunkt des kleinen baltischen Staates Lettland. Vor dem Beginn des Semesters war die Stadt und die Region für mich ein recht unbeschriebenes Blatt. Aber genau dies hat mich dazu bewogen, das Abenteuer Lettland einzugehen. Und ich wurde nicht enttäuscht, auch wenn das Studieniveau deutlich niedriger ist als in Deutschland. Doch das Leben in einem sich im Umbruch befindlichen Land kennenzulernen, hat meinen persönlichen Horizont erweitert.

Die Stadt bietet eine Mischung aus Aufbruchsstimmung und alten sowjetischen Strukturen. So gibt es auf der einen Seite den technologischen Fortschritt mit beispielsweise dem schnellsten Internet Europas, auf der anderen Seite das staatliche Heizsystem sowie die großen Plattenbauten in den Vorstädten, in denen ein Großteil der Bevölkerung wohnt. Durch die Wirtschaftskrise wurde das Land schwer getroffen, so dass das mittlere Einkommen aktuell bei etwa 700 Euro pro Monat liegt. Daher suchen auch viele Letten den Weg nach Westeuropa. Gerade auch aufgrund der klammen Kassen stehen viele Letten dem zu Jahresbeginn eingeführten Euro kritisch gegenüber. Es herrscht Angst vor einer allgemeinen Verteuerung, die bisher aber größtenteils ausblieb. Außerdem war ihre ehemalige Währung, der Lat, ein Symbol der Unabhängigkeit, denn nie zuvor in ihrer bewegten Geschichte hatten die Letten eine eigene Währung.



Dieses Jahr steht Riga mit seiner zum UNESCO Weltkulturerbe zählenden herrlichen Altstadt nun ein erstes Mal im Fokus Europas, indem es zur Kulturhauptstadt ernannt wurde. Über das gesamte Jahr hinweg versuchen die Letten ihr Land und dessen Traditionen in über 200 Veranstaltungen zu präsentieren. Wer die Chance hat, sollte die Möglichkeit nutzen, das baltische Land zu besuchen. Es ist in jedem Fall eine Reise wert.

Jochen Trenkle  
an der Ostsee

**JOCHEN TRENKLE**

Jochen Trenkle, Studierender des Master-Studiengangs EIM, war über sein ERASMUS-Studiensemester im WS 13/14 an der Partnerhochschule Riga Technical University in Lettland



Aus dem International Office

# Erasmus+: Das neue Bildungsprogramm der EU



Im Dezember 2013 verabschiedete die Europäische Kommission in Brüssel die neue Programmgeneration „Erasmus+“, die ab dem akademischen Jahr 2014/15 in Kraft tritt. Der Wechsel vom aktuell noch gültigen Erasmus-Programm für lebenslanges Lernen zu dieser neuen Programmgeneration bringt zahlreiche Veränderungen mit sich.

Erasmus+ vereint zahlreiche Programme, die bisher getrennt waren, unter einem Dach (z.B. Erasmus, Leonardo, Erasmus Mundus, Tempus, „Youth in Action“-Programme) und ist auf drei Säulen aufgebaut, den sogenannten Schlüsselaktionen („Key Actions“). Diese „Key Actions“ sind: „Learning Mobility“ (KA1), „Institutional Cooperation“ (KA2) und „Policy Support“ (KA3). Ziele von Erasmus+ sind die „Verbesserung von Schlüsselkompetenzen und Fertigkeiten, Stärkung der Qualität in den Bildungsbereichen und Förderung der internationalen Dimension“.

Das Budget beträgt für die gesamte Programmlaufzeit ca. 14,774 Milliarden Euro, wovon ca. 63 Prozent auf die KA1 entfallen. Teilnahmeberechtigt sind die 28 EU-Mitgliedsländer, sowie Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz, Türkei und Mazedonien.

## Was bedeutet Erasmus+ konkret für unsere Hochschule?

Nachdem der Antrag auf eine „Erasmus Charter for Higher Education“ erfolgreich verlief, ist die weitere Teilnahme der Hochschule Offenburg am Erasmus-Programm gesichert. Gegenwärtig befindet sich das International Office dabei, vierzig bestehende Erasmus-Verträge für die neue Programmgeneration zu erneuern. Von der EU gibt es neue Vorgaben für die Form der Verträge. Unter anderem werden erstmalig verbindliche Niveaus für Fremdsprachenkenntnisse unter den Vertragspartnern verhandelt. Außerdem machen einige europäische Regierungen ihren Hochschulen anlässlich der neuen Programmgeneration neue politische Vorgaben. Zum Beispiel muss die Austauschbilanz dänischer Hochschulen künftig 1:1 betragen, sonst drohen monetäre Strafen. Das hat zur Konsequenz, dass es in jedem einzelnen „Inter-Institutional Agreement“ (vorher: „Bilateral Agreement“) Änderungen gibt; im schlimmsten Fall bedeutet das die Reduktion von Austauschplätzen. Die Liste der Partnerhochschulen auf der Website des International Office wird kontinuierlich aktualisiert.

Im Folgenden die weiteren Veränderungen:

- Ein Erasmus-Studienaufenthalt kann künftig sowohl während des Bachelor- als auch während des Master-Studiums gefördert werden; ein Praxisaufenthalt ist ebenfalls weiterhin förderfähig. Studien- und Praxissemester dürfen innerhalb eines Studienzyklus zusammen maximal zwölf Monate dauern. Die Mindestaufenthaltsdauer für Studiensemester bleibt bei drei Monaten.
- Eine „internationale Dimension“ soll eingeführt werden, so dass auch Partner aus ausgewählten Ländern in Übersee gefördert werden können (allerdings in sehr geringem Umfang und noch nicht im Hochschuljahr 2014/15).
- Online-Sprachkurse zur Vorbereitung von Erasmus-Aufenthalten sollen stärker gefördert, dafür die vorbereitenden Intensivkurse, die es für Länder mit selten gesprochenen Sprachen gab („EILC“), abgeschafft werden.
- Wird ein Master-Studium im Ausland (in einem der teilnehmenden Länder) angestrebt, stellt die EU dafür einen Kredit zur Verfügung. Dieser muss in Deutschland vermutlich über die KfW aufgenommen werden.
- Die Mobilitätszuschüsse für Studierende werden künftig nach drei Kategorien gestaffelt, welche fest vorgeschrieben sind.
- Bei Auslandsdozenturen reduziert sich die Minimalaufenthaltsdauer auf zwei Tage, wobei die Zahl der Lehrstunden von fünf auf acht erhöht wird.

Alle International Offices der Hochschulen in den teilnehmenden Ländern müssen nun zahlreiche Verfahrensweisen und Details neu lernen und versuchen, den Übergang von der alten zur neuen Programmgeneration möglichst reibungslos zu gestalten. Da der Informationsfluss von Brüssel bei gleichzeitiger Vorgabe von strikten Terminen eher zäh ist, bedeutet das eine echte Herausforderung.

Das Fazit lautet jedoch trotz aller Bürokratie und Widrigkeiten: Es ist eine gute Nachricht, dass das Erasmus-Programm fortgeführt wird! Nirgends auf der Welt gibt es ein vergleichbares Programm, das so vielen Studierenden einen Auslandsaufenthalt ermöglicht. Nach wie vor lohnt es sich, die europäischen Nachbarn kennenzulernen, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Erfahrungen mit dem Erasmus-Programm zu sammeln.

**BIRGIT TEUBNER-JATZLAU**

Birgit Teubner-Jatzlau ist Leiterin  
International Office, Hochschule Offenburg





## **TIROLER GASTLICHKEIT DIE VON HERZEN KOMMT!**

**Ein familiär geführtes Wellnesshotel inmitten der Kitzbüheler Alpen!**

## **ANKOMMEN UND WOHLFÜHLEN.**

### **„Sonnenskiwochen“**

Die Pisten, die Hütten und die Apres-Ski Lokale sind noch lebhaft, doch im Dorf und an der Hausbar zieht die erste Woche schon wieder etwas mehr Gemütlichkeit ein. In unserem Vitalbereich ist wieder mehr Platz und Zeit zum Entspannen!

7 Nächte mit allen „Schermer Inklusivleistungen“ + 2 Anwendungen nach Wahl aus unserer „Beauty- & Verwöhnauswahl“.  
Verfügbar von 07.03.2014 bis 16.03.2014

**Ab € 1.055,00 p.P.**

### **Glitzerskifahren & Festwochen**

Sonnenbaden und Frühlingsgefühl. Vormittags auf die Piste – nachmittags Natur und Sonne genießen!

3 Nächte inkl. 2 Tage Skiwelt Skipass mit allen Schermer-Inklusivleistungen und 2 Anwendungen nach Wahl aus unserer „Beauty- & Verwöhnauswahl“.  
Verfügbar von 14.03.2014 bis 30.03.2014

**Ab € 395,00 p.P.**

Stressfreie Anreise an allen Wochentagen!

### **Vitalhotel Schermer**

Dorfstraße 106 | A-6363 Westendorf | Westendorf/Kitzbüheler Alpen  
Tel. +43 5334 6268 | Fax +43 5334 6268 66  
welcome@schermer.at | www.vitalhotelschermer.at



Aus dem Senior Service

# Chinesische Gastfreundschaft und britische Reminiszenzen

Im September 2013 unternahmen wir eine Reise nach China – auch um drei ehemalige Studenten in Hongkong wiederzusehen bzw. die Familie von Yan Tan in Shenzhen kennenzulernen, die seit ihrem Master in „Communication and Media Engineering“ (CME) in einer Offenburger Firma für Web Commerce arbeitet.

„How are you“ heißt die Begrüßung in Hongkong auch 16 Jahre nach der Übergabe der einstmaligen britischen Kronkolonie an die Volksrepublik China. Und so fahren weiterhin die doppelstöckigen Busse durch Kowloon und es wird weiterhin Cricket im „Royal Cricket Club Hong Kong“ gespielt. Aber natürlich ist die chinesische Alltagskultur allgegenwärtig. Die Taxifahrer sprechen selten Englisch und es empfiehlt sich, den chinesischen Namen des Fahrziels zu kennen oder auf einem Kärtchen dabeizuhaben.

## Große Wiedersehensfreude

Shenzhen, direkt nördlich von Hongkong, eine moderne Retortenstadt, die 1979 noch ein Dorf war, ist heute die zweitreichste Stadt Chinas und eine separate Wirtschaftszone (SEZ) mit mehr als elf Millionen Einwohnern und mit einem stabilen Zaun von Hongkong getrennt.

Zwei bzw. fünf Jahre war es schon her, seit wir die drei Studenten aus Hongkong und die Studentin aus Shenzhen in Offenburg betreut haben, aber die Wiedersehensfreude war dennoch an beiden Orten groß! Und diese jungen Leute haben uns fast während unseres gesamten Aufenthalts begleitet und eingeladen!



Chinesisches Frühstück mit Familie Tan in Shenzhen

Nur während der Reise nach Guilin an den berühmten Li Fluss und nach Zhaoqing waren wir allein auf uns gestellt. Aber da hatte Yan Tans Vater die Reise organisiert und für Betreuung gesorgt.

Entsprechend der chinesischen (Ess-)Kultur waren wir sehr oft zum Essen eingeladen und haben allmählich verstanden, warum eine chinesische Begrüßungsformel auf Deutsch übersetzt heißt: „Haben Sie schon gegessen?“ – Natürlich haben wir uns auch revanchiert!

## Ein Get-together in Hongkong

In Hongkong lernten wir die Shanghai-Küche kennen (sehr scharf), und auch die Kanton-Küche (angenehm für unsere Zunge) und die lokale Spezialität „Dim Sum“ (kleine Köstlichkeiten in kunstvoll gefertigten Teigtäschchen). Aber wie schon angedeutet gab es auch genügend andere Aktivitäten: Mit den „Hongkongern“ (so nennen sie sich selber) machten wir beispielsweise einen Ausflug mit der Fähre nach Macao. Dort wird noch ein ansehnliches Stück portugiesischer Geschichte gepflegt, trotz all der riesigen Spielkasinos, für deren Nachschub an Spielern sogar ein Flughafen gebaut wurde. Mit dem „cable car“ fuhren wir in „Hong Kong Island“ auf den „Peak“, der früher den Namen der englischen Königin Victoria trug. Und zudem verbrachten wir einen Tag am Strand und wanderten auf Lamma Island, dort wo Einheimische und Touristen Urlaub machen.

In Shenzhen trafen wir uns mit YanTan und ihrer Familie, bevor wir nach Guangzhou (Kanton) und Guilin aufbrachen. Und hier lernten wir, was Chinesen mit Frühstückseinladungen meinen: Essen am runden Tisch mit einer drehbaren Platte, auf der immer neue exotische Gerichte serviert werden – von zehn bis 13 Uhr. Außer den ausgedehnten

Im Kimberley Hotel, Kowloon, mit Sylvia Wing Sum Choi, Candice Ka Yan Leung und Roberto Wai Kwong Wong





Bizarre Karstberge umrahmen den Li Fluss zwischen Guilin und Yangshuo

Hans-Dieter und Margot Keck vor der Sun Yak Sen Gedächtnishalle in Guangzhou



Mahlzeiten und einem Tag am Strand in der Hai Shang Bai hatten wir auch Zeit für das „Museum of History of Shenzhen“ und das „China Folk Culture Village“. Hier dürfen sich die zahlreichen ethnischen Minderheiten Chinas mit ihren farbenprächtigen Gewändern, Gesängen und Tänzen präsentieren, in täuschend echt nachempfundenen Kulissen.

In Guangzhou, der alten Handelsmetropole am Perfluss, sahen wir die Memorial Hall für Sun Yat Sen, der heute als Gründer der Republik gilt, und die uralten Tempel Liurong Si und Guangxiao Si. Von Kanton ging es mit der China Southern Airline nach Guilin. Diese Stadt ist schon seit 1000 Jahren eine Attraktion – vor allem wegen der Schönheit der Karstberge, zwischen denen sie sich ausbreitet. Einer von ihnen hat den bezeichnenden Namen Elefantenrüsselberg. Der Höhepunkt einer Reise in Südchina ist aber zweifelsohne eine Bootsfahrt auf dem Li Fluss von Guilin nach Süden bis nach Yangshuo. Dieser Fluss schlängelt sich durch einen Wald eigentümlich geformter Kalksteinberge, die unvermittelt aus der völlig flachen Landschaft aufragen. Die Rückfahrt am nächsten Tag erfolgte übrigens per Bus mit Abstechern zu diversen Karsthöhlen und anderen Attraktionen. In Zhaoqing, dem „kleinen Guilin“, zeigte man uns noch den „Seven Star Crag“, eine Formation von sieben Karstbergen, deren Anordnung dem Sternbild „Großer Bär“ ähnelt.

Soweit in Kürze unsere Erlebnisse. Natürlich hat es uns auch interessiert, welche Gedanken den jungen Chinesen in den Sinn kommen, wenn man



Ein Boot der Star Ferry vor der Kulisse von Hong Kong Island

sie nach ihren Erinnerungen an Offenburg oder Gengenbach fragt. Hier ihre Statements:

**Sylvia Wing Sum Choi**, Austauschprogramm 2011:

„In Deutschland, vor allem in Offenburg, habe ich viel gelernt. Einige unglückliche Angelegenheiten passierten, zum Beispiel, dass mein Geldbeutel auf dem Weihnachtsmarkt in Straßburg gestohlen wurde. Das hat mich trainiert, selbstständig mit Schwierigkeiten fertigzuwerden. Aber gleichzeitig habe ich viele nette Leute getroffen, die mit mir gelacht haben, interessante Aktivitäten zusammen unternommen haben. Das macht meine Zeit in Offenburg wieder schön und gut. Danke an die Hochschule Offenburg und an den Senior Service für die gute Erinnerungen.“

**Candice Ka Yan Leung**, Austauschprogramm 2008, Kontakt-Manager in einer PR-Agentur in Hong Kong:

„Ich habe meine Zeit in Offenburg sehr genossen. Ich bedanke mich bei den netten Leuten, den guten Freunden, die ich in Offenburg getroffen habe. Obwohl ich ein halbes Jahr dort war und ich fast alles Deutsch vergessen habe, verbinde ich die eindrucklichsten Erinnerungen meines Lebens mit dieser Zeit. I treasure it so much. Danke schön!“

**Roberto Wai Kwong Wong**, IBC 2009 – 2011, Projekt Manager für Container Ports bei Hutchison, Hongkong:

„It is a memorable experience for me to study and live in Offenburg and Gengenbach. I have my exposure enriched a lot during the trip in Germany. I love a lots the people, culture and environment there. I am planning one day to go back and live in Gengenbach again.“



Mit Candice Ka Yan vor der Fassade der Sao Paulo Kirche in Macao

Hans-Dieter und Margot Keck sind seit 2004 im Senior Service aktiv. Hans-Dieter Keck hat 34 Jahre im Marketing der Lufthansa in Köln gearbeitet

Aus dem Senior Service

# SenS Art – das neue Projekt des Senior Services

„Nein, ich habe noch nie mit Ton gearbeitet. Es ist das allererste Mal“, sagt Sofia Aleksandrova aus Moskau. Sie gehört zu den ausländischen Studierenden an der Hochschule Offenburg, welche bereitwillig das Kontaktangebot des Senior Service vom Seniorenbüro annehmen. Zu diesem Angebot, bei dem sich aktuell an die achtzig Senioren für ca. 300 Studierende als Kontaktpersonen zur Verfügung stellen, gehören außer Stadtführungen, geselligen Abenden oder Wanderungen durch die Weinberge und den Schwarzwald neuerdings auch kreative Unternehmungen im Kunstbereich wie „SenS Art“. Durch die Unternehmungen werden Kontakte und weitergehende Freundschaften zwischen den ausländischen Studierenden und der einheimischen Bevölkerung ermöglicht.

## Neuer Partner: Kunstschule Offenburg

Zu der seit bereits elf Jahren etablierten Kooperation zwischen Seniorenbüro und Hochschule hat sich nun die Kunstschule hinzugesellt. Ein erstes Mal, so erzählt die Leiterin des Seniorenbüros Angela Perlet, trafen sich die künstlerisch motivierten Studierenden und Senioren im Seniorenbüro, um unter der fachkundigen Leitung von Renate von Heimbürg mit Ton zu arbeiten. Neulich setzte die Gruppe ihre Tätigkeit unter der Anleitung von Lucia Roser, die an der Kunstschule



Dozentin im Keramikbereich ist, im Tonatelier der Kunstschule fort.

Der Leiter der Kunstschule, Heinrich Bröckelmann, unterstrich die Kooperationsbereitschaft:

„*Es ist wichtig und für die Seele gut, wenn man im Ausland lebt und gemeinsam etwas Kreatives tut.*“

HEINRICH BRÖCKELMANN, LEITER DER KUNSTSCHULE

„Es ist wichtig und für die Seele gut, wenn man im Ausland lebt, etwas Kreatives gemeinsam zu tun, was nicht auf der Sprache basiert, und in dem alle vor

der gleichen Herausforderung stehen.“ Als nächste Aktion ist im künstlerischen Bereich ein Kurs zum Thema Zeichnen in Planung.

Die Atmosphäre im Keramik-Atelier ist eine produktiv-geschäftige. Geredet wird nicht viel, die Konzentration liegt auf der Arbeit mit den Händen. Die Studierenden, die an dem Kurs teilnehmen,

kommen aus Pakistan, dem Iran, Mazedonien, Indonesien, Mexiko und Russland. Außer dem Ehepaar Roser sind vier Senioren dabei, darunter Hans und Margot Keck, die durch den Kontakt zu den Studierenden schon nach Fernzeit eingeladen waren. Ein bisschen ist Margot Keck auch aufgeregt: „Die Arbeit mit Ton ist für mich Neuland.“

SUSANNE  
RAMM-WEBER,  
FREIE JOURNALISTIN



# Dienstjubilare



**Professor Arnold Uhlenhoff**  
(Fakultät E+I) feierte am 2. September 2013  
sein 25-jähriges Dienstjubiläum.



**Jürgen Zimmer**  
(Fakultät M+V) feierte am 20. Oktober 2013  
sein 25-jähriges Dienstjubiläum.



**Professor Torsten Schneider**  
(Fakultät M+V) feierte am 2. Dezember  
2013 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.



**Professor Dr. Tom Rüdebusch**  
(Fakultät M+V) feierte am 20. Dezember  
2013 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

## Weitere Dienstjubilare:

**Frank Walter**  
(Finanz- und Organisationsabteilung)  
feierte am 1. Oktober 2013 sein 25-jähriges  
Dienstjubiläum.

**Friederike Lankau-Henninger**  
(Hochschulbibliothek) feierte am 1. Dezem-  
ber 2013 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Sie erhielten dafür von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber eine entsprechende Dankurkunde.

## Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

Klaus Herr  
Leiter der Personalabteilung

# Das IAF der Hochschule Offenburg

## Die Hochschulen brauchen ein starkes Forschungsmanagement

Auf überregionaler Ebene zeichnet sich immer deutlicher der Wandel der IAFs, weg von der reinen Forschungsadministration und hin zu einem dynamischen Forschungsmanagement, ab. Mit der Besetzung der Stelle Marketing/Kommunikation konnte Prof. Elmar Bollin nun das IAF-Team komplettieren. So kann das IAF der Hochschule Offenburg seinen forschenden Professoren und Professorinnen auch zukünftig sowohl auf fachlicher als auch administrativer Ebene umfassenden Support bieten. Im Fokus des IAF stehen dabei die Unterstützung bei der Vorbereitung von Forschungsprojekten und die Einwerbung von Drittmitteln. Die Unterstützung der Professoren und Professorinnen hinsichtlich der organisatorischen Abwicklung von Projekten (insbesondere bei großen Verbundprojekten des Bundes oder der

EU) bleibt wichtiger Bestandteil der IAF-Tätigkeit, wie auch die aktive Hilfestellung bei der Verbreitung der Ergebnisse, des Wissens- und Technologietransfers (z.B. Messeauftritte, Durchführung von Seminaren und Workshops).

### Forschung auf dem Campus

Sehr erfolgreich findet seit nunmehr vier Jahren diese Vortragsreihe unter der Organisation von Dr. rer. nat. Gunnar Henschen an der Hochschule statt. Viel hat sich getan seit dem ersten Vortrag von Prof. Doherr im Mai 2010. Rückblickend auf 2013 war von den sechs Veranstaltungen sicherlich „Einmal Stratosphäre und zurück: Eigenbaumesstechnik unter Extrembedingungen in 31 km Höhe“ ein Highlight.



(Von links nach rechts) Diane Weiß (Sekretariat), Dr. Gunnar Henschen (Forschungskordinator), Sandra Lutz-Vogt (Marketing/Kommunikation/Finanz-Controlling), Henning Rauenbühler (Finanzverwaltung), Prof. Elmar Bollin (Geschäftsführender Leiter), Prof. Dr. Axel Sikora (Stellvertretender Geschäftsführender Leiter)



Hier präsentierten das IUAS und das Schillergymnasium vor zahlreichem Publikum ihr äußerst ambitioniertes Projekt. Ein Wetterballon hat eine Kamera und eigens hierfür entwickelte Sensorik weit nach oben gebracht; in die Stratosphäre. Von diesem Flug konnten die Schüler spektakuläre Bilder der mitgeführten Kamera und Messdaten mit nach Hause bringen. Mit viel Bildmaterial wurde dem zahlreichen Publikum kurzweilig über die speziell hierfür entwickelte Messtechnik und den widrigen Bedingungen in 31 000 Metern Höhe berichtet. Prof. Werner Schröder mit seinem Institut IUAS hat die Schule tatkräftig unterstützt. Weitere Stratosphären-Messungen sind vom IUAS und den ambitionierten Schülern in Planung.

### „Horizon 2020“ – das neue Rahmenprogramm für Forschung und Innovation

Im Anschluss an das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (FRP) startete bereits zu Anfang des Jahres 2014 „Horizon 2020“ – das neue Rahmenprogramm für Forschung und Innovation. Dabei wurden erstmals das EU-Forschungsrahmenprogramm, die forschungsrelevanten Teile des Rahmenprogramms für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit (CIP) sowie das Europäische Institut für Innovation und Technologie (EIT) in einem einzigen strategischen Rahmen zusammengefasst.

Mit einem vorläufigen Budget laut Ratsvorschlag von ca. 70 Milliarden Euro ausgestattet legt „Horizon 2020“ seinen Schwerpunkt auf anwendungsbezogene Maßnahmen und strebt an, den gesamten Innovationszyklus (von der Forschung über die Entwicklung bis zur Vermarktung) abzudecken. Im Fokus stehen die führende Rolle der Industrie und die gesellschaftlichen Herausforderungen zur Steigerung der Lebensqualität im Alltag. Dies soll unter anderem vor allem durch die Verkopplung von Forschung und Innovation einhergehend mit der Vereinfachung des Zugangs für Unternehmen, Universitäten und Institute erreicht werden.

### Offizielle Übergabe des Pedelec-Verleihsystems an die Stadt Offenburg

Die Hochschule und die Stadt Offenburg bauten in diesem gemeinsamen Projekt, das vom E-Werk Mittelbaden gefördert wurde, ein Pedelec-Verleihsystem in Offenburg auf. Dazu wurden zehn Elektrofahräder mit Elektronik ausgestattet, die es erlaubt, sowohl die Bewegungsprofile als auch elektrische Kennwerte wie Stromstärke und Ladezustand des Akkus aufzuzeichnen. Diese Pedelecs stehen seit Sommer 2012 der Öffentlichkeit zum Ausleihen zur Verfügung, wobei der Ausleihvorgang in dieser Pilotphase noch händisch, also durch vorhandenes Personal, erfolgte. Aus den so gewonnenen Daten konnte ein Überblick gewonnen werden, welche Strecken im Raum Offenburg besonders beliebt sind und welche Standorte für spätere Verleih- und Ladestationen geeignet sind. So verlaufen die beliebtesten Touren vor allem durch das Kinzigtal, nach Lahr und Kehl. Die Möglichkeit, darüber hinaus den Standort der Fahrräder über Mobilfunk jederzeit abzufragen, stellt einen wirkungsvollen Diebstahlschutz dar. Auch wenn die Fahrräder teilweise weit entfernt benutzt wurden, unter anderem in Frankreich, so ist noch keines abhanden gekommen. Abgerundet wurde das Projekt durch Untersuchungen der Hochschule zur Automatisierung des Verleihvorgangs und zur Auslegung von Photovoltaik-Ladestationen.

**PROF. ELMAR BOLLIN**

Prof. Elmar Bollin ist Leiter des IAF der Hochschule



Prof. Harald Wiedemann beim Auslesen diverser Kennwerte

Bild: Ulrich Marx/  
Mittelbadische Presse



---

# Hochschulsporttag 2013

---

Raus aus der Hochschule – rein in die Natur zu Fuß, mit dem Radl, auf dem Segelboot...


---



---

ZUSAMMENSTELLUNG  
CORNELIA HERDE





Als Ingenieur kann ich meine Fähigkeiten beweisen, um die Anforderungen unserer Kunden zu erfüllen.

# FELDTEST + SPIELWIESE

Als Mensch habe ich hier die Freiheit, auch mal ungewöhnliche Wege zu gehen. Das ist meine Formel für Zufriedenheit.

## People for Process Automation

Endress+Hauser ist einer der international führenden Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Lösungen für die industrielle Verfahrenstechnik. Eine Mitarbeit bei uns verbindet immer zwei Seiten: die technische plus die menschliche. Das Ergebnis: ein Mehr an Zufriedenheit. Jeden Tag. Informieren + Bewerben geht am einfachsten unter [www.endress.com/karriere](http://www.endress.com/karriere)

Endress+Hauser GmbH+Co. KG  
Hauptstraße 1  
79689 Maulburg  
Tel.: +49 7622 28 2900  
[ausbildung@pcm.endress.com](mailto:ausbildung@pcm.endress.com)

Endress+Hauser 

# We did it again!

Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Hochschule Offenburg läuft... (frei nach Emil Zatopek)



Knapp 10 000 Läufer und Läuferinnen nahmen am 31. Baden-Marathon im September in Karlsruhe teil. Etwa 5000 erreichten das Ziel des Halbmarathons, darunter auch 14 Teilnehmer aus der Hochschule: Neun Studis und Verwaltungsleute wählten die Halb-Marathon-Strecke, zwei Studis liefen den ganzen Marathon und drei Profs teilten sich die Halbmarathon-Strecke als Team „Die Klosterläufer“.

Für einen ungewöhnlichen Zwischenfall sorgte bei diesem Marathon ein Güterzug etwa eine Stunde nach dem Start, der einen Bahnübergang bei Kilometer 16 überfuhr. Ein Läufer war offensichtlich über die Bahnschranken

geklettert und hatte eine Notbremse des Zuges ausgelöst, sodass die Strecke etwa zehn Minuten blockiert war.

Bereits am Tag vorher gab es ein besonderes Angebot über 4,2 Kilometer: Zum Einlaufen ein „Bleifrei Genuss Walk & Run“. Im Ziel im Beiertheimer Stadion gab es neben alkoholfreien Bleifrei-Bier und vegetarischen Pasten auch bayerische Weißwürste. Keine Frage also, dass auch die Kanzler-Sekretärin Cornelia Herde als gebürtige Niederbayerin unter den 250 Frühstücks-Läufern war!

*CORNELIA HERDE*

Cornelia Herde beim Frühstückslauf.  
Quelle: LaufReport.de



Für die Hochschule Offenburg in Karlsruhe unterwegs:

**die Studis** Janis Busch, Andreas Heidt, Fabian Hornstein, Tobias Huber, Simeon Kassautzki, Max Reinhardt, David Tauchmann, Simon Halter und Pierre Tibiletti; **die Verwaltungsleute** Cornelia Herde und Andreas Wilke; **die Professoren** Bernhard Denne, Tobias Hagen und Lutz Nasdala



Deutschland | USA | Mexiko | China

# weltbewegend

„ICH WILL ...“

...Teil von etwas Großem sein!“

Gestalten Sie die gemeinsame Zukunft in unserem international wachsenden Unternehmen. Profitieren Sie von flachen Hierarchien und einer offenen Kommunikation.

**Und was wollen Sie?**

Sprechen Sie mit uns darüber:

+49 (0)771.8507-667



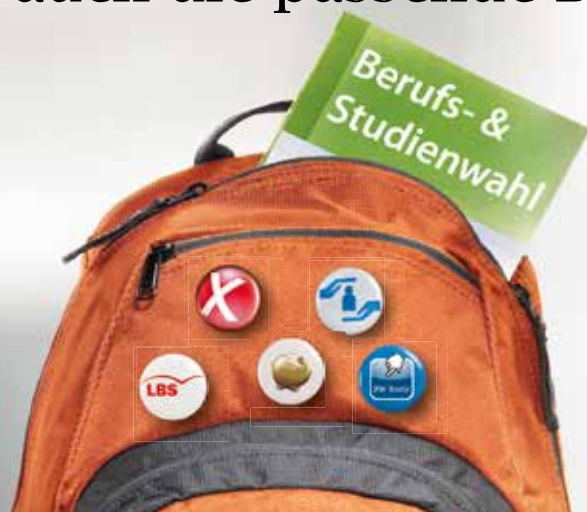
IMS Gear gehört weltweit zu den führenden Herstellern der Zahnrad- und Getriebetechnik. Mit unseren internationalen Kunden entwickeln und produzieren wir Antriebslösungen für die Automobilbranche.  
Donaueschingen | Eisenbach | Trossingen | Aasen | Allmendshofen | [www.imsgear.com](http://www.imsgear.com)

Zahnrad- und Getriebetechnik. Weltweit.

**IMS:GEAR**

Typisch BW-Bank Kunden:

Finden nicht nur ihren Weg im Leben,  
sondern auch die passende Beratung dafür.



Die Start-Ziel-Beratung  
der BW-Bank.  
Jetzt beraten lassen!



Baden-Württembergische Bank

Das Leben ist eine Reise. Damit diese schon in jungen Jahren in die richtige Richtung geht, gibt es unsere Start-Ziel-Beratung: von der Wahl des richtigen extend Girokontos bis zum Sparplan mit staatlicher Förderung.

[www.bw-bank.de/start-ziel](http://www.bw-bank.de/start-ziel)

**BW | Bank**

Was treiben Sie, Herr Professor Doherr?

# Tennis!

**Professor Dr. rer. nat. Detlev Doherr – Studiendekan Bachelor-Studiengang Maschinenbau Part-Time in der Fakultät M+V, Leiter des Instituts für Wissenschaftliche Weiterbildung**



Als aktiver Spieler und Breitensporttrainer des ETSV Jahn Offenburg kann ich auf eine lange Erfahrung im Tennissport zurückblicken. Da ich seit meiner Kindheit in verschiedensten Bereichen (Fußball, Tischtennis, Karate) sportlich aktiv war, fiel mir der Einstieg in das Tennis nicht schwer. Die freizeitsportlichen Aktivitäten baute ich nach Aufnahme meiner Lehrtätigkeit an der Hochschule Offenburg vor mehr als 20 Jahren im Badischen Tennisverband aus, wo ich heute noch in einer mittleren Leistungsklasse in einer Senioren-Herrenmannschaft und bei Tennisturnieren aktiv um Punkte spiele. Ich kann bei meinen Traineraktivitäten sehr von meinem leider schon verstorbenen Tennistrainer Gerd Wilde aus Bernkastel-Kues profitieren, bei dem ich zahllose individuelle Wochenendkurse absolviert habe. Er hatte als spielstarker Spieler (Herren 50-Weltrangliste!) immer die richtige Methode oder den notwendigen Hinweis parat.

## Neue sportliche Perspektiven

Die Tennis-Hochschulgruppe startete mit dem Training im Jahre 2003 mit einer Gruppe von sieben Studierenden aus allen Fakultäten der Hochschule. Bis heute wird regelmäßig einmal die Woche unter meiner Leitung gespielt, wobei die Gruppengröße zurzeit auf zwölf Personen begrenzt ist (es gibt eine Warteliste!). Im

## Hochschule spielt Tennis!

Professor Detlev Doherr und seine Schützlinge: (von links) Julia Thumm, Larissa Conrad, Fernando Fonseca, Julia Mager und Pierre Christian Takam (es fehlen Marcel Krämer, Huang Quixin, Carlo Enrique Guzman, Benjamin Reich)

Sommer stehen pro Woche zwei Plätze für zwei Stunden zur Verfügung, im Winter ein Hallenplatz für zwei Stunden.

Studierende und Beschäftigte können am Hochschulsport teilnehmen, egal ob sie Anfänger oder erfahrene Spieler sind. Je nach individueller Erfahrung werden Basistraining, angeleitetes Spielen oder freies Spielen angeboten. Ferner werden so clubunabhängige Spielmöglichkeiten für Tennis geschaffen, um das Interesse am Tennis zu wecken und den Breiten- und Leistungssport im Badischen Tennisverband zu fördern. Ein mittelfristiges sportliches Ziel der Aktiven des Offenburger Hochschulsports ist es, eine eigene Hochschulmannschaft zu gründen, die in Vergleichswettkämpfen mit andern Hochschulen zunächst innerhalb des Badischen Tennisverbandes antreten.

## Kostenloses Angebot

Die Teilnahme am Hochschulsport konnte bisher für die Aktiven kostenfrei angeboten werden, da die Tennis-Abteilung des ETSV Jahn Offenburg e.V. die Plätze und Bälle sponsert und der Trainingsbetrieb ausschließlich ehrenamtlich organisiert ist. Auch der Hallenplatz wird über Förderung des Tennisclubs und Unterstützung durch den AstA komplett finanziert, sodass auch im Winter von den Teilnehmern keine Gebühren verlangt werden müssen.

Bisher konnten im Hochschulsport weit über 100 Spielerinnen und Spieler für den Tennissport gewonnen werden, davon ca. 30 Prozent Frauen. Für ca. 30 Spielerinnen und Spieler aus dem Hochschulsport wurden Spieler-Identifikationsnummern für den Badischen Tennisverband beantragt, d.h. dass diese dann parallel zum Hochschulsport oder auch nach dem Studium den Tennissport in Vereinen weiterbetrieben haben.

Die Hochschulsportgruppe Tennis ist in Offenburg etabliert und bietet in jedem Semester ihr Sportprogramm. Aktuelle Informationen sind in einem Moodle-Tenniskurs nutzbar, der Mitgliedern der Hochschule zur Verfügung steht.

**Weitere Infos unter:** <https://elearning.hs-offenburg.de/moodle/course/view.php?id=916>



Professor Detlev Doherr spielt die Bälle zu

**Über Tennis:** Tennis ist ein Rückschlagspiel, das von zwei oder vier Spielern gespielt wird. Dieser früher in Deutschland als elitär geltende Sport hat heute auch als Breitensport eine herausragende Bedeutung erlangt. Seit 1988 ist Tennis wieder Bestandteil der olympischen Sommerspiele.

**PROF. DR. DETLEV DOHERR  
CORNELIA HERDE**

Was treiben Sie, Frau Ewald?

# Volleyball!

Johanna Ewald, Studentin Logistik und Handel, 1. Semester



Etwas Leichtathletik und Basketball hatte ich gespielt, bevor ich 2004 im Alter von neun Jahren in meiner Heimatstadt Holzgerlingen mit Volleyball angefangen habe. Eine Freundin aus meinem Basketballteam fragte mich, ob ich nicht auch Lust hätte, Volleyball zu spielen. Also bin ich „einfach mal so“ mit ihr ins Training gegangen.

Und was wurde daraus? Mit 13 Jahren wurde ich in den Württemberg-Kader nominiert. Um mit der Leistung der anderen Spieler mithalten zu können, wechselte ich ein Jahr später den Verein und ging zum Regionalen Spitzensportzentrum nach Stuttgart. Der Vereinswechsel ergab auch einen Schulwechsel auf die Sportschule in Stuttgart. Am dortigen Schickhardt-Gymnasium habe ich dann bis zum Abitur fünf- bis siebenmal die Woche in der Jugend und bei der 2. Bundesliga-Mannschaft trainiert, sowie in der Oberliga-Mannschaft gespielt. Während der Zeit in Stuttgart wurde ich außerdem in den Baden-Württemberg-Kader nominiert.

## Hobby und Studium unter einem Hut

Nach dem Abi konnte ich mit Hilfe eines Vollstipendiums ein Jahr lang am Wiley College in Marshall/Texas studieren und für dieses College auch spielen. Neben den volleyballerischen Erfahrungen habe ich viel von Amerika gesehen und eine Menge nette Menschen kennengelernt.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland nahm der Manager des VC Offenburg Kontakt mit mir auf, da der Verein noch auf der Suche nach einer weiteren Zuspielerin war. Da ich mich schon für den Studiengang Logistik und Handel interessiert hatte, passte das Angebot super zu meinem Wunsch, Hobby und Studium unter einen Hut zu bringen.

Seit letztem September bin ich nun hier in Offenburg. Das Paket mit Volleyball und Studium ist zwar anstrengend, aber ich möchte trotzdem beides nicht missen. Zu meinen größten Erfolgen zähle ich zwei dritte Plätze bei den Deutschen Meisterschaften in den Jahren 2011 und 2012 und den dritten Platz mit der Württembergischen Landesauswahl beim Bundespokal 2010. Momentan sind wir auf Platz 9 (von zwölf Teams) der 2. Bundesliga Süd.



VCO-Nummer 3 ist unsere Nummer 1: Studentin Johanna Ewald

Interessenten finden Infos unter: [www.vco.de](http://www.vco.de)

**JOHANNA EWALD**  
**CORNELIA HERDE**

*Einzelfoto und Mannschaftsbild (D1): Daniel Hengst  
Spielbilder: Heiko Hauck*



## Über Volleyball:

Volleyball ist eine Mannschaftssportart aus der Gruppe der Rückschlagspiele, bei der sich zwei Mannschaften mit jeweils sechs Spielern auf einem durch ein Netz geteilten Spielfeld gegenüberstehen. Ziel des Spiels ist es, den Volleyball über das Netz auf den Boden der gegnerischen Spielfeldhälfte zu spielen. Üblicherweise wird der Ball mit den Händen oder den Armen gespielt, erlaubt sind allerdings alle Körperteile, auch der Fuß. Volleyball stammt aus den Vereinigten Staaten und wird nahezu weltweit ausgeübt.

# Farbe bekennen – Schleife zeigen

Mit dem AStA der Hochschule Offenburg: gemeinsam gegen AIDS



Als Aids Anfang der 80er Jahre das erste Mal auftrat, verursachte die Krankheit Angst und Schrecken. Mit den inzwischen entwickelten neuen Therapien wird Aids nicht mehr als tödliche Bedrohung gesehen. Was viele vergessen: Aids ist nicht heilbar. Nur weil wir kaum Aidskranke in der Öffentlichkeit sehen und sie dank moderner Medikamente länger leben, ist die Krankheit nicht verschwunden. Und nebenbei bemerkt: Der Medikamenten-Cocktail, den Aidskranke einnehmen, ist kein „Softdrink“. Er schränkt die Lebensqualität ein und kann erhebliche Nebenwirkungen haben. Wenn Viren Resistenzen gegen die Medikamente entwickeln, bricht Aids aus. Manchmal nach drei, manchmal erst nach 15 Jahren.

Scheck für einen guten Zweck:  
(von links)  
Thomas Derleth,  
Victoria Cregan,  
Cornelia Herde,  
Johannes Kässinger

## Wer und was steht hinter dem Namen „AIDS-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis e.V.“?

Dieses Jahr sind es 25 Jahre, in denen die AIDS-Hilfe in Offenburg die zentrale Stelle für Beratung, Betreuung und Prävention ist. Ansprechpartner für alle Bürgerinnen und Bürger, die Fragen oder Probleme im Zusammenhang mit HIV haben.

Und das nicht nur für das Einzugsgebiet der Stadt Offenburg, sondern für den gesamten Ortenaukreis. Das heißt, das kleine Team der Offenburger Aidshilfe – fünf Vorstände und ein hauptamtlicher Teilzeit-Mitarbeiter – sind zuständig für den größten Landkreis in Baden-Württemberg mit weiteren vier Großen Kreisstädten, zwölf Städten und 36 Gemeinden mit insgesamt ca. 420 000 Einwohnern.

Infos gibt es unter:  
[www.aids-hilfe-offenburg.de](http://www.aids-hilfe-offenburg.de)  
<http://asta.fh-offenburg.de>



Jürgen Schwarz als Leiter der Einrichtung sowie Stefanie Karadas, Jürgen Lücke, Cornelia Herde, Christine Huber und Petra Schwarz als Vorstände bilden das Team.

Seit 1996 ist der 1. Dezember ein besonderes Datum: Es ist der Weltaidstag, der Tag der Solidarität mit den HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen, den die UNAIDS ins Leben gerufen hat. Dabei helfen viele Prominente, Partner aus Medien, Wirtschaft und natürlich die Initiativen vor Ort: wie der AStA der Hochschule Offenburg.

Die Vertretung der Studierenden hatte deshalb im Dezember an der Hochschule die Krankheit zum Thema gemacht. Info-Material, Kondome und AIDS-Schleifen wurden verteilt, das sichtbare Zeichen der Solidarität und des Kampfes gegen Aids. Wer sie trägt, bekennt Farbe. Die Aktion brachte Geld in die immer knappe Kasse der AIDS-Hilfe Offenburg. Die Spende des AStA in Höhe von 200 Euro wird man für die Präventionsarbeit in den Ortenauer Schulen verwenden.

CORNELIA HERDE





## Formvollendet

Entwickeln Sie mit uns präzisere Bauteile für bessere Fahrdynamik

**als Jungingenieur, Diplomand, Trainee oder Praktikant.**

Jetzt bewerben und dabei sein:  
[www.ernst.de/jobs](http://www.ernst.de/jobs)

# ERNST

Ernst Umformtechnik GmbH  
 Am Wiesenbach 1 | D-77704 Oberkirch-Zusenhofen  
 Telefon +49 7805 406-0 | Telefax +49 7805 406-100  
[info@ernst.de](mailto:info@ernst.de) | [www.ernst.de](http://www.ernst.de)



## Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

**Praktika | Bachelorarbeiten | Masterarbeiten**

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung.

Aesculap AG | [www.aesculap.de/praktikum](http://www.aesculap.de/praktikum) | Aesculap – a B. Braun company



**B|BRAUN**  
 SHARING EXPERTISE

A-PE13044

## Wir haben einfach mehr auf Lager!

Die STOPA Anlagenbau GmbH ist ein 1963 von Paul Stolzer gegründetes mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Achern-Gamshurst. STOPA Lagersysteme sind überall in der blechbearbeitenden Fertigungsindustrie zuhause. Unser Unternehmen zählt weltweit zu den Marktführern. Der Geschäftsbereich Maschinen & Stahlbau umfasst die Produktion von anspruchsvollen Schweißbaugruppen bis hin zur Montage fertiger Maschinen. Unsere automatischen Parksysteeme sind weltweit im Einsatz.

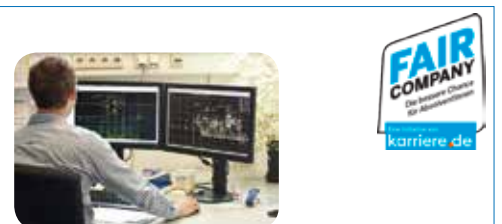
## Haben auch Sie mehr auf Lager?

Dann bewerben Sie sich doch als **Diplomand, Praktikant oder Jungingenieur** bei uns!

**STOPA**

### Bewerbungsanschrift

STOPA Anlagenbau GmbH Industriestraße 12 Telefon +49 7841 704-0  
 KC Personal / KC Ausbildung D-77855 Achern-Gamshurst [bewerbungen@stopa.com](mailto:bewerbungen@stopa.com)





# International Year of Light 2015

## Offenburger Studierende der Fakultät Medien und Informationswesen: Botschafter des Internationalen Jahres des Lichts 2015

Kurz vor Weihnachten, am 23. Dezember 2013, erreichte mich eine E-Mail vom Präsidenten der Europäischen Physikalischen Gesellschaft, Prof. John Dudley, mit folgendem Inhalt:

„Ich habe die große Freude, Ihnen mitzuteilen, dass die Generalversammlung der Vereinten Nationen offiziell am Freitag, den 20. Dezember 2013, verkündigt hat, dass 2015 das Internationale Jahr des Lichts und der optischen Technologien (IYL2015) sein wird. Persönlich möchte ich mich bei Ihnen bedanken für Ihre Begeisterung und die Initiative Ihrer Studierenden bei der Vorbereitung der Poster zum Thema IYL2015. Dadurch konnten wir die Attraktivität des Themas IYL2015 den Politikern und Diplomaten in New York vorstellen. Als weiteres Argument für das weltweite Interesse und Engagement konnten wir die Webseite Magic of Light ([www.magic-of-light.com/iyl2015](http://www.magic-of-light.com/iyl2015)) anführen.“

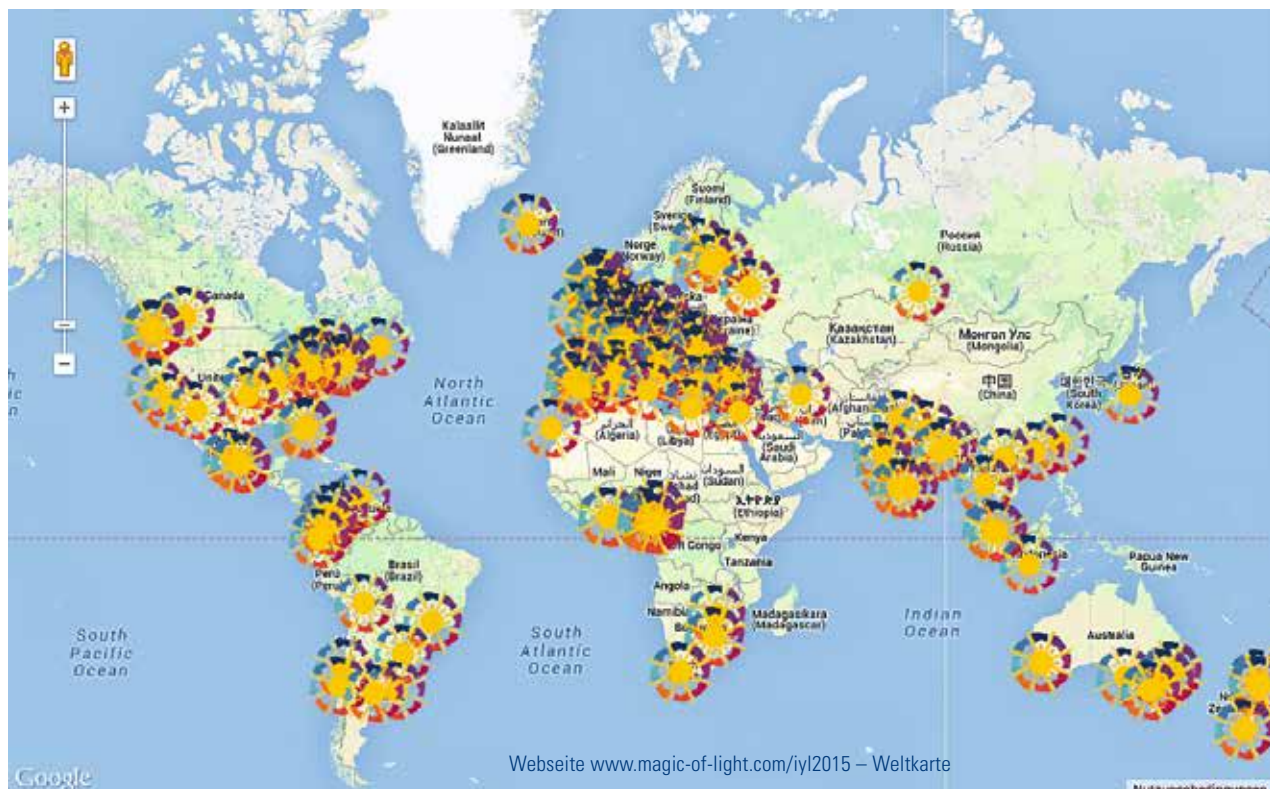
Bereits im letzten Campus (Ausgabe 35) wurden die entworfenen Poster vorgestellt, die zu Jahresbeginn in einer Ausstellung in Bellingham/Washington zu sehen waren. Die Poster entstanden in der grafik.werkstatt im Rahmen der Vorlesung Studio Computergrafik unter der Leitung von Prof. Ralf Lankau, Tanja Kabelitz und Linda Kunath-Ünver. Das Thema wurde auch im letzten Semester fortgeführt und es entstanden weitere interessante Poster wie zum Beispiel die Reihe „No football – Just photonics“ von Philip Hastigsputh. Eine besondere Unterstützung bekam das Projekt von Kai Israel, der eine Datenbank auf der Webseite implementierte.



Prof. Dr. John Dudley, der Präsident  
der Europäischen Physikalischen  
Gesellschaft

**PROF. DR. DAN CURTICAPEAN**

Prof. Dr. Dan Curticaean ist  
Physiker und Professor für Medientechnologie





**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

**No football**

**Just photonics**

INTERNATIONAL YEAR OF LIGHT 2015

Posterserie: No football – Just photonics; Autor: Phillip Hastigstgpath MW-plus 2; Die optischen Komponenten sind: Optical Comb Generator, Raman Scattering, Photo Coupler, Optical Ring Resonator, Optical Fiber, Optical Amplifier, Mach-Zehnder-Coupler und Erbium-Doped Fiber Amplifiers



# Machen Sie Ihren Erfolg zur Story – im eigenen Magazin!

## Machen Sie Ihre Kunden zu Fans und motivieren Sie Ihre Mitarbeiter!

Corporate Publishing (CP) ist mehr als ein Schlagwort. CP ist die Königsdisziplin der Unternehmenskommunikation. Warum? Weil Sie so Ihre Zielgruppen unmittelbar und nachhaltig erreichen. Die Möglichkeiten hierbei sind so vielfältig wie die Farben- und Geschmackspalette eines Lollis. Ob klassische Kundenzeitschrift, Mitarbeiter-Magazin, Geschäftsbericht oder elektronische Zeitung und Newsletter – wir übernehmen das für Sie. Sprechen Sie uns an!

▶ **Alle Informationen finden Sie online unter:**  
[www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp](http://www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp)

▶ **ALLE INFOS:**

*Tel.: 0821.4405-432*

[www.vmm-wirtschaftsverlag.de](http://www.vmm-wirtschaftsverlag.de)  
[info@vmm-wirtschaftsverlag.de](mailto:info@vmm-wirtschaftsverlag.de)



**vmm**  
wirtschaftsverlag

## Impressum

### Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)  
Hochschule Offenburg  
Badstraße 24 · 77652 Offenburg  
Telefon 0781/205-0  
[www.hs-offenburg.de](http://www.hs-offenburg.de)



### Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg  
c/o Medienmarketing Prüfer  
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



### Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH  
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

**Redaktion:** Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer,  
Susanne Gilg, Christine Parsdorfer

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

### Projekt-

**koordination:** Christine Parsdorfer

**Layout:** Iris Cvetković, Juliane Borde

**Bildnachweis:** Hochschule Offenburg, Susanne Gilg,  
Christine Parsdorfer, Patrick Zschörnig,  
Prof. Dan Curticapean, Fotolia

**Titelbild:** Hochschule Offenburg

**Mediaservice:** Dipl.-BW. Kathrin Reichherzer,  
[k.reichherzer@vmm-wirtschaftsverlag.de](mailto:k.reichherzer@vmm-wirtschaftsverlag.de)

**Auflage:** 3000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** Erscheint jährlich zweimal zum  
Semesteranfang



## GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Herrenknecht ist ein international tätiges Maschinenbauunternehmen. Wir arbeiten in einem Spezialistenmarkt mit hohen Zuwachsraten. Die Basis unseres Erfolges bilden ein junges und hoch motiviertes Team, innovative Technologien sowie moderne Organisationsstrukturen. Qualifiziertes Personal im technischen wie administrativen Bereich hat gute Chancen für einen Einstieg bei Herrenknecht.

Wir suchen immer junge Menschen mit viel Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Studienarbeit (BA/MA) oder einer Diplomarbeit. Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir insbesondere junge, hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute, um unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft zu verstärken:

- Maschinenbau
- Betriebswirtschaft
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie

Herrenknecht AG  
 Personalabteilung  
 Schlehenweg 2  
 D-77963 Schwanau  
 Tel. + 49 7824 302-4041  
 personal@herrenknecht.de

[www.herrenknecht.de](http://www.herrenknecht.de)





**SIEMENS**  
**VAI** 

[siemens-vai.com](http://siemens-vai.com)

# Your step into the global steel market.

Siemens VAI Metals Technologies GmbH, Willstätt-Legelshurst



Answers for industry.